

Sachsen-Anhalt

Всесоюзный Союз Молодежи проводил Всероссийский фестиваль песни и пляски под девизом «Мы — молодые!» в г. Краснодаре с 25 по 29 июня 1988 г. Участие в нем приняли 1500 юношей и девушек из 25 стран мира.

Dienst u. Umlauf: Leipzig & Zeitschrift, Dresden-N. I., Marienstraße 38/39, Telefon 25 261. Postfach 1068 Dresden
Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der
Zentralverwaltungsschaft Dresden und des Schiebautes beim
Oberverwaltungsjugendamt Dresden

Wandbeschreibung R. Seite mit Nr. 4: WILHELMSPALTE
 (zu einer Brücke) 11,4 Mpf. Hochfläche nach Graffitz R.
 Schäfersbrücke und Gitterbrücke WILHELMSPALTE
 6 Mpf. Dijfengr. 20 Mpf. — Hochfläche
 aus mit Gitterbrückebrochenen Balkensteinen.
 Unterfangen Schäftsäule werden nicht aufgewandelt

Einzige Tageszeitung Sachsens mit Morgen- und Abendausgabe

Neue Blutige Unruhen in Spanien

Normzustand des Heeres - Reine Verbindung nach Madrid

Lissabon, 18. Juli.

In Lissabon laufen Gerüchte über neue blutige Unruhen in Spanien um. Es heißt, daß der Leutnant und der Kraftwagenführer, die an der Ermordung des Monarchistenführers Sotelo teilgenommen hätten, im Madrider Gefängnis getötet worden seien. Ein erstes Gericht, nachdem es ihnen gelungen sei, nach Portugal zu entfliehen, ist inzwischen widerrufen worden.

Wit der spanischen Hauptstadt Madrid war am Sonnabendmorgen keine telephonische Verbindung zu erreichen. Havas melbet aus Gibraltar, daß die Telephonverbindungen zwischen Gibraltar und Spanien durch die spanischen Behörden angefechtet werden. Wurden, die sich in Madrid und in anderen spanischen Städten abspielten, unterbrochen seien. In den spanischen Städten in der Nähe von Gibraltar lagen die Truppen in Alarmbereitschaft, obgleich es dort bisher noch nicht zu Unruhen gekommen sei. In einer Lissaboner Meldung der Agence Havas wird erklärt, daß die Telephonverbindungen zwischen Lissabon und Madrid schon seit Freitag, 25. Sept., unterbrochen seien.

Aus Madrid meldet Havas noch, daß die Minister, die im
den Nachmittagsstunden des Freitag ab einem Ministerrat
zusammengetreten waren, sich in das Innenministerium be-
geben hätten, um dort ihre Beratungen fortzuführen. Der

Präsident habe sich gleichfalls in dem vorstehenden Begeben. In den frühen Abendstunden des Sonnabends hätten sich der Führer der demokratischen Fraktion, Prieto, sowie Buggedo und Corberó ins Inneministerium begeben, um mit den Ministern zu verhandeln.

Paris, 18. Juli.

Zum Beginn der Festspiele 1936

Bamreuth im Olympiajahr

von Professor Dr. Eugen Schmid

Heute, am 19. Juli, werden nach einjähriger Pause zum ersten Male wieder die Fasenaren von Richard Wagner's Festspielhügel erklingen und zum Anfang der Bayreuther Festspiele 1986 rufen. Mit dem neu-einstudierten „Siegfried“ wird Bayreuth auf die Schenken seiner begeisterten Besucher den alten Zauber zu üben beginnen. Dabei vermag sich seine hohe Kultursendung diesmal in einem bis jetzt noch nie gegebenen, besonders geweiteten Umkreis zu vollziehen: als Auftakt und Ausklang der Olympischen Spiele dieses Jahres. Diese Spiele, die zum ersten Male in Deutschland stattfinden sollen, werden im vollen Sinne des Wortes ein „Kampf der Wagen und Gesänge“ sein, das heißt: dem sportlichen wird das künstlerische Erleben in besonders gekeilertem Maße an die Seite treten. Und so war es nahelegend, zu ihnen auch das eigenartigste Kunsterlebnis, das Deutschland überhaupt zu bieten hat, in Beziehung zu bringen: die Bayreuther Festspiele.

Eine Verlegung an den Ort des Olympischen Spiels, nach Berlin, führte sich selbstverständlich auf. Ebenso wieder Umfang des Bayreuther Festspielplanes eine zeitliche Eingliederung in die Berliner Veranstaltungen unmöglich machte. So wurde die Verbindung dadurch hergestellt, daß Bayreuth die U m r a h m u n g der Berliner Olympiawochen übernimmt. Zum ersten Male seit ihrem 80jährigen Bestehen werden die Bayreuther Festspiele in zwei Hälften gelegt, von denen die eine als das Vorspiel und die andere als das Nachspiel der Berliner Olympiaereignisse erscheint.

An sich hat ja die Verbindung des Bayreuther Festspiels gebunden mit dem Begriff „Olympia“ schon eine gesichtliche Vergangenheit. Denn bereits als Wagners Bayreuth 1876 erstmals in Errscheinung trat, wurde von Freund und Feind sofort die Parallele zu den berühmtesten Festspielen Alttirischen Landes gezogen. „Da die Griechen bekanntlich nach Olympiaden rechneten, werben wir hünftig hin wohl unsere Zeitmessung nach Bayreuthjahren bestimmen müssen“, wöhnte damals ein österreichischer Musikschriftsteller. Während der Burgtheaterdirektor Dingelstädt, einer der größten Theaterfachmänner jener Zeit, in aufrichtiger Begeisterung für Bayreuth den Namen „Deutsches Olympia“ prägte. Und in der Tat hat Wagner selbst sich beim Ausbau seines Festspielgedankens ganz offenkundig von antikischen Erinnerungen leiten lassen. Ein dußeres Symbol dafür ist die Anlage des Bayreuther Festspielhauses, mit seinen, dem griechischen Theater nachgebildeten amphitheatralischen Sitzreihen.

Breitlich läßt Bayreuth, so wie es Wagner wollte, und wie es dann geschichtlich geworden ist, eine Seite des olympischen Gedankens ganz beiseite; die Idee des Wettbewerbs. Um so stärker verkörpert es dafür die andere Seite: die Verwirklichung eines über den Willen gebundenen feierlichen Ereignisses künstlerischer Prägung, eines Ereignisses von einer gewissen sakralen Weise, und einer einerseits völkerverbindenden und anderseits doch bestoßt eigenwilligen Prägung. Solcher Art waren die zu Volkstagen erhobenen Aufführungen griechischer Dramen im alten Olympia. Und in diesem Sinne hat der olympische Geist von jeher auch in Bayreuth verkörperzt.

Der feierliche und sakrale Charakter der Bayreuther Fest-
anstaltungen verleiht sich von selbst. Aber auch ihre völker-
verbindende Wirkung ist längst gesichtlich. Einige gewor-
ben. Die Bayreuther Gemeinde umfasst seit Jahrzehnten
Besucher aus allen Staaten Europas und aus allen fünf
Erdbereichen. Über politische — und übrigens auch gesellschaft-
liche — Unterschiede hinweg fühlen die Bayreuthfahrtet sich
zusammengetroffen durch die gemeinsame, hingebungsvolle
Bemühung um die Werke des Meisters. Und doch sind

Seine Schmückung der englischen Flotte im Mittelmeer

REFERENCES AND NOTES

Задание 18. Ошибки

"Daily Telegraph" bringt bemerkenswerte Entwicklungen über die zukünftige Ausdehnung der strategischen Stellung Großbritanniens im Mittelmeer. Danach wird der Befehlshaber britischen Siegerregierung, die Mittelmeersflotteständig zu verstärken, durch die gegenwärtige Verstärkung zahlreicher, der Heimatflotte und anderen Stationen angehörender Schiffe nicht beeinträchtigt, und tatsächlich hat die Mittelmeerschiffahrt seit dem vergangenen Monat um eine vollständige Reserveschiffstilte, eine U-Boot-Abwehrschiffstilte und eine Minenentfernungsschiffstilte, das heißt um insgesamt 20 Schiffe verfügt werden.

In ihrer reorganisierten Form umfaßt die Mittelmeerflotte über 100 Kriegsschiffe, darunter zwei Großkampfschiffe, drei Schlachtkreuzer, vier schwere und fünf leichte Kreuzer, sechs sogenannte Aufstandskreuzer, ein Flugzeugmutterboot mit über 50 Flugzeugen, 28 Zerstörer, acht U-Boote, zehn U-Boot-Zerstörerboote, 19 Minensuchboote, sechs Kanonenboote und zahlreiche Hilfsschiffe. Ferner wird ein großer Teil der zur Zeit im Kanal befindlichen oder in Auftrag gegebenen 30 Kriegsschiffe dem Mittelmeer angegliedert werden.

Nach einer amtlichen Mitteilung werden die Befestigungsanlagen von Malta im großen Maßstab aufgebaut werden. Nach Fertigstellung der Ausführungspläne wird Malta in der Lage sein, nicht nur schwere Luftangriffe zurückzuschlagen, sondern als Ausgangspunkt für große Wegenangriffe gelten zu können. Ferner wird unter dem gegenwärtigen britisch-sowjetischen Vertrag Kriegsschiffe an einem bedeutenden Hilfspunkte für die Mittelmeerflotte mit eigenen Befestigungsanlagen und Blockadeeinheiten ausgebaut werden, wobei seiner strategischen Bedeutung in der Verteidigung der Zukunft zum Ausgangspunkt größte Bedeutung beigegeben wird. „Daily Telegraph“ bestont, daß die britischen Mittelmeerstreitkräfte keinen Zweifel darüber hätten,

bei Großbritannien entzögten sei, seine Stellung im
Weltmarkt unverzerrt zu messen. Die militärische
Wirtschaftspolitik wußte Hitler sehr
gern unter den Füßen. Doch verzögerte sie.

Der britische Gesundheitsminister Munciman erklärte im Beisein einer Presse in London (Cornwall), Großbritannien habe durch sein Versagen im Mittelmeer gesiegt, daß bald britische Streitkräfte die Schiffsluft über die Küste nicht verlieren würden. Um das Ergebnis der Schlacht gegen den Feind zu erhöhen.

Digitized by srujanika@gmail.com

Unsere Wehrmacht

Meteore am Olympia-Himmel

Außenseiter, an die niemand dachte — Dramatische Überraschungen aus der Geschichte der Olympischen Spiele

Wer wird Olympiasieger? In aller Herzen brennt jetzt, kurz vor Beginn der 11. Olympischen Spiele zu Berlin, diese Frage wieder. Namen und Zahlen schwirren umher, die Fachleute kennen ganz genau ihre „Favoriten“. Aber werden diese Favoriten auch siegen? Oder werden auch diesmal wieder ganz neue, ganz unbekannte Männer auftauchen und den heißbegehrten Lorbeer an sich reißen? Oft schon haben Außenstehende bei diesem größten aller sportlichen Wettkampf gesiegt. Oft genug muhen große und berühmte Recordie im entscheidenden Augenblick die Überlegenheit von Sportlern anerkannt, die sich emporschießen zu olympischen Ruhm. Unser neuer Fachbericht schildert fünf der interessantesten Fälle aus der Geschichte der modernen Olympischen Spiele, fünf Fälle, in denen nicht die Favoriten Sieger blieben, sondern — oft unter sehr ungünstigen Umständen — wenig beachtete Kämpfer sich Ruhm und Ehre holten — Olympiasieger, an die keiner dachte...

2.

James Garrett — das olympische Wunder

Wir schreiben den 25. März des Jahres 1906. — Ein bedeutungsvoller Tag in der Geschichte des internationalen Sports! Denn soeben hat im neuerrichteten Stadion zu Athen die feierliche Eröffnung der ersten Olympischen Spiele der Neuzeit stattgefunden.

Um der Mitte des zweiten, in weitem glänzendem Mar- mor gehaltenen Ovals hat die amerikanische Expedition einen kleinen Sitzplatz mit Beschlag belegt. Es sind meist junge Leute, viele Studenten, aber auch ein paar ältere, erfahrene Sportler sind darunter. Es geht recht lebhaft zu an dieser Stelle der zweiten Kampfbahn, denn die Boys aus USA haben Fahnen mitgebracht, viele kleine Fahnen mit dem Sternenbanner, die schwanken sie mit lautem Geschrei jedesmal, wenn einer der Ihren den Kampfplatz betritt. Einer der älteren Sportler tritt dann einen Schritt vor, schwenkt sein Fahnen im Takt, und alle brüllen, so laut sie können:

„Ra-ra-ra — USA!“

Das ist eine seine Sache. Das gibt Mut und feuert an. Die anderen ringtum schauen zwar ein bisschen verwundert diesem organisierten Spottfest zu, — aber lacht sie nur schauen, wir machen es schon richtig! So machen wir das schon immer, ihr armen Europäer, der all unseren Sportfesten in Harvard und Stanford und Pennsylvania, und auf allen Sportplätzen von New Jersey bis Fresno könnten wir das hören. Dafür holen wir euch alle Preise weg, ihr Griechen, jawohl! — Alles!

Und wirklich, die Sache klappert. Denn kaum hat der König seine Rede gehalten, kaum sind die ersten Athleten zum ersten Wettkampf angereisen, da können die Fahnen mit dem Sternenbanner auch schon freudig klatschen. Denn Lane hat eben den ersten Vorlauf der 100 Meter gewonnen, in seinem Stil gewonnen, und jetzt geht da drunter Kurts los wie der Teufel und holt sich den zweiten Vorlauf... „Ra-ra-ra — USA!“

Inmitten der fröhlichen Schar sitzt James Garrett, von seinen Freunden Jim genannt, ein bärtiger, junger, blonder Boy, Student der Princeton-Universität, Hochschulmeister der Studenten im Weitsprung und Kugelstoß, Recordmann in den leichtesten Übungen. Sie haben ihn über den großen Teich geschickt, damit er den Europäern mal zeigt, wie man Kugel stößt. Nun, er wird es ihnen schon zeigen!

Jim Garret ist guter Laune. Die Sonne ist fast so warm wie in Kalifornien, der Himmel ist blau, und das Stadion scheint all right. Man hätte der Bahn ein bisschen bessere Kurven geben sollen, denkt er. Aber das geht ihm ja nichts an. Er braucht ja nicht zu laufen. Er muss bloß seine Kugel werfen morgen.

Ein richtiges Sportfest scheint das ganze ja weniger zu sein. Er kommt sich vor wie bei einer großen Volksfeierfeier; denn dieses ganze bunte Durcheinander, dieses Sprachengewirr, die vielen Fahnen ringtum, die Frauen in den bunten Schals und die Männer mit den komischen Kostümen, das alles wirkt ein bisschen erheiternd. Aber die Gegend ist schön und das Wetter ausgezeichnet. Wenn man bedenkt, daß es erst Ende März ist,

Sternenbanner schwingen. Ein Praktiker, dieser Tonolla, bringt wie eine Feder. Hat's gehört? 12,71! Das ist der Sieg, der Sieg im Dreisprung! Nur so weiter, ihr Boys. Ja, wir werden es Ihnen schon zeigen!

Eine Hand legt sich auf Jim's Schulter. Aha, der Trainer. „Seine Sache, was? Gratuliere, old boy; Will mir's merken für morgen, sollst sehen...“

„Umziehen, Jim! Sollst starten...“

Was, er soll starten? Jetzt? — Heute? — Unfass! Erst morgen ist der Weitsprung und das Kugelstoßen. Er weiß das doch genau. Was soll er sich denn jetzt umziehen?

„Diskus!“ sagt der Trainer. Was heißt Diskus? Ach so, dieses Werfen mit der merkwürdigen runden Scheibe. Da, sollen die hier über. Eine komische Sache. Ja, sollen die ruhig unter sich ausmachen. Ist kein Sport für einen richtigen Princetonboy.

Doch, sagt der Trainer: „Du sollst im Diskus starten, Jim!“ — „Im Diskus? Nein, das geht nicht. Er hat noch nie im Leben so eine Scheibe in der Hand gehabt. Und jetzt soll er hier starten? Hier, mitten im olympischen Stadion? Nein, das tut er nicht. Es gäbe eine Riesenblamage.

„Du mußt, Jim!“ sagt der Trainer ernst. Parker ist frank geworden. Nun haben sie keinen Mann im Diskus. Er hat sich entzündigt. Die anderen können es auch nicht richtig und machen das mit. Nur die Griechen haben wirklich Diskus trainiert. Die drei Männer, die mitmachen wollen, haben auch keine Ahnung. Warum soll man es nicht probieren?

„Jim“, sagt der Trainer, „du bist ein guter Kugelstoßer. Das ist ganz ähnlich, ich werde es dir zeigen, mein boy.

Und du wirst sehen — es geht!

Verlangt ja kein Mensch von dir, daß du gewinnt. Aber mitmachen sollst du!“

Es ist diesem arrogen topfösen Princetonboy James Garrett gar nicht recht geheuer, als er, eine halbe Stunde später, in weißem Hemd und kurzer schwarzer Hose, nun wirklich zum Diskuswerfen antritt.

Jeden Gegner sind da. Ein Schwede, ein Franzose, ein Engländer, ein Deutscher. Dann die drei Dänen, die es selbst nicht recht können. Und die Griechen natürlich. Die längsten Diskus weissen, jawohl. Haben das ja selbst erfunden, dieses komische Werfen mit der Scheibe. Vor lauter Jäten kann wie der Trainer behauptet, oder noch länger. Na denn, in Gottes Namen,

Er wurde eine Enttäuschung, dieser erste olympische Diskuswettbewerb am 25. März des Jahres 1906.

Von den elf Teilnehmern gaben die meisten gleich nach dem ersten Wurf endgültig auf. Dem einen los! die Scheibe seitwärts aus der Hand und mittig auf die Laufbahn. Ein anderer hätte

fast einen der Schiedsrichter fortgeworfen;

man hat ihn, solches doch lieber nicht zu tun. Da gab er verzagt auf. Ein dritter ging mit vollem Schwung los und — warf die Scheibe viel zu spät los. Zwei Dutzend Meter rückwärts warf er sie. Das zählt natürlich nicht, mein Güter.

Über die Griechen... Die werden auf und nieder. So eindrucksvoll steht das bei denen aus. Mut und edelwinaus. Dann einmal rutscht um sich selbst gedreht und mittig ins Schwung die Scheibe loslassen. Goutaud geht sie durch die Luft. 28,88 Meter! Bravo, Berlin!

James Garrett steht ein wenig abseits. Er hat schon zweimal geworfen. 15 Meter beim ersten Mal. Edelmetall! Aber wenigstens nicht hinterheraus oder zur Seite. So viel weiß er jetzt schon. 22 Meter beim zweiten Mal. Hurra, die Kameraden schwenken schon die Fahnen. Ja, ihr habt es gut. Ihr braucht euch nicht abzutragen mit einem Gerät, das ihr noch nie in der Hand gehabt. Diskus werfen! — Verstärkte Idee...

Garrettkopoulis heißt der Mann, der jetzt wirkt.

Griechischer Meister und Recordmann.

Federnd wiegt er den Diskus auf und nieder. Dann beginnt er sich blitzschnell in eine rasante doppelte Körperdrehung, halb gerichtet, halb gewinkelt, um die eigene Achse, und jetzt... Ja, das ist ein Wurf. Weiter, viel weiter als alle anderen zuvor. Hell, ihr, Garrettkopoulis. Du wirst olympischer Sieger werden.

28,95 Meter verkündet der Herald. Es ist eine unvorstellbare Weite. Es ist ein neuer Rekord. Die Menge jubelt. Aber in diesem Augenblick tritt, von der gegenüberliegenden Menge kaum mehr beachtet, James Garrett an, der junge Princetonboy.

Er hat sich diesen Griechen genau angesehen. Wie er den Diskus mögt, wie er ihn mindestens in seinen rasenden Schwung, und wie er ihn dann entlädt zu lautendem Kling. Nun, was dieser Griechen kann, das kann er auch. Ist er nicht Meister im Kugelstoßen? Ist er nicht ein guter Weitspringer? Hat er nicht seinen Körper in der Gewalt?

Es geht jetzt nicht mehr um irgendwelchen Diskuswurf, Jim, es geht um USA. Die Ehre des Sternenbanners steht auf dem Spiel. Wie jetzt war es siegreich. Es wird auch weiter Siegreich sein.

Mit einer absoluten Ruhe und Konzentration geht Garrett ans Werk. Wiegt den Diskus auf und nieder. Wirkt sich plötzlich in den Schwung des Armes hinein, einmal, zweimal, jetzt... Ganz und leicht fliegt die Scheibe durch die Luft. Aufrecht und gelöst steht Garrett dem Wurf nach. Er fühlt es, er weiß es: das ist der Sieg!

Als der Kampfrichter die Wette 28,15 Meter verkündet, bricht auf den Bänken, wo die Amerikaner sitzen, ein ohrenbetäubendes Gebrüll los.

„Ra-ra-ra — USA!“ Es jubelt und töbt. Es schwenkt die Fahnen, die stolzen Siegreichen Fahnen mit dem Sternenbanner.

Three cheers for Jim Garrett!

Almos kommt der Trainer angeflogen. Hast sieben ihm die Tränen in den Augen vor unbändiger Freude, als er seinem Schützling auf die Schulter klopft. Braver boy, guter boy, guter boy.

James Garrett selbst hat sich noch lange nachher bis zu den Kopf gerissen, wie es möglich war, daß er, der nie zuvor einen Diskus in der Hand gehabt, einen solchen Wurf vollbringen konnte.

Gewiß, er war ein gutes Kind, und ein gutes Kind muss mit allem fertig werden, was da kommt. Garrels... So ist das!

Aber ganz genau betrachtet, war es doch ein Wunder...

Das erste große Wunder in der Geschichte der Olympiaden.

(Fortsetzung folgt)



Die Dietrich-Eckart-Bühne

Das gewaltigste Freilicht-Theater Deutschlands

Am 2. August wird mit einem eigens für die besonderen Verhältnisse dieses Theaters geschaffenen dramatischen Spiel von Eberhard Wolfgang Möller, Verfasser des vorjährigen Stadttheaters, die von Architekt Max Dietrich-Eckart-Bühne eröffnet. Damit erhält Deutschland sein gewaltigstes Freilichttheater, das für 20.000 Menschen Sitzplätze hat und für die Gestaltung nationaler Feste einen einzigartigen Raum abgibt.

Gegenüber dem Westeingang zum Reichssportfeld, von der Königin-Allee her, betrifft man das Gelände der Dietrich-Eckart-Bühne. Man durchstreift parterre Anlagen und acht nicht einmal, wo dieses Freilichttheater steht, bis man plötzlich vor der Höhe einen überwältigenden Anblick hat: man steht in der Talfalte des dreiflügeligen Bühnenplatzes, davor das Rondeau der Orchester und darüber ansteigend in riesenhohem Halbkreis, angelehnt an die natürliche Bergwand, die Sitzreihen. Gegenüber erhebt sich eine natürliche, mit Steinen bewachsene Sanddüne, die mit dem vor ihr gelegenen Bühnenhaus den Hintergrund abschließt. Die gewaltige Kuppel des Himmels ruht wie eine Glocke auf dem Rund des Amphitheaters. In der Tat dauert es geraume Zeit, bis man den Eindruck hat, den diese, ganz aus der Landschaft und in die Landschaft hinein gehaltene Bühne macht. Als ein vollkommenes Gebilde von Harmonie und Schönheit sieht sie aus, und allein das Erlebnis des Raumes ist unvergleichlich.

Unterhalb sieht man die durch einen Krans von Steinplatten aus dem Rasenrondell herausgehobene Orchester. Sie hat einen Durchmesser von mehr als 20 Meter. Von da aus führen Steinstufen an der niedrigsten Bühnenfläche, dem Vorpodest, das, in glatten Steinplatten gehalten, zusammen mit der nach rückwärts anschließenden Freitreppe und dem seitlich rechts und links liegenden Hauptpodest Rahmen für die zur Aufführung kommenden Spiele sein wird. In gleicher Breite wie das Vorpodest (24 Meter) erhebt sich davor dem Hauptpodest das Bühnenhaus, das nach Art der Antike als „Stene“ mit einem mittleren Eingang versehen wurde. Seine Plattform ist wieder mit Gras bewachsen, wodurch der Anschluß an die Landschaft erreicht wurde. Ein wehrlisches und ein schönes Bühnenhaus hängt an die Seiten des Vorpodests, den eigentlich Bühnenbau ab. Es folgt dann beiderseits eine Rampe, die Rund des Aufmauerraumes vom dem der Bühne trennt.

Die Sitzreihen, 88 an der Zahl, sind angeordnet in drei großen durchgehenden Bögen, die horizontal durch zwei Rundwege geteilt sind, die sich über der 32. und 66. Reihe befinden. Lieber der oberen (66.) Reihe befindet sich ebenfalls ein Rundgang. Die vertikale Teilung in die drei Bögen ist durch Rolltreppen erreicht, die durch steinerne Geländer leichtlich getrennt werden. Gleichzeitig die Treppen wie

die Rundgänge sind durch grüne Beplanzung, die bis zur Querleiste der Geländer reicht, dem Auge kennlich gemacht.

Alle Wege und Treppen sind steinig in den Mäden, ebenso die rückwärtigen Holzbänke der 88 Stufen, die in ihrem Sitzlichen, dunklen Braun sich von der Helligkeit des Fleies der Stufen abheben und zusammen mit dem lichten Grau der Bauten und dem Grün des Rasens und des ab-



Amt. Wolfgang Wagner, Bayreuth
Winfred Wagner mit ihren engsten Mitarbeiterinnen
Oben links: Paul Oberhauser (Technischer Leiter); rechts: Frau Winfred Wagner; Mitte links: Dr. Gustav Wagner, Prof. Dr. Emil Presterius (Bühnenbildner); unten: Generalintendant Dr. Wolfgang Wagner (Münchener Opernchef).

schließenden Waldes eine Farbenstafette herstellen, die als höchst gelungen zu bezeichnen ist.

Ganz besonders zu erwähnen ist die ausgesetzte Klappe, die man durch Raumverstärker, welche unmittelbar eingebaut werden, gegenständig erhöhen kann. Die Kontrierung erfolgt von einer Stelle, die unter der Rückenlage unmittelbar eingebaut ist. Dort befindet sich auch die Steuerung der Beleuchtungsanlage. Sowohl Scheinwerfer wie Strahler stehen in halber Höhe neben der Rampe. Der weithin ist mit Steinen verkleidet, der östliche verschwindet in der natürlichen Kulisse des Waldes, so daß er unbedeckt belassen wurde. Die Bühnungen der Mittwochen auf Bühne sind unterirdisch; lange Gänge führen von den weiter rückwärtig gelegenen Garderobenbauten zum Bühnenhaus.

Man läßt sich nur schwer von dem Anblick dieses riesigen Rundtheaters, schlägt einen doch die Harmonie seines Gesamtbildes, schlägt einen doch die Größe seines Gesamtbildes, schlägt einen doch die Symbolik seines Gesamtbildes. Denn hier ist eine Stätte geschaffen für großes, symbolisches Schauspiel, für die nationale Seele des deutschen Volkes. Wenn also am 2. August das „Antikenburger Würfelspiel“ von Eberhard Wolfgang Möller vor unseren Augen abspielt, so wird sich an diesem Bühnenstück, wo die Aufgaben des großen nationalen Freilichttheaters liegen. In dem Nebeneinander von historischer Wirklichkeit im Schauspiel und der Deutung des Gottes durch den Chor wird nicht allein an die Antike angeknüpft, sondern das geschichtliche Geschehen in unmittelbare Gegenwartshöhe gerückt.

D. P.

Weltfördern Wasserath am Vorabend der Olympischen Spiele

„Sobrang“ im Stadion

Der deutsche Rundfunk wird auch in diesem Jahre eine breitkreisige Sendelauführung für Deutschland und die Welt übertragen: die Eröffnungsveranstaltung „Sobrang“ am 19. Juli. — Es ist vielleicht die Frage aufgetaucht, ob man Wagners Würfelspiel ungekürzt in Originalfassung im Rundfunk vermitteln soll, oder ob es nicht kürzergezogen sei, nur einzelne, in sich geschlossene Abschnitte oder für den Rundfunk bearbeitete Auszüge. Trotz dieser Gedanken hat sich die Rundfunkbesetzung wie in den vergangenen Jahren auch dieses Mal entschlossen, Ganzzeug durch die Übertragung der Aufführung des „Sobrang“ der ganzen Welt als Rarität und Zeugnis deutscher Kulturrasse zu präsentieren. Die Sendung dauert von 15.45 bis 22 Uhr. Der deutsche Rundfunk bringt am 15.45 Uhr einen kurzen Einladungsbrief und dem Schriftsteller, um 16 Uhr beginnt die „Sobrang“-Vorstellung. Die Rundfunkleitung hat hier bemüht, um möglichst viele für Wagners charakteristischen ungewöhnlichen Sprachstil zu verwenden, um ein Sonderwort zu verwenden, um

Der Prozeß gegen die Franziskaner

Röbeln, 18. Juli.

Der Franziskanerbruder Victorian, der Freitag in der Reihe der Sittlichkeitsprozesse gegen die Franziskanerbrüder vor den Richtern stand, vertheidigte in der Hauptverhandlung seine früher gemachten Bekämpfungen zu widerstreiten, und gab jetzt nur einen kleinen Teil seiner Verfehlungen zu. Der Angeklagte wurde 1902 in Röbel geboren. Er wurde im 17. Lebensjahr von einer schweren Krankheit betroffen. Im Krankenhaus überredeten ihn die Schwestern, in ein Kloster einzutreten, und mit 19 Jahren landete der Angeklagte als Novize unter dem Namen Bruder Victorian in Waldreitbach, wo er den Namen Bruder Victorian erhielt. Sieben Jahre lang war der Bruder Victorian im Kloster, ohne daß er sich etwas zu schulden kommen ließ. Im Jahre 1920 lernte er dann den Bruder Emeran kennen, der mit ihm ungünstige Begegnungen anstufte. Dann geriet der Angeklagte unter den Einfluß des Bruders Vinus. Sowohl Emeran wie Vinus sind, wie erinnerlich, bereits abgeurteilt. Als Vinus in das Kloster Eberbach versetzt wurde, folgte Victorian bald nach. Hier kam er in den Kreis der "Sonnenbrüder", die unter Führung von Bruder Vinus an den Berggang hinter dem Kloster Sonnenboden nahmen und allerlei unzulässige Dinge trieben. Der Angeklagte hat sich jedoch nicht nur mit Ordensbrüdern abgegeben, sondern er vergaß sich sowohl, daß er jugendliche Borgiae verführte und sie missbrauchte. Bruder Victorian erklärte im Laufe der Verhandlung, daß er immer stärker den Wunsch gehabt habe, aus dem Kloster herauszutreten. Schon 1929 hat er dem Franziskanerorden Alfonso Mittelholz gemacht, daß er ohne Franziskaner leben könne, und aus dem Kloster heraus wolle. Damals habe der Oberste gesagt, dies sei sein Grund, aus dem Kloster zu gehen.

Da der Angeklagte in der Hauptverhandlung die meisten ihm zur Last gelegten Sätze bestätigt, wurden ihm eine Anzahl Belegen gegenügestellt. Ein Antikommunist schärfte die Vorfälle, in denen der Angeklagte sich mit ihm vergangen hat.

Zum Schluß erklärte der Böbling: Ich muß dem Gericht noch etwas sagen: Im Wartezimmer haben vorhin die Brüder Vinus und Radislaus mir gesagt, ich solle nur nicht gegen den Bruder Victorian aussagen. Hieraus wird eine strengere Überwachung familiarer in Haft befindlicher Geiseln im Wartezimmer angeordnet.

Der Staatsanwalt betonte, daß der Angeklagte im Gegenzug zu den bisher verurteilten Ordensbrüdern nicht zu seinen Taten stehe, trotzdem er früher alles gesagt habe, was er auf dem Kerbholz hatte. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen fortgesetzter widernatürlicher Unzucht und wegen Verbrechens gegen § 174 StGB, 1 zu 2 Jahren 8 Monaten Strafhaft. Auf Grund der Beweisaufnahme ist der Angeklagte als Erdieb anzusehen und demnach zu bestrafen. Der Angeklagte als jugendliches Element kann nicht damit rechnen, noch der Volksgemeinschaft anzugehören. Deshalb wurden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren abgesprochen.

Als zweiter Angeklagter wurde in der Freitagverhandlung der Franziskanerbruder Radislaus vorgeladen. Der Angeklagte ist 1909 geboren und kam schon mit 14 Jahren in das Kloster nach Waldreitbach. Er kam als Aspirant mit dem berühmten Vater Beovigil in Berührung. Beovigil nahm den 17-jährigen Jungen mit in seine Zelle und bewirtschaftete ihn mit Kognak und Wein, und schon beim zweiten Besuch kam es zur zuletzt Verführung. Später knüpfte Radislaus mit einer ganzen Reihe von Brüdern ähnliche Verhältnisse an und verführte junge Aspiranten. Wie Bruder Victorian, so gehörte auch Bruder Radislaus den "Sonnenbrüdern" von Eberbach an.

Unter den Geiseln, die den Angeklagten, der übrigens plötzlich alles vorher eingestandene abzuleugnen versucht, am schwersten belasten, befand sich auch der Böbling, der vor einigen Tagen seinen Wätern vor dem Koblenzer Hauptbahnhof ausgerückt war und erst in Kochen zwei Tage später wieder aufzutragen werden konnte. Der Böbling erklärte dazu auf Befragung: Ich wollte nach Eberbach, um den Brüdern die Hude im Gras zu reden, weil sie mir mein gutes Leben verputzt haben. Der Bruder Radislaus habe ihm am Vormittag im Wartezimmer gesagt, er solle vor Gericht aussagen, daß er ihn nicht kennt. Der Strafantrag lautete auf 5 Jahre Strafhaft. Der Verteidiger beschwerte die Glaubwürdigkeit des Böblingen und hieß die Erziehungsbehörde des Angeklagten nicht für erwiesen, so daß nur eine gerechte Gefängnisstrafe in Frage kommen könnte.

Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen fortgesetzter widernatürlicher Unzucht zu einer Gefängnisstrafe von 5 Jahren. Vier Monate Unterzuchthaus wurden auf die Strafe angerechnet.

"Graf Zeppelin" auf der Rückfahrt. Nach einer Meldung der deutschen Seemarke stand das von Südamerika kommende Passagierschiff "Graf Zeppelin" am Sonnabend um 7 Uhr 700 Kilometer südwestlich der Kapverdischen Inseln.

kurzen Befragungen unterbrochen werden. In der ersten Pause spricht Alfred Lorenz: "Zum Schwanenkrieger der Sage zum Dohrgrin Wagner's", in der zweiten Friedrich Würzbach: "Zum Kampf der Wagen und Gefänge. Gedanken um Olympia und Parcours." Neben das Parcours-Ereignis hinaus ist damit dem Olympiaprogramm des deutschen Rundfunks ein würdiger Aufstall gegeben.

Feier am Grab Wagner

Bayreuth, 18. Juli.

Unter Vorantritt von Max Winifred Wagner, bekleidet mit Generalintendant Tietjen und Stadtstaat Dr. Kurt Wängler, fuhrte am Sonnabendvormittag die gesamte Kunstschaft der Bayreuther Festspielbühne die Grabstätten von Richard und Cosima Wagner auf, die siebzig befehllich in den Parkanlagen des Hauses Wahnfried befinden, und ehrt durch Niederelegung von Kränzen das Andenken des Meisters und seiner Gemahlin. Anschließend erfolgten entsprechende Ehrungen auf dem Bayreuther Stadtfriedhof, wo das Grab von Siegfried Wagner, seiner die Gräber des ersten Dirigenten der Freilichts aus dem Jahre 1878 Dr. Hans Richter und seines Chordirektors Antje und dann auch die Gräber von Houston Stewart Chamberlain und Hans Schemm mit Kränzen geschmückt wurden. Dagegen bleibt die besondere Ehrung des Grabmals von Franz Liszt für den 31. Juli, seinen 80. Todestag, vorbehalten.

Der zweite Abend der Internationalen Tanzwettbeweise

Berlin, 18. Juli.

Am zweiten Abend der "Internationalen Tanzwettbeweise" stellte sich zunächst die Italienerin Batta Scialladori dem Publikum vor. Sie gehört dem Typus des "freizügigsten Tanzes" an. Sie tanzte eine "Erinnerung", eine "Vorahnung", ein "Scherzo", einen "Traumvogel", ein "Spiel der Wellen", einen "Primitiven Tanz". Den zweiten Teil des Abends beherrschte die Valucca. Neun ihrer bekanntesten Tänze bekam das Publikum zu sehen und lohnte mit stürzem Beifall.

+ Swingerskandal. Am Sonnabend, dem 26. Juli, 20.30 Uhr, veranstaltet die Dresden Philharmonie eine Swingerskandal mit folgender Programmfolge: Mozart: Ouvertüre aus "Die Entführung aus dem Serail"; Beethoven: Konzert für Violoncello

Auslöschung zwischen Stalin und Trotzki-Braunstein

Das Hauptquartier der Vierten Internationale in Dros

London, 18. Juli.

"Daily Mail" berichtet in großer Aufmachung, daß sich Stalin mit Trotzki-Braunstein ausgeöhnt habe. Die Bedeutung dieser Auslöschung liegt darin, daß sich Stalin zum unbestrittenen Oberhaupt einer großen neuen Bewegung für die Beschleunigung der Weltrevolution mache. Es sei bekannt, daß Trotzki die Vierte Internationale aufgebaut habe, deren Ziel die rote Revolution in der ganzen Welt sei. Die Auslöschung Stalins und Trotzkis bedeute eine neue und gefährliche Bedrohung der Ordnung in Europa.

Das Blatt meldet weiter, daß sich das Hauptquartier der neuen Internationale in Paris befindet und daß die Tschechoslowakei die Brücke sei, über die der rote Einfluß nach Westeuropa vorbringe. Die Vierte Internationale habe 20 Millionen Marx für die Aushöhlung der Revolution in Frankreich, Spanien und Belgien ausgetragen. In einem Beitauftrag kreidet das Blatt, das sinnlose Bündnis zwischen Stalin und Trotzki bedeute den Aufstieg zu einer neuen unheilvollen Welle von Terror und Klassenkampf in ganz Europa.

Die in Berlin erscheinende russische Zeitung "Novoje Slovo" ("Das Neue Wort") bringt ebenfalls nähere Nachrichten über den neuen Plan Moskaus. Darin wird zunächst auf die Vorgeschichte der Vereindung Stalins und Trotzki hingewiesen. Trotzki, ein bewährter Kompanionssegen Semjon, hätte in den Jahren 1917-20 mit sozialistischer Weitheit und Kaltblütigkeit unzählige Offiziere und Soldaten der zaristischen Armee, aber auch Arbeiter und Bauern, ohne Rücksicht hinrichten lassen und erfreute sich später bei der von ihm ins Leben gerufenen Roten Armee großer Popularität, die Stalin in ihm einen nicht zu unterschätzenden Rivalen sah.

Die lebten Begebenheiten in Spanien, Frankreich und Belgien legen ein bedeutsames Zeugnis dafür, daß Trotzki die ihm gestellte Aufgabe zur Auffriedenheit Stalins erfüllt: seine Bemühungen, die Flammen des internationalen Klassenkampfes anzuzünden und dem Bolschewismus mit den Waffen des Terrors zum Siege zu verhelfen, sind nicht erfolglos geblieben.

Die vierte Internationale, deren "Umweltflüchtigkeit" an bestechlichen und ironisch ausgewanderten in anderen Ländern aufzuweisen ist. In vielen Ländern wurde ihm das Aufenthaltsrecht verweigert, bis ihn schließlich Frankreich aufnahm, aber unter der Bedingung, keine politische Propaganda zu treiben. In der ersten Zeit hielt Trotzki sein Versprechen ein, dann aber nahm er die gewohnte Propaganda wieder auf und war, wie paradox dieses nicht klingen mag, auf Veranlassung und mit Unterstützung Moskaus. Man behauptet, daß diesem ein von Stalin persönlich ausgeschüttelter Plan zugrunde liegt. Die Ausführung dieses Planes hat Trotzki, wie gemeldet, eine IV. Internationale gegründet, um die III., vor der man überall auf der Hut ist, dem Scheine nach zu bekämpfen, in Wirklichkeit jedoch dieselben Fleie zu verfolgen. Zu diesem Zweck sind Trotzki beträchtliche Geldmittel zur Verfügung gestellt worden, deren Herausgabe aber von bolschewistischen Funktionären Stalins überwacht wird. Als Schmiedekilf gilt ein russischer Jude, der unter dem Namen Isaak Meichler in Frankreich die Staatsangehörigkeit erworben hat; auf sein Konto in einer Schweizer Bank werden die Einlagen der Komintern gebucht. Aus diesen Mitteln werden der Befehlshaber Trotzkis, die Gehälter seiner Mitarbeiter und die übrigen Ausgaben, die der Propagandafeldzug erfordert, bestreitet. Darauf ist es auch zurückzuführen, daß es keinen Parteigenossen im Auslande ebenfalls an Geldmitteln nicht fehlt, denn wenn es um die Weltrevolution geht, deren Füden liegt im Hauptquartier Trotzkis zusammenlaufen, setzt Moskau nicht.

Die lebten Begebenheiten in Spanien, Frankreich und Belgien legen ein bedeutsames Zeugnis dafür, daß Trotzki die ihm gestellte Aufgabe zur Auffriedenheit Stalins erfüllt: seine Bemühungen, die Flammen des internationalen Klassenkampfes anzuzünden und dem Bolschewismus mit den Waffen des Terrors zum Siege zu verhelfen, sind nicht erfolglos geblieben.

Der Führergedanke fällt auch in Bulgarien Fuß**Die "Volkssoziale Bewegung" Bankoff**

Sofia, 18. Juli.

Die "Volkssoziale Bewegung" Professor Bankoffs, die noch dem Staatsstreich vom 19. Mai 1934 zusammen mit anderen parteipolitischen Gruppen zwar formell aufgelöst worden war, aber tatsächlich weiterbestanden hat, entwickelt im Hinblick auf die für Oktober d. J. festgesetzte Sozialwahl eine äußerst rege politische und organisatorische Tätigkeit. So erließ jetzt die Partei der Bewegung erstmals klare Richtlinien für den organisatorischen Aufbau der Partei, die in der Oeffentlichkeit größtes Aufsehen hervorgerufen haben. In den Richtlinien wird hervorgehoben, daß die "Volkssoziale Bewegung"

grundlegend auf das Prinzip des Führergebarenks eingestellt

sei, das im Gesamtleben der Partei weltanschaulich und organisatorisch seinen Ausdruck finde. Die Bewegung lehne Machtheitseinschließungen ab und kommt auch das Prinzip des demokratischen Machtedenkens, an dessen Stelle

die unbedingte Disziplin und Ordnung gegenüber dem Führer Bankoff und dem von ihm ernannten Unterführer Sankoff und dem von ihm erkannten Unterführer Sankoff seien, die zwar uneingeschränkte Autorität, aber auch volle Verantwortung besitzen. Die Richtlinien ordnen ferner den organisatorischen Aufbau der Partei. Es ist ein politisches Amt, ein Propagandaamt, ein Sozialamt und ein Amt für die Jugendorganisation geschaffen worden, die unmittelbar Bankoff unterstehen, ferner ist ein sogenannter "Hoch Rat der Bewegung" eingesetzt worden.

Eine weitere Flugschrift der Bewegung besteht sich mit der gegenwärtigen inneren- und außenpolitischen Entwicklung und fordert die Anhänger auf,

treuer denn je im Kampfe gegen den verschwendenden Bolschewismus zum Führer zu stehen.

Die Verbündungen der Bankoff-Bewegung fallen auf sich unter das Parteiverbot. Der Umstand jedoch, daß zwei Bankoffanhänger Mitglieder der Regierung sind, läßt darauf schließen, daß diese nicht gewillt ist, gegen den offenen Vorwurf Bankoffs zur Legalisierung seiner Bewegung vor der Oeffentlichkeit und der Staatsgewalt einzutreten.

Zusammenbruch des Ranton-Aufstandes**General Tschentchitang flieht nach Hongkong - Der Organisator des Aufstandes ermordet**

Changsha, 18. Juli.

Die chinesische Presse meldet den Zusammenbruch des Widerstandes der Rantonführer und die in der Nacht zum Sonnabend erfolgte Abreise des Generals Tschentchitang nach Hongkong. Nach Mitteilung der Parteistellen in Hongkong soll sich General Tschentchitang angeblich auf ein englisches Konsensboot eingeschifft haben. Tschentchitang, der am Freitagvormittag eine Militärkonferenz einberufen hatte, teilte mit, daß er unter dem Druck der östlichen Regierung und nach Mitteilung seiner Unterführer, daß sein Werk mehr auf die Truppen sei, abdiente.

Der Bruder des Generals Tschentchitang, Tschentchitang, der als eigentlicher Organisator des Aufstandes gelten muß, ist einem Attentat zum Opfer gefallen.

Mit vier Kampfflugzeugen ist am Sonnabendmorgen in Hongkong der Oberbefehlshaber der Kwantung-Armee, General Wongkwannaporn, gelandet. Er meldete den Abfall der gesamten Luftstreitkräfte der Kwantung-Armee.

Noch immer Hitze in UGII - 4600 Tote

Reykjavík, 18. Juli.

Die Hochtemperatur der letzten Tage dauerte auch am Freitag noch an. Besonders betroffen waren die Staaten Illinois und Mississippi. Die Zahl der unter der Einwirkung der Hitze Gestorbenen beläuft sich jetzt auf 4600.

Berlin, — Heinrich, Schreiner, Berlin, — Fuhrmann, Regine, Quittmeyerstraße, Wilmersdorf, — Wehrstein, Paul, Lieutenant, Berlin, — Wehrlehrer, Alexander Milian, Russischer Fürst, Petersburg, — Bismann, Konrad, Kurzwarenhändler, mit Frau und Tochter, Nürnberg, — Damroth, Kapellmeister, New York, — Bod, Anna, Proprietärin, La Louvière (Belgien), — Menzel, Adolf, Professor, Berlin, — Daubner, Beleuchtungsinsekten, Berlin, — Saint-Gaudens, Camille, Komponist, Paris, — Chamoff, Ida von, Schulportier, — Wiedel, Vanquier, New York, — Bindau, Dr. Paul, Schriftsteller, Berlin, — Sonnenfeld, Elise, Greifswald, — Leipzig, — Indra, Vincent, Komponist, Paris, — Sankt-Gaudens, Camille, Komponist, Paris, — Chamoff, Ida von, Schulportier, — Wiedel, Hermann, Carl, Diakon, mit Frau, Hamburg, — Ulberg, Fritz, Opernländer, Christian, — Reub, Ursula, XXIV, Krankenhaus, — Bothe, Agnes, Kaufmannstochter, Magdeburg, — Semper, Gottfried, Oberbaudirektor, Wien, — Bellegarde, Graf, August, mit Bedienten, Feldmarschall-Lieutenant, Wien, — Gobro, Dom, Kaiser von Brasilien, — Hanßlick, Eduard, Professor, Wien, — Mendes, Catulle, Schriftsteller, Paris, — Höhne, Ilse, Tochter des Rentnermeisters Höhne, Rennweinbörse, — Weißel, Hermann, Carl, Diakon, mit Frau, Hamburg, — Ulberg, Fritz, Opernländer, Christian, — Reub, Ursula, XXIV, Krankenhaus, — Bothe, Agnes, Kaufmannstochter, Magdeburg, — Semper, Gottfried, Oberbaudirektor, Wien, — Bellegarde, Graf, August, mit Bedienten, Feldmarschall-Lieutenant, Wien, — Gobro, Dom, Kaiser von Brasilien, — Hanßlick, Eduard, Professor, Wien, — Mendes, Catulle, Schriftsteller, Paris.

Kunstausstellungen

↑ Deutscher Kunstverein (Brühlsche Terrasse). Ausstellung Dresden 1936. Abteilung: Gemälde und Bildwerke, 227 Werke deutscher Künstler von der Jahrhundertwende bis zur Gegenwart, zum Teil aus Museums- und Privatsammlungen. Öffnungszeit: Sonntags 10 bis 18.30, montags 9 bis 18 Uhr. — Die Großstadtkunstbereiche angegliedert zum Ende der Abteilung: Meisterschule und Belehrungen in der Brühlschen Kunsthalle, Semperstraße.

↑ Deutsches Kunstmuseum (Dorotheenstraße). Ausstellung Dresden 1936. Abteilung: Meisterschule, Handzeichnungen, Kleinsplastik und die Gemälde. „Die Blumen in der Brühlschen.“ Der Großstadtkunstbereich von 0.00 Uhr gibt gleichzeitig zum Beginn der Ausstellung des Deutschen Kunstvereins auf der Brühlschen Terrasse.

↑ Ausstellung Mag Giza (Prager Straße 33). René Gimpel, Maler und Bildhauer, mit folgenden Werken: „Die Blumen in der Brühlschen.“ Der Großstadtkunstbereich von 0.00 Uhr gibt gleichzeitig zum Beginn der Ausstellung des Deutschen Kunstvereins auf der Brühlschen Terrasse.

↑ Ausstellung am Schloss (Schloßstraße). Gemälde und Zeichnungen Dresdner Künstler. Eintritt: 50 Pfennige. Zeitraum: 1. bis 30. Juli.

↑ Ausstellung RSM (Ritterstraße 11). Ölmalerei und Graphiken von Otto Altenmüller, Anna Schreiber, Georg Seemann, Rudolf Voigtmann. Zeitraum: 1. bis 30. Juli.

↑ Ausstellung am Schloss (Schloßstraße). Gemälde und Zeichnungen von Otto Altenmüller, Anna Schreiber, Georg Seemann, Rudolf Voigtmann. Zeitraum: 1. bis 30. Juli.

Wer vor 60 Jahren im Bayreuth woc...

Während Wagner selbst sich in Bayreuth im Jahre 1873 von der Welt zurückzog, sollte das Festspielhaus für die Welt leben. Am 14. August 1873 wurde endlich das Festspielhaus mit dem "Ring der Nibelungen" eröffnet. Die erhaltenen Bilder des 1. Aktes der ersten Bayreuther Aufführung enthalten folgende Namen: Sang, Marie, Schmidemelkertochter, Nürnberg, — Gorolomowitsch, Paul, Moskau, — Fießler, Friederich, mit Schröder, Professor, Bozel, — Pötscher, Georg, Wallwitz, Weigelsköthen, — Dögen, R. C., mit Familie, Boston, — Makaroff, Hans, Walter, Wien, — Bischke, Heinrich, Fürst Rudolf von und zu, Neuburg, — Sobel, Helga, Oberconducteurin, Domburg, — Davidson, Chefredakteur des "Berlische Bühnenblattes",

— Swingerskandal. Am Sonnabend, dem 26. Juli, 20.30 Uhr, veranstaltet die Dresden Philharmonie eine Swingerskandal mit folgender Programmfolge: Mozart: Ouvertüre aus "Die Entführung aus dem Serail"; Beethoven: Konzert für Violoncello

Dresden

und Umgebung

Sechzig Minuten

Selbstmal in der Woche, am Sonntag und am Mittwoch von 14 bis 15 Uhr öffnet die Städtische Frauenklinik ihre Tore für die Besucher. Selbstmal in der Woche herrscht lange Zeit ein reges Leben in der sonst so stillen Frauenklinik. Straßenbahn um Straßenbahn bringt die Scharen der Einlaßbegleiter aus dem Stadtinneren. Blumenverkäuferinnen halten Körbe voller Rosen, Nelken und anderen Blumen bereit.

Lange vor der ersehnten Stunde füllt sich die Halle beim Pfeiffer, das Treppenhaus. Kinder stehen da, ihre Mutter wiedersiehen, auf den Bänken sitzen die Alten, eine Greifin hat sich im Rollstuhl verfahren lassen, ab und zu geht eine Schwester in weißer Haube oder ein Pfleger durch den kleinen, hohen Raum. Wir wissen nichts voneinander, aber wir sind auf eine kurze Zeit eine einzige Gemeinde. Wir haben ernste Gesichter und vielleicht ein noch ernsteres Herz.

Endlich ist Durchlaß in den Hof, und die angestauten Mengen verlieren sich rasch in die Flucht der Gebäude, mit den vielen Stockwerken und den endlos langen Korridoren, in denen die Lust der Reinheit und der Medicamente steht. Allenfalls weist eine Schwester uns aus ihrer Namensliste den Weg über das lautlos schluchzende, blonde Vinoleum. Ohne zu klopfen, dürfen wir eintreten.

Ja, und dann ist jene oft vorausserliche Sekunde gekommen, da wir im Saal der vielen fremden Seiten stehen, und diese Sekunde ist ganz anders: wir sehen nur zwei Augen. Nur zwei Hände, aber die wir uns bewegen. Wir sind allein inmitten aller Fremde.

Nach verliegen die uns zugeteilten sechzig Minuten. Schon kommt die Schwester mit dem Wiederthermometer zur abendlichen Messung, wir hören Söhlerläder, Stimmengeflüster, wir spüren wie erwachend die Umwelt wieder: seeliges Lächeln, bittere Tränen.

Im langen Auge verloren wir Schicksalsgenossen die Schmerzheimat unserer Angehörigen. Treten aus den ernsten, grauen Häusern hinaus in die Welt der Sonne und des Vogelgewitters, dankbar vor Gott, der uns das Leben gab, und dankbar vor der deutschen Wissenschaft, die es uns erhielt.

Jetzt, liebe Hausfrau — —!

Gemüse, Früchte, Pilze, Beeren —
Welch reiche Fülle, wunderbar!
Wie selten tat Natur bescheren
Uns solche Pracht wie dieses Jahr.
Drum, liebe Hausfrau, sei gescheit!
Den Weck nimm her! 's ist Winzzeit!
Jetzt darfst du, kannst du, sollst du — hamstern!

Den goldenen Überflug der Welt —
Läßt stolzen ihn zu die herein!
Was Garten deut und Wald und Feld —
Jang' es in deinen Gläsern ein!
Jetzt, liebe Hausfrau, sei gescheit!
Den Weck nimm her! 's ist Winzzeit!
Jetzt darfst du, kannst du, sollst du — hamstern!

Den Bienen gleich, die aus dem Blühen
Des Sommers ziehn ihr Winterbrot,
Von früh bis spät mit Fleiß sich mühen,
Zu bannen der Gemeinschaft Not —
So, liebe Hausfrau, sei gescheit!
Den Weck nimm her! 's ist Winzzeit!
Jetzt darfst du, kannst du, sollst du — hamstern!

Luginsland
in den Dresdner Nachrichten
Montag und Nachmittag mit Heiter-Geschenksecke gefüllt

Unser neuer Roman

ALLES ÜBER-SESSY

Roman von Otto Neufeldt

Nur in dem Binden und Binden junger Herzen geht dieser Roman „Über Kreuz“. Wie dies geschieht, ist so liebenswürdig, farbig und abwechslungsreich geschildert, daß jeder das Schicksal der Renate Roeder, die im Mittelpunkte der Handlung steht, mit Spannung und stetig wachsendem Interesse verfolgen wird.

Mit dem Abdruck beginnen wir in unserer Dienstag-Abendausgabe

Sanftländrat Dr. E. Hilde 70 Jahre

Am Montag begeht Dr. med. E. Hilde seinen 70. Geburtstag. Im evangelischen Pfarrhaus zu Großbösig bei Dahmen geboren, besuchte er die Fürstenschule zu Grimma und studierte an der Bundesuniversität zu Leipzig. Vorher hatte er bei dem Schützenfusiliertenregiment 108 seiner Militärdienstpflichtig genutzt. Nach längerer Amtstjenstzeit an den Dresdner Kliniken und Krankenhäusern und dreißigjähriger Landarztätigkeit ließ er sich vor nunmehr vierzig Jahren — zugleich als Arme- und Amputat — in Dresden nieder, wo er noch lebt in Dresden-Neustadt als praktischer Arzt seine Tätigkeit ausübt. Als Führer und Mitarbeiter in den örtlichen Berufs- und Standesorganisationen hat er an verantwortlicher und maßgebender Stelle Jahrzehntlang die örtlichen Bevölkerung vertreten. Er war Mitbegründer und Erster Vorsitzender der Herzlichen Gesellschaft zu Dresden. Auch war er Vorsitzender des Bundesverbandes Sachsen und der Ortsgruppe Dresden des Vereins gegen den Alkoholismus. Im Weltkrieg hat er vierzehnhalb Jahre Dienst getan in Musterabteilung, als Regimentsarzt und als Abschließungshelfer im Reserveabteilung II Dresden. Bis in die tückige Vergangenheit hat er sich an führender Stelle in kriegerischen, vaterländischen und sozialen Vereinen betätigt.

Studenten als Arbeiter

48 Studenten des NS-Studentenbundes, erfüllt von dem Wunsch, Verständnis für die Tätigkeit, die Sorgen und Nöte der Arbeiter zu gewinnen, benutzen ihre Sommerferien dazu, um in einigen sozialen Werken Volksgenossen an ihrem Arbeitsplatz abzuhelfen. Durch diese vorbildliche Einsatzbereitschaft der Studenten wird einer großen Zahl von Arbeitskameraden ein zufälliger, fastenloses 14-tägiger Urlaub im Bergarbeiterheim Hartenstein ermöglicht. Die Studenten wurden überall in den Werken mit großer Herzlichkeit aufgenommen.

— Konziliatoren. Der kgl. jugoslawische Wahlkonsul in Dresden ist von seinem Amt zurückgetreten. Die konziliatorische Vertretung Jugoslawiens innerhalb des freischaupräsidialen Bezirkes Dresden-Bautzen wird bis auf weiteres von der Konziliatarbeit der kgl. jugoslawischen Gesandtschaft in Berlin W 88, Großer Admiral-Prinz Heinrich-Strasse 17, wahrgenommen.

— Eine Bauberatungshalle hat die Baugewerksinnung zu Dresden in ihrer Geschäftsstelle, Gruner Strasse 45, eingerichtet. Dort können sich alle Volksgenossen, die mit einem Bauvorhaben als Bauherren, Bauleiter oder Ausführende zu tun haben, kostenlos Aufkunft und Rat erbitten.

— Schluß des Dresdner Unwettersanzeiges Mittwoch 18 Uhr. In Berlin, Breslau, Stettin und anderen Städten ist bereits seit längerer Zeit in den Unwettersanzeigen der sogenannte freie Nachmittag eingeführt worden. Im Einver-

nehmen mit dem Gauführer des NS-Reichswahrbundes und der Deutschen Arbeitsfront hat der Präsident der Reichsaußenkammer in Dresden jetzt auf für Dresden angeordnet, daß die Unwettersanzeige Mittwochs um 18 Uhr schließen.

— Das Hauptpostamt wird „abgeschlossen“. Kleine Poststellen werden zur Zeit am Vortag 1 hochgebracht. Es handelt sich um den Abzug der stark vergrauten Außenstellen dieses Gebäudes auf der Marien- und Annenstraße. Seine Poststellen werden durch Querschlund mittels Straßabläufen abgeschlossen und gereinigt werden, was zur weiteren Bebung des Stadtbildes in dieser Gegend wesentlich beitragen dürfte.

— „Nicht drängeln!“ Eine begründenswerte Neuerung ist verschwimmen in der Mittelhalle unseres Hauptbahnhofs eingeführt worden. Vor dem mittleren Eingang zu den Bahnsteigen ist ein eisernes, sogenanntes Drängelgitter errichtet worden, hinter dem sich das wartende Publikum aufzuteilen hat. Dadurch bleibt der Bahnsteigengang frei, und das Ein- und Aussteigen der Reisenden kann ungehindert erfolgen, während es bisher oft zu Zusammenstößen und Störfällen kam. Das Drängelgitter ist nach dem Plänen von Leipzig ausgeführt, auf dessen Bahnhof sich diese Vorrichtung schon von jeher befindet. Sollte sich die Neuerung auch in Dresden bewähren, so werden auch die anderen Bahnsteige mit Drängelgittern versehen werden.

Veranstaltungen in der Reichsgartenbauhalle

Heute Sonntag 11 Uhr: Chorwerkstatt der Feuerwehrkapelle Dresden am Engelhaus (Teilung: Chormeister Schwabow); 15.30 und 17.30 Uhr Konzert des Bläserorchesters der SA-Brandarie 100 (Teilung: Oberstabsarztmajor W. Bell); 16.30 und 19 Uhr Bilderholzung der Schönborner Vorlesungen; 20 Uhr Konzert der Dresdner Philharmonie (Teilung: Kapellmeister Bruno C. Schick).

Morgen, Montag: Familientag mit Kindergarten. Auf jede an der Tagesfeier gelöste Quintalglarre zu 1 RM wird eine Kindertafel versorgt. Wenn dann auf jede zwischen 14 und 19 Uhr an der Seite der Ausstellungseinheiten gelöste Rundfahrt eine Kind umsonst mitgenommen werden.

Das Kindertag beginnt um 15 Uhr mit einem Umgang und bringt vielerlei Wettkämpfe und Belohnungen, u. a. dieses Mal auch Preise für die Kinder. Gegen 18 Uhr schlägt das Gepläusch mit einem großen Umgang.

Parole für den Bettelsappell

Die Parole für den Bettelsappell am Montag lautet: „Gebt dem Volke einen wahren Feierabend, aus dessen Jungbrunnen es neu emporsteigen kann, und man wird die höchste Leistung von diesem Volke verlangen können.“

Dr. Robert Ley.

OLYMPAN

Schlesischer OLYMPAN Schlesischer

Um halb zwölf trat Lieutenant Efimow auf die Straße und brachte Krohnopolz und Warwara Gedrowna stumm die Hand. Dann benachrichtigten sie die Monarchisten, die noch in derselben Nacht flohen.

Als die alte Betrunke, die in der zweiten Morgentunde von ihrer Schwester zurückgeführt war, am nächsten Morgen das kleine, hellblaue Soutache betrat, riechte sie einen gellenden Scher aus und brach zusammen.

Auf der Chaiselongue lag, mit einem dünnen Strick um den Hals, ihre leblose Herrin.

Laue Winde sogen über die endlose fibritische Einsiede. Die Natur erwachte zum neuen Leben.

Auch in dem kleinen Anwesen bei Tomi. Die Löwen an den Fenstern waren wieder geöffnet, und der Bauer Boris Subbotin bestellte fleischig seinen Käfer.

Abends erwarteten ihn Tamara und die kleine Gina am Tor, wenn er vom Feld kam.

Auf ein Schreiben Dr. Orlows hin, daß Krohnopolz zurückkehrte und seine erste Frau nicht mehr am Leben sei, war Tamara mit der kleinen Gina zurücksgekommen und das frühere Glück in das kleine Oduschen eingezogen.

Wie eins fuhren sie abends im kleinen Garten, während die Straßen der untergehenden Sonne in den Baumkronen spielten. Dann schwieg sie Tamara an ihren geliebten Mann und ergab ihm, wie sie in der Zeit der Trennung gelebt und sich um ihn gebangt.

In den langen Winterabenden, wenn der eisalte Wind über die endlosen Schneefelder legte und die Wölfe um das Haus heulten, sahen sie in der warmen Küche und Krohnopolz erzählte seiner Frau von dem Leben in der großen Welt, der er für immer entflogen habe, um im Kreise seiner geliebten Familie als friedlicher Bauer seinen Alter zu bestreiten.

Von seiner ersten Frau sprachen sie nie. Tamara wußte nur, daß sie gestorben war. Wie sie aber gekrönt war, dat ihr Krohnopolz nie erzählte.

„Doch du nicht einmal Schenkt nach dieser großen Welt, von der du erzählst!“ fragte ihn Tamara so manches Mal an solchen langen kalten Winterabenden.

„Rein, Tamara“, batte Krohnopolz auf diese Frage geschwiegen. „Für mich ist diese Welt für immer tot. Seit dem Tage, an dem ich mein Gedächtnis verlor und die Kenntnis, wenn mich weiter Boris, denn unter diesem Namen fand ich eine neue Heimat und das Bild meines Geburts-

Ortes. So ward der junge Graf Krohnopolz in der Höhle seines Gründes. Der Bauer Boris Subbotin trat an seine Stelle...“

Verwehte Spuren

Nach einer wahren Begebenheit von Agricola

(18. Fortschreibung und Schluß.)

„Rein, gar nicht weit“, bemerkte Efimow, der hastig ein Glas Geißblattunterstütze, um sich ein neues einzufinden. Unwillkürlich mußte er an die Tiefstufen denken, die sich vor den Hinrichtungen befanden. Also lebte diese harter Menschen taten es.

„Jetzt, wo das mehrfache Oster so ohnungslos, ein Sted summend, vor ihm lag, wußte er plötzlich den Mut verlieren zu wollen. Das Morben war schließlich doch nicht eine so einfache Sache, wie er sie bis jetzt gehabt hatte.

Der alte Battiéte er im Welttag in vorüberster Linie gelegen und so manchen getötet. Aber das war höchstwieder ein mehrfaches Gegner, noch eine Frau. Stahlhart Männer waren es, die mit Bajonetten aufgerüstet vorgegangen waren.

Efimow sah sich wieder ein Glas ein und lärmte es hastig hinunter. Der Alkohol belebte ihn sichtlich und gab ihm den Mut zurück. Ein ganz anderes Bild, als er es eben gesehen, formte sich langsam.

Ein grauer Schleier legte sich vor seine auf die schönen braun farbigen Augen, und hinter diesem Schleier sah er das fröhlich grinnende Gesicht Boris, die, von einem roten Narzissenbüschel begleitet, das unheimliche Kortenstimmer betrat.

„Welche Überraschung, Lieutenant Efimow!“ dachte er ihre Stimme, die so sonderbar rauh klang. „Sie wollen nicht auszuhören? Na, dann nicht! Lässen, sieh dem Gefangenens Handtuch ab!“

Der Lieutenant gab sich ein Glas Charaktere ein und leerte es auf einen Zug. Es war totenkühl im kleinen, matterleuchteten Zimmer, so daß man das einzige Licht der Tischlampe der Standuhr aus dem Speisesimmer hörte.

Eine andere Vision löste das Kortenstimmer ab: In einem Gefangenenzimmer, in welchem schon mehrere Leichen lagen, stand sein Bruder mit auf dem Rücken gefesselten Händen. Unmittelbar hinter ihm stand ein därtiger Tiefstiel, der einen schweren Hammerkopf auf den Hinterkopf seines Bruders gerichtet hatte.

Unwillkürlich lächelte sich Efimow und rieb sich die Augen: Vor ihm auf der Chaiselongue lag noch immer die hämische kleine Frau und summte ein Sted vor ihr hin. Der Kondor, der aus den Wolken getreten war und ins kleine, matterleuchtende Zimmer lächelte, spielte auf ihren schönen Augen, die höhnisch zu lächeln schienen.

„Diese Frau spielt mit mir wie die Räthe mit der Maus!“ blickte Efimow, während er sie jetzt mit einem Gefühl des Stolz betrachtete und nur das unverhoffliche Gesicht dieser Frau, die seinen Bruder gemordet, gegenüber empfand.

Noch einmal schenkte sich Efimow ein und leerte sein Glas auf einen Zug, während er ganz plötzlich daran denken mußte, daß Krohnopolz und Warwara Gedrowna auf der anderen Straßenseite warteten, bis das Licht erlosch.

„Ich hatte einen Bruder, der war auch Lieutenant“, sagte Efimow mit plötzlich verändertem heiterer Stimme. „Er hieß Michail und war mein Lieblingsbruder. Voriges Jahr haben sie ihn erschossen...“

Boris schlug plötzlich die Augen auf und sah ihn fragend und groß an. Ihr war mit einmal so unheimlich und so teib im kleinen Zimmer.

„Mein Bruder“, fuhr Efimow monoton fort, „ermordete eines Tages eine schöne Frau kennen, die ihm Liebe schwor und ihn den Unterricht ausließ...“

Der Lieutenant machte eine Faust und wußte sich mit der Handfläche von der Schulter ab.

„Warum erzählst du mir diese Geschichte?“ fragte Boris. „Ich immer noch auftauchen, ganz leise. Was kostet Victor?“

„Victor!“ wollte Boris schreien, aber die Worte erstarben ihr auf den zuckenden blutroten Lippen; sie sah mit weit aufgerissenen, entsetzten Augen, wie Efimow einen dünnen Strick aus der Tasche herholte und ihr eine Schlinge um den Hals legte. Mit wutverzerrtem, totenkühltem Gesicht zog er sie auf sie und zog ganz langsam die Schlinge zu...“

„Victor!“ wollte sie rufen, aber nur ein dumpfes Röhren wurde es.

„Vom Speiseszimmer her hörte die Standuhr laufen und vernehmlich einmal.“

„immer lebte jogt Efimow die Schlinge zu.“

Auf zur Olympiastadt!

Die Sonderzüge am 26. Juli nach Berlin

In der Reichshauptstadt sind schon die ersten Olympiamannschaften eingetroffen. Die vier Millionenstadt zeigt sich den Olympiagästen und der Bevölkerung in einem bisher nie gesehenen Feierstag gewandt, das sich würdig der großen Tradition des Olympiagedankens anpasst.

Die Mittelpromenade der historischen Prachtstraße „Unter den Linden“ wird von 96 etwa 18 Meter hohen Masten mit Hakenkreuzfahnen umrahmt. Entlang der Bürgersteige bis zum Brandenburger Tor wehen von hohen Mästen die 6 Meter langen Banner von 288 deutschen Städten. Der Pariser Platz wird die 58 internationalen Banner tragen. Auf dem Adolf-Hitler-Platz flattern im Innenring 58 Olympialaden, die im äußeren Ring von den Bannern der 58 Olympianationen umgeben werden. Im Mittelpunkt befindet sich ein 20 Meter hoher, über und über mit Eichengrün verkleideter runder Turm, der 20 Hakenkreuzfahnen und mehrere vergoldete Hakenkreuzzeichen trägt. Im Lustgarten sind riesige Tribünenbauten und die olympische Neuerwache aufgebaut. Die Ausgestaltung der großen „Via triumphalis“ zum Reichssportfeld ist in ihrer Großartigkeit kaum zu übertreffen: Das ist das Berlin von heute, die Stadt der Olympischen Spiele 1936.

Das Reichssportfeld mit seinen gewaltigen Ausmaßen und seinen großartigen Bauten findet bei allen Besuchern reizlose Bewunderung. Das nationalsozialistische Deutschland hat eine Kampfstätte geschaffen, die in der Welt einmalig darsteht. Deutschland selbst, was es schafft und was es bietet, seine kulturelle Leben, seine ländlichen Schönheiten, die neuzeitlichen Errungenenschaften auf allen Gebieten, wird die Ausstellung „Deutschland“ zeigen.

Um allen interessierten Volksgenossen die Möglichkeit zu geben, die Olympiastadt, das Reichssportfeld und die „Deutschland“-Ausstellung zu sehen, in die Zahl der außerordentlich verbilligten Sonderzüge, die am 26. Juli aus Sachsen nach Berlin fahren, erhöht worden. Anmeldungen nehmen alle Ortsguppen und Kreisleitungen der NSDAP entgegen.

Sonderpreis			
Hinzel	1. Sonderzug	2. Sonderzug	3. Sonderzug bis z. jüdl.
ab Dresden Hauptbahnhof ..	3.21	4.19	5.05
ab Dresden-Neustadt	3.31	4.39	5.15
ab Radebeul	—	4.49	5.27
ab Großenhain (Bf.) Bahnh.	—	4.55	5.38
ab Berlin Anhalter Bahnhof 0.20	7.31	8.03	8.30

Sonderpreis			
Hinzel	1. Sonderzug	2. Sonderzug	3. Sonderzug
ab Berlin Anhalter Bahnhof 1.25	28.45	29.20	—
an Großenhain	—	9.27	1.42
an Radebeul-Rößkenstraße ..	—	2.55	2.10
an Radebeul	—	3.02	2.18
an Dresden-Neustadt	4.16	8.11	2.27
an Dresden Hauptbahnhof ..	4.26	8.21	2.37

— Die Neuverwerbungen der Sächsischen Landesschädelkasse sind vom 20. bis 25. Juli im Saalraum (gesäumt werktäglich 9.30 bis 19 Uhr) ausgestellt. Ein Verzeichnis dieser Neuverwerbungen liegt in der Geschäftsstelle der „Dresdner Nachrichten“, Marktstr. 38/42, zur Einsichtnahme aus.

— Im Kursustheater Heidepark (Haltestelle Saloppe) des Vereins Volkswohl findet am Sonntag, 15.30 Uhr, eine Aufführung des bekannten Volksstücks in drei Akten von J. Kohl „Der Geckel“ unter der Spielleitung von Reinhold Woll (früher Komödie) statt. An den Hauptrollen sind besetzt die Damen Bischold, Student, Möbius, Biedert und die Herren Deubel, Wehner, Besland und Rauch.

— Kammerbühne ehem. Gardezeit. Montag 15.00 Uhr Konzert mit Götta.

— Stadtkirche für Innere Mission (Johanniterstraße 17). Dienstag 20 Uhr Blaurettversammlung. Wittenberger Str. 96. Sonnabend 20 Uhr Blaurettversammlung. Jinzendorferstraße 17.

„Pfefferminzbad für heiße Tage“

Die Daheimgebliebenen machen auch Kur

Es war einmal ein Mann, der schleppte im Schweinehiesel Angelisch einen viele Kilogramm schweren Sack mit altem Eisen durch die Straßen, und dieser Mann war kein Altmärktenhändler, sondern ein Patient, dem der Onkel Doktor ein Eisenbad verordnet hatte. Soll so geschehen sein um die Mitte des vorigen Jahrhunderts, als es noch keine Duschzimmerschwimmbäder mit Bad gab und noch keine öffentlichen Badeanstalten, in denen man ganz selbstverständlich allerhand medizinische Bäder und sonstige Heilbehandlungen haben konnte.

Lassen wir es dahingestellt, ob der Mann mit der Alt-eisenansammlung in Wirklichkeit oder nur als Witthollatzt existiert hat. Tatsache ist jedenfalls, daß man es damals noch nicht so bequem hatte in dieser Beziehung wie heute. Nun mal wir in Dresden sind gut daran. Wenn wir einen Moorbeutel oder ein Übermantelanzugbad verordnet bekommen und uns teils dickerthalb teils außerhalb seines Badezimmers leisten können, fahren wir trotzdem „ins Bad“, mit der Straßenbahn oder dem Bus, und selbst zu Fuß wird es meist nicht allzu beschwerlich sein.

Denn ob das nun in der Innenstadt ist oder den Außenbezirken, bestimmt trifft man auf ein verschwiegene Schild: „Kurbad“.

Und auf einer Tafel am Eingang stehen soulozen als Beweis für die Behauptung über dreihundert medizinische Bäder namentlich aufgeführt, dergleichen an die hundert verschiedene Arten Schwimmbehandlung, von der in vielen Spezialen verwendeten Elektrizität als allgemein bekannt nur die Bestrahlungstherapie, Diathermie, das zwei- und Vierzellenbad herausgegriffen, von Karaktion, Frankinisation und weiterem, den Patienten nicht ganz geheute Bezeichnungen lieber zu schwören.

Aber ein Sauerstoffbad oder Pfefferminzbad, trockenes Warmwassers „kühlend an heißen Tagen“, wie es jetzt im Warteraum eines Kurbades im Zentrum angezeigt steht, das verlockt geradezu, den schwammigen Körper samt Weste von der glitschigen Asphaltstraße weg in das kühle Nass unterzutauchen. Überhaupt die Ränder sind, die auch einem Menschenfund überaus gesund sind! Was gibt es da für annehmliche Namen: Heublumenbäder, Rosmarin- und Salbenkieferbäder, Lavendel- und Wacholderbäder —, duftet das nicht nur schon beim Hörenlagen? Man vermeint, in den Wäldern Thüringens spazieren zu gehen oder auf einer oberbayrischen Alm herumzufratzeln.

Doch die von einem schwerhaften Leiden Geplagten legen auf solche ästhetischen Nebendinge weniger Wert. Dampfbäder, auf die Heilwirkung steht in Aussicht. Da gibt es denn in den Kurbädern richtige Drogenküchen, vielerlei Extrakte und Mizturen warten auf Zubereitung, und

der Herr, auf dem in Kehle zähler Schlammbad und Moor brodet, krümmt eine höllenhalte Hölle aus.

Ganz oder teilweise wird der frische Körper in den hellen Schlamme eingepackt und außerdem noch in warme Leinenstücke und dicke wollene Decken fest eingewickelt. Angst und Bange müßte bei der ohnmächtig verordneten Temperatur von 50 Grad Celsius dem bedrangten Herzen werden, wenn nicht ein Herzländer für Erfrischung sorgte. Es ist wie eine Illustration zum Interno ausantes „Göttlicher Komödie“, wenn so ein in Schlammbad betretener Patient sich vom Lager erhebt, in seinem schwatzigen Gewand einen phantastischen Anblick bietet. Aber unter der Dusche wird die Annehmlichkeit zur welchen Rose schnell wieder erschlächt, und in der sogenannten Trockenpudung ruhend, kostet mancher Patient die Gesundung voraus.

Mutter Natur hält mancherorts solche Heilschlämme bereit für die leidende Menschheit. Im Tal der Weißig quillt aus einer Tiefe von 1700 Meter eine vulkanische Schlammfontaine rückwärts in kleinen Gasexplosionen hervor. Urzeitschlachten kommen zu allerfeindlichsten Kristallbrüchen zerstört, aufgetaut, verdächtig riecht es nach Schwefel. Staunend hört man von Radikalwaschen mit salzunvergänglicher „Emanation“, soll doch erst in 8000 Jahren die Hälfte ihrer Wirkung verloren gehen. Auch unsere deutsche Elsel liefert wundernden Schlamm; wie graues Cementpulver stürzt der Gang aus der Verpackung, um unter Wasser- und Dampfzulauf wieder zu Schlamm zu werden. Und nun hat sich auch noch des Deutschen Reiches Streusandbüschle angewendet in der Heilquelle mit einem Vorkommen vielleicht anzuwendender Heilerde. Ein stiller, kleinernumrandeter See mit schwimmenden Inseln lebt in Tauenden von Jahren eine mehrere Meter tiefe Schlucht ab aus Kieselsalzen, Infusorien usw., unterwisch mit Schwefel- und Eisenzalzen.

„Männchen muß man daran kneien können, dann ist die Rose gerade recht“, sagt der Bademeister, und wirklich, man könnte darüber ins Spielen und Modelieren kommen.

Schneeballähnliche Gebilde wieder kann man zu seinem kindlichen Vergnügen formen, wenn man im weißen Schaumbad sitzt bis zur Nasenspitze wie von sanfter Schlagsahne eingehüllt. Oder man mag sich einbilden, ein Krösus zu sein und in perlendem Seft zu baden, in richtiggehendem „Sellerswasser“, wo die Kohlensäure mit prickelnden Perlen um den Körper tanzt.

Kneippische Bäder, Bürstenbäder — fast bedauert man es ein bisschen, nicht an verschiedenen kleinen Wehrwehren zu Franken, um all die unbekannten Neize am eigenen Körper durchzuprobieren. Denn kann man sich etwa nicht an den Meeresstrand versetzen, wenn man sich in herrlich warmen Sand einbuddeln läßt, so daß nur noch der Kopf heraussteht?

Aber man muß ja nicht unbedingt frank sein, um etwa auf irisch-römische Weise sich den Schwanz aus allen Poren freilen zu lassen, um dann im Heißluftstrom bei 60 ungefähr 60 Grad möglicher Temperatur zu erkennen, daß es draußen in der Julipralonne doch eigentlich ganz gewöhnlich warm ist. Zwischendurch vielleicht noch eine Massage, und, von Schläden befreit, und mit leichter pulsierendem Blut, kommt man sich wie neu geboren vor.

Wer weiß übrigens, daß die erste Höhensonnen-Schlucht in Dresden-Johannstadt aufgegangen ist?

Wir haben in unserer Stadt mehrere Kurbäder, die sich vom Großenwalde auf den Bader und weiter auf den Sohn oder die Tochter verzieren. So kann in diesem Jahre wieder ein fünfjähriges Jubiläum gefeiert werden. Doch nicht mehr mit den Badeeinrichtungen jener Tage! Nun auch das Alte gut gewesen sein, in der Hygienestadt Dresden ist man stets mit der Zeit fortgeschritten.

Und wenn jetzt Tag für Tag ganze Völkerzahlen fortziehen aus der Stadt hin zu irgendwelchen gelegneten Fleischen Erde, wo ein Wunderbrunnen sprudelt, so brauchen sich die Dahmengebliebenen darob nicht allzu sehr zu grämen. In unserer Stadt kann man sich auf allerlei Art gesund haben, in Blut und See, in Schwimmwasser unter freiem Himmel und in der Halle, im Wannenbad und unter den intensiven Strahlen der künstlichen Sonnen. — Die Kunst, Garten- und Hygienestadt Dresden könnte gut und gerne noch einen vierten Ehrentitel führen als Badestadt. G. K.

Der Leser hat das Wort

Die Gutscheine der Staatstheater

Im Interesse vieler Dresdner Theaterfreunde möchte ich jetzt vor Beginn der neuen Spielzeit auf folgendes aufmerksam machen:

Es ist zu bedauern, daß die zwölfser gutescheine für die staatlichen Theater nur 4 Monate Gültigkeitsdauer haben. Vielleicht wäre jetzt der Beginn der neuen Spielzeit der Theaterleitung die Möglichkeit gegeben, diese Gültigkeitsdauer auf 6 Monate zu verlängern, denn nicht jeder Theaterfreund ist finanziell in der Lage, innerhalb 4 Monate zwölf Theaterbesuche auszuführen. Ich glaube, daß bei einer Gültigkeitsdauer von 6 Monaten viel mehr Gebrauch von dieser zweifellos guten Einrichtung gemacht würde. Ein Abonnement zu nehmen, ist nicht jedermann möglich, da man sich schon aus beruflichen Gründen nicht immer auf einen Tag binden kann, und dann, wenn ein Besuch nicht möglich ist, ist das Verkaufen der Abonnementskarte mit Schwierigkeiten verbunden, wie ich selbst aus Erfahrung weiß, da ich langjährige Abonnentin war. Die Dresdner Theaterfreunde wären jedenfalls der Theaterleitung für ein Entgegenkommen dankbar.

Auch fleischlose Gerichte auf Speisekarten!

Leider Woche habe ich in vier verschiedenen Dresdner Gaststätten gegessen, aber keine der Speisekarten enthielt ein „vegetarisches Gericht“. Wohl die meisten Menschen haben sich — sei es auf ärztlichen Rat, sei es aus eigenem Antrieb — gewöhnt, mehrmals in der Woche vegetarisch zu leben und möchten das auch in den Ferien oder auf Reisen durchführen. Außerdem hat man an heißen Tagen gern leichte Röste, vielen widersteht das Fleisch dann. Da müßte es doch in dieser salat- und gemüsereichen Zeit ein leichtes sein, daß man in jedem Gasthaus eine Auswahl vegetarischer Speisen haben könnte. Wo sich es nicht lohnt, etwa Kartoffel-, Röste- oder Spinatauflauf, auch gebundenen Blumentopf anzubieten, wären Gemüsebrüllinge, Gurkengemüse, gefüllte Tomaten, Reis oder Mafaroni mit Tomatenkunst oder Salat, eine Gemüse- oder Röstiplatte gewiß leicht in die tägliche Speisekarte einzufügen. Warum kann man diese Gerichte nur in den vegetarischen Speisehäuschen bekommen, die in Dresden mittler in der heißen Stadt liegen? In Anbetracht unserer modernen Ernährungsweise und auch mit Rücksicht auf die Fremden, wäre eine solenne Reform des Küchenzettels in vielen Gasträten dringend erwünscht.

Kinderspielplätze und Mütterentlastung

Überall rüttet die Stadt Dresden zur Fremdenwerbung durch zweckmäßige Schönheitsbauten und -anlagen, und dem Problem „Mutter und Kind“ wird dabei die nötige Beachtung nicht verliehen. Das es aber einen abgeschulten Dresdner Borsig (Uebigau) gibt, wo weder eine Anlage, ja nicht einmal ein Kinderpielplatz vorhanden ist, gereicht der Stadt Dresden wirklich nicht zur Ehre. Will man die Kinder nicht der gefahrvollen Straße überlassen, so wäre es nun wirklich an der Zeit, einmal dieser Bitte Gehör zu schenken und — viele Eltern, insbesondere Mütter, würden dem Rat der Stadt dankbar sein.

A. R.

Sie „knattern“ weiter

In der letzten Angabe über die Verkehrsunfälle in der vergangenen Woche stellte ich an meiner Freude fest, daß auch einmal das Knattern und Krachen der Motorräder gerügt wurde.

Während das Suppen der Autos stark nachlassen hat, pussen und knattern die Motorräder fröhlich weiter, sei es tagsüber am Bismarckplatz oder Nachts in den Straßen der Südvorstadt, wie Beelitzer Weg oder Reichenbachstraße, wo es dadurch unmöglich ist, bei offenen Fenster zu schlafen.

Wenn dann noch Kräfte im Hause sind und eine Schwäche wie in den heißen Tagen herrscht, möchte man die sämtlichen Knatternden und pusselnden Geellen zum Teufel wünschen.

Es wäre wunderschön, wenn auch hierin eine Verbesserung eintrate, so daß die Nerven weniger überreizt den Anforderungen des Tages besser gewachsen sind.

H. H.

Das Radfahrers Klage

Sehr oft haben die Radfahrer ihre Wünsche vorgetragen, bisher aber nur teilweise mit Erfolg. Diese Wünsche gelten ganz einfach: Die Hauptverkehrsstraßen mit schlechtem Pflaster mit einer $\frac{1}{2}$ Meter breitem Asphaltdecken am Fußsteig entlang zu begleiten. Wir haben in Dresden sehr viele Hauptverkehrsstraßen, die für Radfahrer fast unpassierbar sind, z. B. die Leipziger, Großenhainer, Neustädter, Waisenhausstraße, Marienbrücke u. a. Wer täglich diese Straßen mit dem Rad befahren muß, und das sind viele Tausende von Radfahrern und Radfahrlämmen, dem muß das wirklich zur Qual werden. Es ist für den Körper höchst schädlich, jeden Morgen und Abend je $\frac{1}{2}$ Stunde von dem schlechten Pflaster durchgeschüttelt zu werden. Es kann wohl nur ein Radfahrer, der täglich fährt, beurteilen, welche Nachteile solche schlechten Straßenpflasterung hat. Gleichzeitig wird der Radfahrer von der Mitte der Straße weggeschoben, denn alles fährt dann mit Bergungen ganz rechts auf dem Asphaltstreifen. Die Leipziger Straße mußte lange warten, ehe der von Radfahrern lang erlebte Asphaltstreifen gepflastert wurde, und heutzutage ist er auch nur halbweise da. Wie schön wäre es, wenn der Streifen auch über die Marienbrücke verlängert würde. Das sind die Gedanken der vielen Radfahrer und Radfahrlämmen, wenn sie früh zur Arbeit fahren. Da diese Art von Arbeitsbeschaffung wenig Aufschluß erfordert, dürften wohl die Radfahrer auf Erfüllung des Wunsches hoffen. Alle Radfahrer bitten die aufständigen Befreiungen, doch dafür Sorge zu tragen, daß dieser Widerstand baldigst befeitigt wird. H. K.

Das Denkmal Augusts des Starken

Auf meiner täglichen Straßenbahnsfahrt konnte ich schon oft die Bewunderung der Fremden, die zum Weißen Hirten fahren, über den Zustand des Denkmals Augusts des Starken am Neustädter Markt bemerken. Die letzte Vergoldung des Reliefs wurde 1900 vorgenommen. Wäre es da nicht angebracht, das Relieffragment, gerade 200 Jahre nach seiner Errichtung, trifft zu vergolden, ehe die Haupthaube herunterfällt. Ich weise darauf hin, daß das Denkmal bei seiner Aufstellung absichtlich mit dem Bild nach Warschau ausgerichtet wurde, Dresden aber gerade heute wieder durch den polnischen Einzug des Oberbürgermeisters enge Beziehungen zu Warschau angeknüpft hat, das Denkmal also heute noch Symbol ist.

H. M.

Auch in Afrika die „Dresdner Nachrichten“



Auf. Hubert
Eine treue Leserin unseres Blattes schickt uns obige Aufnahme aus dem Zoologischen Garten in Johannesburg (Transvaal, Südafrika)
— Militärmarkt in Niedersachsen. Um Rahmen der vom Stadtverkehrsamt verankelten Glasmusik spielt am Sonntag von 10.00 bis 11.00 Uhr auf dem Platz vor der Schule die Musikkapelle des MG-Bat. 7 Dresden unter Leitung von Musikkapellmeister Rupp. Hell unseren Rad

in Wald und Sonne



Ein Tanz auf der Wiese vor dem Goerischer Heim

Ungezähmbar. Die anderen Geschwister lärmten und schreien, doch man sein eigenes Wort kaum verstehen kann, aber diesem kleinen, achtjährigen Kerlchen verschlägt's doch die Sprache. Aufgeregzt trippelnd treten die dünnen Beinchen, weit gespannte Augen schauen, was die Mutter da hineingelegt in den großen Papptarton: Nachthemd und Spielschuh, Kamm und Schindelkästje, Waschlappen, Hausschön, oh, so eine Menge von Dingen. Und hier auf dem Bettel steht, was drin ist", sagt die Mutter, „dass du mir alles klüglich wiederbringst.“

Wiederbringen? Wer denkt schon ans Wiederbringen, wenn es doch morgen erst fortgehen soll, für vier lange Wochen fort ins Kinderheim, in den Wald, in die Sonne, damit die dünnen Beine rund werden, die blassen Wangen sich röten können. Wer weiß denn, was das heißt für ein sechzehnjähriges, das bisher nie aus der Stadt herausgekommen ist, vielleicht nie aus dem staubigen Straßenviertel, wo seine Eltern wohnen? Unermehlischen Segen hat hier die NS-Volkswohlfahrt gebracht mit ihren Heimen am Meer und im Gebirge, nicht zuletzt mit denen, die in den tiefen Wäldern der fälschlichen Heimat warten auf die kleinen Blahgeschicht aus Industriedorf und Stadt.

Weich rauschen die Waldbäume um

Allenberg-Colmnih

den stillen, kleinen Talsverrenort. Bauernhäuser und Siebungswohnungen grünen freundlich von der Dorfstraße, in grüne Wälder schaut man und über weite Weite. Hier, in dieser idyllischen Umgebung wortet eines der älteren Kinderheime, die der Gau Sachsen der NS-Volkswohlfahrt laufend mit erholungswürdiger Schulbildung beschäftigt. Wie Lachen ist schon durch die hohen Bäume des roten Blattbaues gedrungen, der da breit und behaglich in der Waldcede fauert, denn schon seit Jahrzehnten hat es der Gemeinnützige Verein in Betrieb gehabt. Nun Hess eingesiedelt in das große Werk der NS-Volkswohlfahrt, nur kommen die bedürftigen, erzögenden Kinder aus allen Teilen Sachsen hierher, im Frühling, im Sommer, im Herbst, zu allen Jahreszeiten, nur in den beiden Weihnachtsmonaten nicht, denn da ist das Heim geschlossen. Jetzt freilich, jetzt steht das Haus bis unters Dach voller Jubel und Trubel. Man denkt,

hundertvierundvierzig Schulmädchen tollen da durcheinander,

überglücklich, übersprudelnd voller Freude an der neuen Umgebung, die großen Bierzessnährigen ebenso wie die allerleinsten, die gerade das zweite Jahr in die Schule gehen.

Als wir hinschauen in die dunkle Gesellschaft, kratzt die Hälfte gerade behaglich die Teller mit der Morgenküpe leer. Teller schratten und klirren die Löffel, die Hellservietten mit den Suppenfrüchten und den Brotschnitten gehen von Kind zu Kind und schenken nach, was gewünscht wird. Blondkopfs und Schwarzbüffchen über ihnen brav nebeneinander. Seltens fällt einmal ein Wort, ein Lachen, so ernsthaft und voller Kon-

zentration wird die angenehme Beschäftigung des Morgensfrühstücks betrieben.

Hier aber glaubte, dass inswischen in den Schlafzimmern

weniger eifrig gearbeitet werde, der läusig sich fühlt. Grauhaft, mit bedächtigen Kinderbewegungen bauen alle, die das Frühstück schon hinter sich haben, ihre Betten. Na,



Fröhlig kommt das Frühstücksser!

4 Kult. Koch

zentration wird die angenehme Beschäftigung des Morgensfrühstücks betrieben.

Hier aber glaubte, dass inswischen in den Schlafzimmern weniger eifrig gearbeitet werde, der läusig sich fühlt. Grauhaft, mit bedächtigen Kinderbewegungen bauen alle, die das Frühstück schon hinter sich haben, ihre Betten. Na,

manches Kind ist unter der Decke, das lässt hier im Kinderheim zum erstenmal in seinem Leben in einem Bett nie mehr allein.

Ist es ein Wunder, dass die unbedachten kleinen Kinder fast unbedingt natürlich die Decken strecken? Dennoch, Menschenkind will gelernt sein, und die Mutter zu Hause ist meistens viel

zu ungebildet und eilig, um so etwas richtig zu zeigen. So geht denn die "Tante" von Bettentänzerin zu Bettentänzerin und hilft da und richtet dort und zeigt und erklärt unermüdlich, bis jedes Bettchen ordentlich und sauber gemacht in der langen Reihe steht. Unterdessen drücken sich kleine Köpfchen an den Scheiben platt. Och, kein Turnen heute im Freien? Wenn nur der dumme Regen aufhören möchte, heut morgen noch. Und die

eine mühsame Arbeit für die Kindergartenmädchen, wenn die Mütter nicht so eilig waren, eben eine Aufstellung mitzugeben.

Und nun geht es an die Ergründung des Freibadens. Manches Kind besitzt kein Badetuch, ein anderes keinen Waschlappen, das dritte keine Badekappe, das vierte gar kam ohne Babylätzchen an. Für alle diese Fälle hat das Heim vorgesorgt und aus den vollen Schränken der Wäsche kam mir wird alles Notwendige zum Gebrauch ausgeliehen.

Ein Ereignis war die erste Morgenwäsche unten in den herrlichen Waldräumen des Kellerwohnes. Bäschchen mit kaltem Wasser — es ist kaum vorstellbar —, aber manches Kind schwam so etwas nicht zu kennen, manches hat auch an diesem Morgen zum ersten Male unter einer Dusche gestanden, angestellt und scheu, so als könnten Wasserstrahlen beißen.

Aber nun ist das schon wieder vergessen, und zwischen Kurwisch und Mittagessen werden erste Erkundungsfahrten ins Gelände unternommen. Bewundernde Streifzüge fallen im Vorübergehen auf Puppenküche und Kaufmannsladen und andere Herrlichkeiten des Spielzimmers. Dann kennen sie kein Halten mehr und drängen hinaus. Was gibt es auch nicht alles zu sehen! Zum Beispiel unten über der Straße die lange, blumenumwachsene Siegeallee, in der bei schönem Wetter die thailändische Mittagsbrücke abgehalten wird. Schon sind ein paar große Jungs hinübergelaufen und

eben auf Befehl nach dem Kommando der Kindergartenmädchen das Knistern und Zusammenklappen der Siegelküche.

Der Bärmen, Laufen und Rennen soll weit durch den Garten. Die Möbel aber haben sich an den Händen geholt und tanzen auf dem grünen Rasen noch etwas schüchtern den ersten Volkstanz. „Das Wunder ist bei Müllers Lust“, singen sie und schwanken sich fort an der Seite der Hände.

Hinter dem Hause aber lohnt nicht weniger der Stall wie vorne der Spielplatz. Denn da gibt es ja nicht nur Hühner, nein, auch zwei kleine, köhlpeckrabenschwarze Schafe sind da, mit denen man wundervoll spielen kann, und behaglich grunzt aus seinem Kopf „Moo“, das Schweinchen, das noch läuft und Meylik, aber dennoch offiziell eine rechte Stärke des Viehstalls.

Ja, in dieser Welt lässt es sich wohl viele Dingen lang allzulich sein. Und sie wird ja auch ständig noch erweitert. In kleineren oder größeren Ausflügen geht es auf die umliegenden Berge, geht es hinunter an die Elbe oder hinaus in den Wald zum Heldenbergschlösschen. Jeder Tag bringt seine neuen Erlebnisse, müssen sie nun innerhalb oder außerhalb des Heimes liegen. Das auch die Else und die Erziehung während des Erholungsaufenthaltes ihre Früchte tragen, erzählen die vielen Mütterbriefe, die als Dank später einkaufen. Und aus mehr als einem geht auch hervor, dass nicht nur das Kind, sondern, aus seinen Erfahrungen, auch die Mutter manches gelernt hat für Lebenszeit.

Kinder in Wald und Sonne! Überall ist es daselbst Bild der Freude, ob hier in Goerisch oder Klingenberg, ob in Görlitz, Sachsengrund, Auerhöhle oder auch in dem Kreiskinderheim direkt vor den Toren Dresdens, in Röckwitz, und überall sieht man auch die gleiche Liebe am Werk, mit der man die deutsche Jugend allzulich machen und stärken will für die Anforderungen des Lebens. M. K.



In den wunderschönen Gewässern der Natur

Kundfunk

Samstag, 18. Juli

Reichsfreies Reich / Rundfunkbericht Dresden

- 6.00: Aus Hamburg: Konzert von Bord des Dampfers „Ganymed“ der Hamburg-Amerika-Linie.
 8.00: Die Rundfahrt dient dem Sohn. Sieben und Instrumentalmusik, ausgestrahlt von ORF und RDM Wien und dem Deutschen Rundfunk Berlin. Leitung: Gerhard Wack.
 9.00: Das ewige Reich des Deutschen.
 10.00: Sachsen-Rundfahrt. Billie Holiday und Heinz Kunkel an zwei Mikrofonen und das Rundfunkorchester. Leitung: Curt Krebschmar.
 12.00: Aus Berlin: Mittagskonzert.
 14.00: Zeit und Wetter.
 14.05: Wettbewerb im Tal der Zwischenwelle. Karl Gröner.
 14.25: Münzenabend des Rundfunkspiels.
 14.40: „Du die Berne möcht ich sitzen... Eine Sinfonie vom Menschen von Otto Drechsler. Leitung: Rolfmix Parla.
 15.20: Briefe um Wagner und Beethoven. Dr. Walther Götter.
 15.45: Aus München: Reichsfestspiele: Eröffnungsvorstellung der Bayreuther Festspiele 1936: „Lohengrin.“ Romantische Oper in drei Akten von Richard Wagner. Musikkritische Zeitung: Wilhelm Hartwig. Spielleitung: Heinz Zietzen.
 Verlossen: Heinrich der Vater, deutscher König. Rolfe v. Manowarwa: Lohengrin; Franz Volpert; Elsa von Brabant; Maria Müller; Friederich von Telramund, brabantischer Graf; Hans Probst; Ortrud, seine Gemahlin; Margarethe Kloster; Der Herrscher des Königs: Herbert Janssen.
 15.45: Eröffnungskonzert aus dem Bayreuther Festspielhaus.
 16.00: 1. Akt: „Lohengrin.“
 17.10: „Sommerabend“ der Sage zum Lohengrin Wagner.
 17.45: Rundfunkspiel.
 18.10: Anlage des 2. Aktes.
 18.15: 2. Akt: „Lohengrin.“
 19.40: Ablage des 2. Aktes. 19.45: Rundfunkspiel.
 20.00: Rundfunkdienst.
 20.10: Zum Sammeln der Wagen und Gefähre. Gedanken um Olympia und Antiken von Friedrich Würzbach. 20.20: Rundfunkspiel.
 20.40: Anlage des 3. Aktes.
 20.45: 3. Akt: „Lohengrin.“ 21.00: Rundfunkspiel.
 22.00: Rundfunk- und Sportfunk.
 22.15: Nachrichten aus dem Deutschen Ruder- und Kanu-Meisterschaften Brüssel.
 22.30: Das ist der Bauber einer Sommernacht. Der Chor des Reichsfreies Leipzig, das Leipziger Sinfoniorchester und das Elbe-Orchester. Leitung: Curt Krebschmar.

Deutschlandbericht

- 6.00: Aus Hamburg: Konzert von Bord des Dampfers „Ganymed“ der Hamburg-Amerika-Linie.
 8.00: Der Bauer spricht — Der Bauer hört.
 9.00: Sonnenaufgang ohne Sonnen (Schallplatten).
 10.00: Morgenfeier der Hitlerjugend. Flug überm Korn.
 10.30: Nachrichten auf der Welt-Kino-Orge. Miss Eogame spielt.
 11.00: „Sommerurlaub.“ Gedichte von Ulrich Kuffel.
 11.15: Deutscher Schmetterbericht.
 11.30: Schallplatten.
 12.00: Aus Köln: Musik zum Mittag. Das weltliche Kammerstück. Leitung: Hermann Hagedorn. Davidsbündl: 12.30: Beizchen der Deutschen Seemarie und Glücksbrüder.
 14.00: Kinderfunkspiel. Das kostbare Schneidelein.
 14.30: Melodie und Monolog. Es spielt das Unterhaltungsorchester des Deutschlandberichts unter Leitung von Otto Dobrindt und die Tänzerin Georg Reitmann. Herbert Höfer (Hörspiel).
 15.45: Aus München: Reichsfestspiele: Eröffnungsvorstellung der Bayreuther Festspiele 1936: „Lohengrin.“ Romantische Oper in drei Akten von Richard Wagner. Musikkritische Zeitung: Wilhelm Hartwig. Spielleitung: Heinz Zietzen.
 Verlossen: Heinrich der Vater, deutscher König. Rolfe v. Manowarwa: Lohengrin; Franz Volpert; Elsa von Brabant; Maria Müller; Friederich von Telramund, brabantischer Graf; Hans Probst; Ortrud, seine Gemahlin; Margarethe Kloster; Der Herrscher des Königs: Herbert Janssen.
 22.00: Wetter, Tages- und Sportnachrichten.
 22.30: Aus München: Musik zur guten Nacht. Es spielt das Unterhaltungs-Rundfunkorchester. Leitung: Franz Mikolajcik.

Wetternachrichten vom 18. Juli

Wetterbericht des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Dresden



Zeichenerkärtung

- W Stärke 1, NW 2, N 3, NE 4 usw. Front vordringender Kaltluft
- Front vordringender Warmluft
- Front mit Warmluft in der Höhe
- Regengebiet
- Schneefeldgebiet
- wolkig
- heiter
- bedeckt
- halbbedeckt
- Kalter Wind
- Wärmer Wind

Wetterlage

Subtropische Warmluft hat sich jetzt über West- und Mitteleuropa ausgedehnt. Dabei werden die von Westen vorstoßenden Riedelstagsfronten kurz abgedämpft. Während am Sonnabend nur vereinzelt Gewitter entstehen werden, wird durch den Einbruch stärkerer Wetterfronten von Westen her die Gewitterhäufigkeit am Sonntag stärker ausliegen. Einem ungewöhnlichen Charakter wird die Witterung jedoch vorläufig nicht entsprechen.

Wasserstand der Elbe und ihrer Nebenflüsse

Stadt	Wasserstand						
	heute	vorgestern	gestern	heute	vorgestern	gestern	heute
Dresden	10.20	10.15	10.10	10.20	10.15	10.10	10.20
Elster	10.20	10.15	10.10	10.20	10.15	10.10	10.20
Gera	10.20	10.15	10.10	10.20	10.15	10.10	10.20
Leipzig	10.20	10.15	10.10	10.20	10.15	10.10	10.20
Chemnitz	10.20	10.15	10.10	10.20	10.15	10.10	10.20
Wittenberg	10.20	10.15	10.10	10.20	10.15	10.10	10.20
Bautzen	10.20	10.15	10.10	10.20	10.15	10.10	10.20
Werdau	10.20	10.15	10.10	10.20	10.15	10.10	10.20
Wilsdruff	10.20	10.15	10.10	10.20	10.15	10.10	10.20
Wurzen	10.20	10.15	10.10	10.20	10.15	10.10	10.20
Werdau	10.20	10.15	10.10	10.20	10.15	10.10	10.20
Wittenberg	10.20	10.15	10.10	10.20	10.15	10.10	10.20
Werdau	10.20	10.15	10.10	10.20	10.15	10.10	10.20
Wilsdruff	10.20	10.15	10.10	10.20	10.15	10.10	10.20
Wurzen	10.20	10.15	10.10	10.20	10.15	10.10	10.20
Werdau	10.20	10.15	10.10	10.20	10.15	10.10	10.20
Wittenberg	10.20	10.15	10.10	10.20	10.15	10.10	10.20
Werdau	10.20	10.15	10.10	10.20	10.15	10.10	10.20
Wilsdruff	10.20	10.15	10.10	10.20	10.15	10.10	10.20
Wurzen	10.20	10.15	10.10	10.20	10.15	10.10	10.20
Werdau	10.20	10.15	10.10	10.20	10.15	10.10	10.20
Wittenberg	10.20	10.15	10.10	10.20	10.15	10.10	10.20
Werdau	10.20	10.15	10.10	10.20	10.15	10.10	10.20
Wilsdruff	10.20	10.15	10.10	10.20	10.15	10.10	10.20
Wurzen	10.20	10.15	10.10	10.20	10.15	10.10	10.20
Werdau	10.20	10.15	10.10	10.20	10.15	10.10	10.20
Wittenberg	10.20	10.15	10.10	10.20	10.15	10.10	10.20
Werdau	10.20	10.15	10.10	10.20	10.15	10.10	10.20
Wilsdruff	10.20	10.15	10.10	10.20	10.15	10.10	10.20
Wurzen	10.20	10.15	10.10	10.20	10.15	10.10	10.20
Werdau	10.20	10.15	10.10	10.20	10.15	10.10	10.20
Wittenberg	10.20	10.15	10.10	10.20	10.15	10.10	10.20
Werdau	10.20	10.15	10.10	10.20	10.15	10.10	10.20
Wilsdruff	10.20	10.15	10.10	10.20	10.15	10.10	10.20
Wurzen	10.20	10.15	10.10	10.20	10.15	10.10	10.20
Werdau	10.20	10.15	10.10	10.20	10.15	10.10	10.20
Wittenberg	10.20	10.15	10.10	10.20	10.15	10.10	10.20
Werdau	10.20	10.15	10.10	10.20	10.15	10.10	10.20
Wilsdruff	10.20	10.15	10.10	10.20	10.15	10.10	10.20
Wurzen	10.20	10.15	10.10	10.20	10.15	10.10	10.20
Werdau	10.20	10.15	10.10	10.20	10.15	10.10	10.20
Wittenberg	10.20	10.15	10.10	10.20	10.15	10.10	10.20
Werdau	10.20	10.15	10.10	10.20	10.15	10.10	10.20
Wilsdruff	10.20	10.15	10.10	10.20	10.15	10.10	10.20
Wurzen	10.20	10.15	10.10	10.20	10.15	10.10	10.20
Werdau	10.20	10.15	10.10	10.20	10.15	10.10	10.20
Wittenberg	10.20	10.15	10.10	10.20	10.15	10.10	10.20
Werdau	10.20	10.15	10.10	10.20	10.15	10.10	10.20
Wilsdruff	10.20	10.15	10.10	10.20	10.15	10.10	10.20
Wurzen	10.20	10.15	10.10	10.20	10.15	10.10	10.20
Werdau	10.20	10.15	10.10	10.20	10.15	10.10	10.20
Wittenberg	10.20	10.15	10.10	10.20	10.15	10.10	10.20
Werdau	10.20	10.15	10.10	10.20	10.15	10.10	10.20
Wilsdruff	10.20	10.15	10.10	10.20	10.15	10.10	10.20
Wurzen	10.20	10.15	10.10	10.20	10.15	10.10	10.20
Werdau	10.20	10.15	10.10	10.20	10.15	10.10	10.20
Wittenberg	10.20	10.15	10.10	10.20	10.15	10.10	10.20
Werdau	10.20	10.15	10.10	10.20	10.15	10.10	10.20
Wilsdruff	10.20	10.15	10.10	10.20	10.15	10.10	10.20
Wurzen	10.20	10.15	10.10	10.20			

Oelsa

das gewöhnliche Industriedörchen

Oelsa

Gebr. Reichel

Stuhlfabrik

Oelsa Bezirk Dresden

Fernsprecher 673563

Anton Künstner

Möbel-, Sitzmöbel- und Tischindustrie

Oelsa Bezirk Dresden

Otto Schuricht

Werkstätten feiner Sitzmöbel und Tische

Oelsa Bezirk Dresden

Fernsprecher 672662

Paul Menzer

Hoch- und Tiefbau

Oelsa Fernsprecher 672168

Otto Eissrich

Oelsa Fernsprecher 673555

Werkstätten feiner Sitzmöbel

Spes.: Ausführung nach Zeichnung u. jeder Art

„Der Lebens Wille lebt und allein das Leben Güter schätzen.“ Das Wort sagt für Oelsa. Ueberall in ihm beginnt man der Arbeit, die es ausgetragen. Es leben Fabriken zu beiden Seiten der Dorfstraße, in denen die Betriebsleiter und alle Betriebsmitglieder nur eines wollen:

Oelsaer Möbel sollen sich durch besondere Güte in der ganzen Welt auszeichnen!

Obend war Oelsa Bauerndorf. Ende des 19. Jahrhunderts bauten deutsche Siedler hier ihre Höhlen. Heute beherrschte seine Industrie über 750 Menschen. Ueberall laufen Zylinder- und Bandschleifmaschinen, Fräsen und Drehbänke, Dampfmaschinen und Dampfturbinen wie in einem gewaltigen Orchester, das zum Ruhm seiner Arbeit zusammenstimmt. Der Güterbahnhof verkehrte mit dem Bahnverkehr über in Packpapier gut verpackt, die Erzeugnisse des kleinen Dorfes fort: Schreinerei und Renaissanceküche, solche nach Bildermaler, Stilist, Tee-, Bohn- und Krüppelkessel, Sofas, Büro- und Gartenmöbel, Pader, Klavierkessel, Stühle mit Binsen-, Leder- und Mohrgeflecht, Einrichtungen für Mannschaftsräume und Großküchen. Da man den Ort in das Stationsverzeichnis der Reichsbahn aufgenommen hat, war aus wirtschaftlichen Gründen berechtigter Wunsch der Oelsaer Industrie.

Man macht hier

Bekanntheit mit fast allen Nachbäumen

der Welt.

Amerikanischer Nussbaum, deutsche Eiche und Buche, Mahagoni und Kirschbaum, Karpfen, Rautauschöpfer und afrikanischer Birnbaum, Birke, Ahorn und Edelkirsche aus Madagaskar barsten der Bearbeitung. Riesige Holzstapel trocknen. Die Seiten, da die fertigen Stücke auf Schubkarren über Pößnendorf-Höhenlinien einmal in der Woche nach Dresden gefahren wurden, sind vorbei. Kein Benzinmotor mehr. Allerdings läuft noch ein Pferdegespann. Oelsa führt mit Modernität in der deutschen Möbelherstellung! Sie übertrifft das ganze Dorf bis in die einzelnen Haushalte hinein, in denen Frauen eifrig flehen... als Heimarbeit.

Der Lehrer, dem wir in den Unterricht der „Dorfküchen“ hineinschreiten — sie schreiben gerade große D und F in ihre

Gefäße — soll uns ein wenig Dorf-Küchenunterricht und plauderte von der Geschichte des Friedens. Er ist dabei, die Dorfschronik zu löseren, die sich auch mit der gesellschaftlich reichen Umgebung befassen wird. In ihr werden Waldhäuser, die Autobahnenkapelle auf dem Oelsaerberg, die im Herbst 1930 erneuerte Marienkirche und das Steinerne Meier eine bedeutsame Rolle.

Wer Oelsa in seiner friedlichen Tallage erfüllen will, muß seine 20 Minuten lange Schritte für Schritte durchwandern. Die Oelsa plauscht leicht mit ländlichen Häuschen. Man begegnet Apfelblumen, an denen die noch grünen Früchte wie Zweibettchen hängen. Gärten voll Gemüse und Blumen reihen sich an die gute Straße. Die Oelsaer freuen sich, daß der RBB-Bus so rasch — in 27 Minuten — vom Wiener Platz bis zur Dorfmitte kommt und sind beruhigt, daß eine Neuerwerbung mit Motorfahrzeuge zum erstenmalen Kampf gegen den roten Hahn bereitsteht. In der Bahn zwischen Obernaundorfer und Wilsdruffer Straße ist

ein ganz neuer Ortsteil am Hang emporgewachsen. Seit drei Jahren besteht er. Stadtentwicklung nennt man ihn und diejenigen, die die hübschen Häuschen bewohnen, haben auch beim Bau mitgeholfen. Daß es alte gute Siedler sind, leuchtet der Augenchein. Die Blumenliebe ist einen oder den anderen hat sie alle angefertigt und so breiten sich die Gärten wie kleine bunte Paradiese hinter niedrigen Bäumen. Hohe Johanniskreuzbäume sind mit mattroten Kreuzblüten beladen. Herrliche Rosenbogen wölben sich vor hellen Giebeln und über Toren. Wie große Siedeln leuchten Steinparteien auf. Hornweißen Tuftwürfel fliegen in den Schatten der „Brennenden Wiege“, die rotglühend und vielfach glühend wundert. Winterbare Margaretenblumen und üppig blühende Ringelrosen mischen sich zwischen diesen Blütenfamilien. Reifes Korn weist seinen milden Geruch zu den luffigen Wohnräumen herüber. Junge Gönnie wippen bei eitligem Grasrücken und ein brauner Bär läuft sich auf dunkelterter Rennstraße nieder.

Die Siedlerfrau, die wir beim Treppen-

scheuern tragen, lädt aufzuhören und an-

wortet:

„Was geht's in Oelsa?“

Wir können es, nachdem wir es ein-

gebend gelesen haben...“

Kurt Schubert

Tischlermeister

Möbelwerkstätten • Möbelausstellung

Spes.: Echte Schlaf-, Herren- u. Speisesimmer

K.T. Moses & Co.

Sitzmöbelfabrik

Oelsa Bezirk Dresden, Sa.

Fernsprecher 672423

Werner Schönher

Tischlermeister • Fernsprecher 673512

Oelsa Bezirk Dresden

Werkstätten moderner Wohnungseinrichtungen, Einzelmöbel, Innenausbau Lieferung direkt von der Werkstatt an Privat

Emil Hofmann u. Sohn

Sitzmöbelfabrik

Oelsa Bezirk Dresden

Gustav Aehlig

Spedition

Botenfuhrwerk • Möbeltransport

Oelsa Bez. Dresden • Ruf 673180

Kunstgewerbliche Sitzmöbel und Tische aller Stilrichtungen fertigt preiswert in allen Holzarten

MAX ZIEGENHORN • Sitzmöbel- und Tischfabrik • OELSA

Gebrüder Renner

Inhaber: Arthur Renner und Max Lindner

Sitzmöbelfabrik

Oelsa Bez. Dresden • Fernsprecher 672915

Oberer Gasthof, Oelsa

am Rande der Dippoldiswalder Heide
empfiehlt sich für Ausflüge u. Vereine, Wochen-
end u. Sommerfrische • Schattiger Lindengarten
Küche von Ruf • Eigene Fleischerei • Autobus-
Haltestelle • Fernsprecher Dresden 672631

E. OSW. TIEBEL

Sitzmöbelfabrik

Oelsa Bez. Dresden • Fernsprecher 673241



Carl Schneider

Sitzmöbel-
und Tisch-Industrie

Oelsa

Bezirk
Dresden

Fernsprecher Dresden 673271

Gründungsjahr 1905

Lieferungen für Private nur durch die einschlägigen Fachgeschäfte

Wirtschafts- und Börsenteil

Nr. 336 Seite 12

- Dresdner Nachrichten -

Sonntag, 19. Juli 1936

Der neue Vertrauensbeweis

Ein Zeichnungserfolg wie immer

Wie es gar nicht anders sein konnte, hat auch diesmal wieder die Zeichnung auf die neue 4%ige Reichsbankanleiungsschulde einen vollen Erfolg gehabt. Neben dem an Großinteressenten festgegebenen Zellbetrag von 200 Mill. RM wurden die zur öffentlichen Subskription freigestellten 600 Mill. RM durch die deutschen Sparten reißend aufgenommen. Diese Tatsache ist um so bemerkenswerter, als alle diejenigen, die sich an der Zeichnung beteiligten, von vorherhin wußten, daß es hier nichts zu spekulieren gibt, sondern daß es sich lediglich um eine schwere Kapitalanlage handelt, die eine gute Verzinsung auf eine längere Reihe von Jahren gewährleistet und den Staat in die Lage setzt, die Grundlagen seiner Wirtschafts- und Finanzpolitik weiter zu verstärken und zu verbreitern. Kann es einen schöneren Vertrauensbeweis für die nationalsozialistische Staatsführung geben? Das deutsche Volk hat wiederum seine Schuldigkeit getan und kann auf das Zeichnungsergebnis stolz sein. Nicht minder aber auch der Reichswirtschaftsminister. Ohne besondere Anstrengungen, namentlich in bezug auf die Ausgestaltung der Schuldtitel mit besonderen Vorteilen gegenüber den früheren Anleihen, ist ihm auch diesmal wieder der große Erfolg gelungen, und zwar lediglich durch die Wahl des richtigen Zeitpunktes, an dem die Konsolidierungsanleihe Erfolg versprach.

Bereits 3,3 Milliarden konsolidiert

Mehrere 700 Mill. RM stehen in der nächsten Zeit der Reichskasse zur Tilgung kurzfristiger Arbeitsbeschaffungsverbindlichkeiten zur Verfügung, eine Summe, die für die deutsche Wirtschaft sehr hoch ist. Selbst in den reichen Ländern, wie USA, England und Frankreich, würde ein solches Ergebnis als außerordentlich günstig bezeichnet werden. Gleich läuft sich nicht bestimmen, daß der Lagerabbau in Industrie und Handel erhebliche Gelder freigesetzt hat, und daß auch die Sparaktivität infolge der zunehmenden Verdienstschwierigkeiten sehr rege ist. Auf der anderen Seite ist aber zu berücksichtigen, daß der deutsche Wirtschaftsapparat auf hoher Tourenzahl läuft, mitin groÙe Summen für Wohnzwecke braucht, daß die Außenstände wachsen und daß schließlich auch die Neuanschaffungen der Industrie einen größeren Umsatz annehmen. Die Pläne der in Aktienform geführten Unternehmungen sprechen in dieser Beziehung eine sehr bedeute Sprache. Um das diesmalige Zeichnungserfolg in seiner vollen Bedeutung würdig zu können, darf nicht vergessen werden, daß mit diesen 700 Mill. RM in der kurzen Zeit von 1½ Jahren bereits 3,3 Milliarden RM schwedende Schulden in feste mittelfristige Anleihen umgewandelt worden sind. Ein gewaltiger Betrag, wenn man bedenkt, was inzwischen von der Wirtschaft geleistet worden ist, sei es bei der Arbeitsbeschaffung, sei es bei dem Aufbau zur Erzeugung nationaler Rohstoffe, oder sei es durch die Abtragung der Krisenschulden und der teils überhöhten in- und ausländischen Verpflichtungen aus den Scheinblütejahren 1927/29.

Weiter vorwärts!

Vieles ist schon geschehen, aber vieles bleibt auch noch zu tun. Die Konjunktur ist gut und verspricht anzuhalten. Der teilweise bestehenden Rohstoffnot wird man sicher Herr werden, und mit jedem Konsolidierungsschritt wird die Sorge um unvermeidliche Ausgaben des Staates kleiner; denn schließlich bringt sowohl die öffentliche wie die private Initiative Arbeit und Verdienst, das mit erhöhte Steuerkraft und die Möglichkeit, Verzinsung und Tilgung der Anleihen unbedingt sicherzustellen. Die Haushalte bleibt, daß durch die Wirtschaftsförderung jeder erforderliche Umlauf und Ausbau stattfindet und nicht überflüssig erfolgt. Die geschickte Verteilung d. h. die Abbremfung gewisser Aufgaben zugunsten von anderen, stellt das deutsche Wunder dar, das die Welt nicht versteht. Ebenso, wie ein Anleiheverso nur dann verbürgt ist, wenn man zum richtigen Zeitpunkt und im richtigen Ausmaß an die Kapitalmärkte appelliert, genau so kann eine Wirtschaft nur gediehen, wenn ein Rad in das andere greift, keins zu viel und keins zu wenig angebracht wurde und das Ganze sich zu einer Einheit zusammenfügt.

Wechselnde Sonderbewegungen an der Börse

Trotz der hochsommerlichen Zeit, die sich sonst auf das Börsengeschäft stark hemmend auszuwirken pflegt, zeigten auch während der verlorenen acht Tage die deutschen Wertpapiermärkte ein verhältnismäßig lebhaftes Bild. Die Grundlage hierfür gab mehr als sonst die wirtschaftlichen Momente ab. Hierzu gehörte an erster Stelle der große Anleiheerfolg, der mit größter Erfriedigung aufgenommen wurde. Außerdem verwies man auf die steigende Rohstoffproduktion, auf die Fortschritte in der Gewinnung chemischer Rohstoffe, auf die guten Ausichten für die Textil- und auf die günstige Halbjahresbilanz des deutschen Außenhandels. Der gestiegene Rentabilitätsabschluß deutet darauf hin, daß in der Bauwirtschaft noch wie vor Hochbetrieb herrscht, und die volle Geschäftigung der Werften läßt der Vermarktung Raum, doch das internationale Schiffahrtsgewerbe mit besseren Zeiten im

Welt Handel rechnet. Nach der gleichen Richtung wurden die täglichen Befestigungen in Wallstreet ausgelegt, die amerikanische Kreise angeblich mit einer Entspannung der politischen Lage Europas in Zusammenhang bringen.

Die Kaufstätigkeit erstreckte sich indes wieder nur auf bestimmte

Gewerbegebiete des Aktienmarktes,

wobei das Interesse wiederholt wechselte. Während in den ersten Wochenhälfte fast ausschließlich der Montanmarkt im Vordergrund stand, machte sich im Verlauf des Beitragsabschlusses eine Verlagerung der Kaufstätigkeit auf solche Spezialpapiere bemerkbar, die als zurückliegenden angegeben wurden. Hierzu gehörten diesmal die Großbanken, insbesondere Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft, Dresden, Bank und Commerzbank, deren große Umläufe und sprudelnde Anläufe des Kurzstandes bis auf Parität geradeaus sensationell wirkten. Nicht ohne Berechtigung brachte sich endlich die Überzeugung Bahn, daß diese großen deutschen Kreditinstitute wieder auf festen Fuß gesetzen und mehr als bisher ihre Aufgaben gegenüber der Wirtschaft zu erfüllen in der Lage sind. Hierbei sei gleichzeitig erwähnt, daß die schon seit längerem bestehende Kauflust für die Aktien der beiden Überseebanken (Deutsch-Australische Bank und Deutsche Überseebank) sowie für die verschiedenen Kolonialanteile zu weiter steigenden Kursen unentwegt anhielt. Wie schon angedeutet, traten Montanwerke mehr oder weniger in den Hintergrund, wobei die Volksfunktion der Hauptpapiere dieses Gebietes verschwindlich abröhren. Lediglich

und zu höheren Kurzen begehr waren verschiedene Gießereiaffären, besonders Algem. Gießerei, die auf die bevorstehende Rekonstruktion kräftig in die Höhe gingen. Eine recht seite Haltung befand sich Automatik unter Führung von Daimler, dem für auch Bayerische Motorenwerke angeschlossen. Chemieunternehmen verhielten gleichfalls in leichter Haltung, ohne daß das Geschäft ein größeres Ausmaß angenommen hätte. Gummi- und Diamantumalkeiten waren durchweg schwächer veranlagt. Bei Bauaktien sogen. Holzmann und Berger kräfte an. Papier- und Seifensorten waren zunächst fest, schwächten sich aber gegen Wochenende ab. Schiffahrtsunternehmen zeigten eine uneindeutliche Kursbewegung. Hamburg-Süd lagen zunächst meistens höher, gingen aber dann wieder leicht nach unten.

Der Rentenmarkt

zeigte auch diesmal keine großen Veränderungen. Nur das Gebiet der Städteleihen wies eine Reihe von Kurzgewinnen auf, wobei die Erholung der Gemeindeumschuldungs-Anleihe besonders hervorgehoben zu werden verdient. Metall- und Förderanleihen waren nur geringen Schwankungen unterworfen. Auslandskreanten zeigten keine ganz einheitliche Haltung. Das lebhafte Aufgebot getretene Interesse für Mexikaner ebdie beträchtlich ab. Ebenso litten die vorübergehend kräftig gekreierten bosnischen Kronenten unter Gewinnminnahmen. Andererseits konnten sich ungarische Goldrenten erhöhen; die ungarische Staatsrente von 1918 sowie die Villacher Stadtausleihe lagen sogar ziemlich fest.

Der Rentenmarkt

Für den Aktionär und Rentenbesitzer

Bayerische Motoren-Werke

Wieder günstiges Ergebnis

Nach dem Bericht des Vorstandes für das Jahr 1935 der Gesamtgesellschaft ohne den der BMW Flugmotoren-Gesellschaft mbH auf 52 040 000 RM gestiegen, während der Umsatz des Vorjahrs 44 400 000 RM betrug. Die Gesellschaft hat sich auch in diesem Jahre wiederum der besonderen Förderung des Ausfuhrgeschäfts gewidmet und sie kann als Erfolg buchen, daß sich der Auslandsanteil gegenüber dem Vorjahr fast verdoppelt hat. Die BMW Flugmotoren-Gesellschaft mbH in München, deren Gründung in dem vergangenen Geschäftsjahr bekräftigt wurde, daß auch in dem abgelaufenen Geschäftsjahr befriedigend gearbeitet. Nach 1.406 Mill. RM Abschreibungen und noch als ausreichend bezeichneten Rückstellungen, insbesondere für Entwicklung, Umstellung und Garantieverpflichtungen sowie nach Rückstellung der Ertragshauer und nach Zufluss von 200 000 RM an die Unterstützungsstasse der Gesellschaft verbleibt einschließlich der außerordentlichen Ertragsmisse und der Erträge aus Beteiligungen ein Bruttoeinnahmen von 8 247 000 RM, der sich um den Betrag aus dem Geschäftsjahr 1934 von 108 528 auf 8 858 227 RM erhöht. Die Verwaltung schlägt vor, diesen Gewinn wie folgt zu verteilen: als Rücklage, deren Ertrag für die Unterstützung verschiedener alter Gesellschaftsmitglieder Verwendung finden soll, 1.000 000 RM, als Anlagenreserve 1.000 000 RM, als wieder 6% Gewinnabsetzung an die Aktienäle 900 000 RM, Zuweisung an den geistlichen Reservefonds, der allerdings 20 % des Grundkapitals beträgt, 300 000 RM, Beitrag auf neue Rechnung 158 227 RM. Gestützt auf die Ergebnisse der ersten Monate des neuen Geschäftsjahrs hofft der Vorstand, auch im Jahre 1936 mit einer vollen Ausübung der Anlagen, die wiederum dem geplanzten Bedarf entsprechend ergänzt und ausgestattet werden sollen, und auf ein befriedigendes Ergebnis. Seit Bilanzzeitungen am 31. Dezember 1935 das Umlaufvermögen 10.804 Mill. RM, darunter 5.856 Mill. RM Habitate- und Warenvermöte, 8.225 Mill. RM Warenforderungen und 1.170 Mill. RM Sonstige Vermögen. Dagegen werden die Verbindlichkeiten mit 2.088 Mill. RM ausgewiesen.

Die deutschen Afrika-Reedereien in 1935

In der Bilanzierung der Woermann-Ges. AG

wurde geschlossen, die Hauptversammlung auf den 27. August d. J. einzuberufen. Die Gewinn- und Verlustrechnung zeigt ein Gewinnüberschreit von 8,22 (1,34) Mill. RM aus, dem Handlungskosten, soziale Aufwendungen, Steuern, Sätzen und sonstige Aufwendungen mit insgesamt 2,41 (1,22) Mill. RM gegenüberstehen. Abschreibungen auf Gesäßteile und Anlagen werden in Höhe von 0,78 Mill. RM (im Vorjahr auf Anlagen 0,90 Mill. RM) gemacht. Nach Borsnahme sonstiger Abschreibungen in Höhe von 0,08 (0,02) Mill. RM und nach Erneuerung aus der durch Kreditabflüsse freigeworbenen Rückstellung in Höhe von 118 810 Mill. RM (im Vorjahr 246 207 Mill. RM aus der freigeworbenen Rückstellung) schlägt das Geschäftsjahr mit einem Überschub von 118 557 Mill. RM ab, um den sich der Verlustvortrag aus 1934 in Höhe von 1.480 194 auf 1.388 007 Mill. RM vermindert (im Vorjahr erzielte sich ein Jahresverlust von 770 200 Mill. RM, um den der Verlustsaldo entsprechend stieg).

Die Deutsche OM-Werke-Ges.

wird ihre Hauptversammlung ebenfalls auf den 27. August d. J. einberufen. In der Gewinn- und Verlustrechnung werden die Gewinnerlöse mit 8,18 (1,20) Mill. RM ausgewiesen, wogegen Handlungskosten, soziale Aufwendungen, Steuern, Sätze und sonstige Aufwendungen insgesamt 2,00 (1,07) Mill. RM ermittelten. Mit

Zunehmende Gemeindesteuer-Einnahmen

Aus den in "Wirtschaft und Statistik" veröffentlichten Ergebnissen der kommunalen Steuereinnahmen der Länder und Gemeinden kann die Entwicklungsbewegung bei den Gemeindesteuern jetzt bis März d. J. übersehen werden. Kennzeichnend für die Entwicklung ist

das Anwachsen der Einnahmen bei nahezu allen Steuerarten.

"Die verhältnismäßig starke Steigerung ist, sowohl absolut als auch relativ, bei den gemeindlichen Gewerbesteuern eingetreten, die 1935/36 mit einer Einnahme von 544,1 Mill. RM um 120,8 Mill. RM oder 28,5% über dem Vorjahr lagen.

Die Einnahmen aus der Grund- und Gebäudesteuer, die durch die Erhöhung der Gebäudesteuer, nämlich von rund 47 Mill. RM 1934/35 auf 60 Mill. RM 1935/36, Bürgersteuer (1935/36: 280 Mill. RM) und Verbrauchssteuern (sieglein mit wachsenden Einnahmen die Verbesserung der Einkommens- und Verbrauchssteuer wider.

Auch die Vergnügungssteuer (1935/36: 88 Mill. RM) hat trotz weitgehender Erhöhung für kulturell und politisch wertvolle Darbietungen steigende Einnahmen im Vergleich zum Vorjahr gebracht (+ 8,6%); rund die Hälfte der Vergnügungssteuer entfällt auf die Steuer für die Vorführung von Bildstreifen" (Kinosteuer). Bei diesem Teil der Vergnügungssteuer ist eine Mehreinnahme gegen 1934/35 um rund 12% festzustellen.

Eine Sonderstellung nimmt die Haushaltsteuer ein. Ein Viertel des Aufkommens dieser Steuer ist für eine Reichsanleihe für Zwecke des Wohnungsbaus in Anspruch genommen. Der Einnahmeausfall, der dadurch für die Gemeinden und Gemeindeverbände entstanden ist, jedoch durch die Mehrsteuerneinziehung auszugleichen worden.

Insgesamt hatten die Gemeinden (mit mehr als 8000 Einwohnern) und die Gemeindeverbände 1935/36 eine Mehreinnahme von 86,5 Mill. RM oder 5% aus Gemeindesteuern (einhd. Landessteuerüberweisungen) zu verzeichnen.

Mehreinnahme von 86,5 Mill. RM oder 5% aus Gemeindesteuern (einhd. Landessteuerüberweisungen)

Die Deutsche Centralbodenkredit-Ges., Berlin
Rückzug von Schuldenrückstellungen
Die Deutsche Centralbodenkredit-Ges., Berlin, kündigt die auf Heinzold lautenden 5% verbindlichen Gold-Schuldenrückstellungen (Mittwoch I der norm. Schlesischen Börsen-Credit-Aktionen-Vortag zur Rückzahlung am 31. Oktober 1936). Gleichzeitig mit dem Kapitalbetrag werden 5% Rückstände auf einen Monat ausgeschüttet. Die Rückzahlung geschieht gemäß den Anleihebedingungen zu dem für den 15. Oktober 1936 amlich festgesetzten Rückzugspreis.

Deutsche Centralbodenkredit-Ges., Berlin

Rückzug von Schuldenrückstellungen

Die Deutsche Centralbodenkredit-Ges., Berlin,

kündigt die auf Heinzold lautenden 5% verbindlichen Gold-Schuldenrückstellungen (Mittwoch I der norm. Schlesischen Börsen-Credit-Aktionen-Vortag zur Rückzahlung am 31. Oktober 1936). Gleichzeitig mit dem Kapitalbetrag werden 5% Rückstände auf einen Monat ausgeschüttet. Die Rückzahlung geschieht gemäß den Anleihebedingungen zu dem für den 15. Oktober 1936 amlich festgesetzten Rückzugspreis.

Reichsbanken-AG, Bochum

Kraft erhöhter Auftragsbestand

Die Hauptversammlung genehmigte einstimmig den Rückzug für 1936. Der erzielte Nettoeinnahmen von 81 855 Mill. RM wird vorgezeigt. Nachdem im Geschäftsjahr bereits ausgeführt worden war, daß die Gesellschaft bis Herbst 1936 bestmöglich ist, wurde jetzt mitgeteilt, daß der augenblickliche Auftragsbestand ganz erheblich höher sei als in der gleichen Zeit des Vorjahrs und mit einer ausreichenden Sicherstellung bis Ende des Jahres gerechnet werden dürfte. Was die Ergebnisse angeht, so seien diese gänzlich als im Vorjahr, es liegen sie jedoch noch keine verbindlichen Angaben für das laufende Jahr vor, trotzdem sei man durchaus zuversichtlich.

Thyssen & Co. AG, Wülfrath/Ruhr

Steinerne Rente

Die Hauptversammlung genehmigte einstimmig den Rückzug für 1936. Der erzielte Nettoeinnahmen von 81 855 Mill. RM wird vorgezeigt. Nachdem im Geschäftsjahr bereits ausgeführt worden war, daß die Gesellschaft bis Herbst 1936 bestmöglich ist, wurde jetzt mitgeteilt, daß der augenblickliche Auftragsbestand ganz erheblich höher sei als in der gleichen Zeit des Vorjahrs und mit einer ausreichenden Sicherstellung bis Ende des Jahres gerechnet werden dürfte. Was die Ergebnisse angeht, so seien diese gänzlich als im Vorjahr, es liegen sie jedoch noch keine verbindlichen Angaben für das laufende Jahr vor, trotzdem sei man durchaus zuversichtlich.

Wegelin & Höhne Maschinenfabrik, Halle/S.

Kaufmännische Entwicklung

Die Gesellschaft, die nach Übertragung ihrer Werke und Anlagen auf die Vereinigte Stahlwerke AG nur noch als Holdinggesellschaft fungiert, zeigt ein Gewinnüberschreit von 8,22 (1,34) Mill. RM aus, dem Handlungskosten, soziale Aufwendungen, Steuern, Sätzen und sonstige Aufwendungen mit insgesamt 2,41 (1,22) Mill. RM gegenüberstehen. Abschreibungen auf Gesäßteile und Anlagen werden in Höhe von 0,78 Mill. RM (im Vorjahr auf Anlagen 0,90 Mill. RM) gemacht. Nach Borsnahme sonstiger Abschreibungen in Höhe von 0,08 (0,02) Mill. RM und folge gegenwärtiger Konzerngefeßelten mit 7,88 (7,86) Mill. RM ausgewiesen. Unterstellt werden Beiträge mit 47,73 (47,56) Mill. RM, Bördeungen mit 0,45 (0,44) Mill. RM und folge gegenwärtiger Konzerngefeßelten mit 1,08 (1,01) Mill. RM zu Buch.

Die Hauptversammlung nahm den Bericht des Vorstandes für das Geschäftsjahr 1935 entgegen und billigte die Vorschläge der Verwaltung, wonach Vermögenssteuer wurde eingezahlt, daß die Vermögensaufzeichnungen für eine einigermaßen reale und jedenfalls bestmöglichende Produktion in erheblichem Maße genutzt werden müßten. Es feien nicht nur eine große Zahl von veralteten Maschinen überholt und verbessert worden, sondern zur Erhöhung der Leistungsfähigkeit neue Maschinen angekauft worden. Die bereits im Vorjahr zu beschaffende Kaufmännische Entwicklung sollte zeitgleichweise auch im neuen Geschäftsjahr an-

Die Umlaufzeit der Börsen-Papiere lagerte zwischen 1934 und 1935 zwischen 10 und 12 Monaten. Die Börsen-Papiere waren in den ersten Monaten des Jahres 1935 leicht gestiegen, während die Börsen-Papiere im zweiten Quartal leicht gesunken waren. Die Börsen-Papiere waren in den ersten Monaten des Jahres 1936 leicht gestiegen, während die Börsen-Papiere im zweiten Quartal leicht gesunken waren. Die Börsen-Papiere waren in den ersten Monaten des Jahres 1937 leicht gestiegen, während die Börsen-Papiere im zweiten Quartal leicht gesunken waren. Die Börsen-Papiere waren in den ersten Monaten des Jahres 1938 leicht gestiegen, während die Börsen-Papiere im zweiten Quartal leicht gesunken waren. Die Börsen-Papiere waren in den ersten Monaten des Jahres 1939 leicht gestiegen, während die Börsen-Papiere im zweiten Quartal leicht gesunken waren. Die Börsen-Papiere waren in den ersten Monaten des Jahres 1940 leicht gestiegen, während die Börsen-Papiere im zweiten Quartal leicht gesunken waren. Die Börsen-Papiere waren in den ersten Monaten des Jahres 1941 leicht gestiegen, während die Börsen-Papiere im zweiten Quartal leicht gesunken waren. Die Börsen-Papiere waren in den ersten Monaten des Jahres 1942 leicht gestiegen, während die Börsen-Papiere im zweiten Quartal leicht gesunken waren. Die Börsen-Papiere waren in den ersten Monaten des Jahres 1943 leicht gestiegen, während die Börsen-Papiere im zweiten Quartal leicht gesunken waren. Die Börsen-Papiere waren in den ersten Monaten des Jahres 1944 leicht gestiegen, während die Börsen-Papiere im zweiten Quartal leicht gesunken waren. Die Börsen-Papiere waren in den ersten Monaten des Jahres 1945

Aktien und Renten ungleichmäßig

Berliner Börse vom 18. Juli

Im heutigen Sonnabendverkehr blieben die Umläufe eng begrenzt. Auch heute zeigte sich wieder das Verhältnis des derzeitigen Börsenhandels, Sonderbewegungen in solchen Papieren zu entwickeln, die in den letzten Tagen etwas in den Hintergrund getreten waren. Nachdem die Gebiete, auf denen sich die Sonderbewegungen abspielten, verschiedentlich gewechselt hatten, traten beide Orenstein mit recht lebhaften Umläufen und einer Steigerung von etwa 2% darüber in den Vordergrund. Daneben erhielt sich lediglich Interesse für Papierliche Motorenwerke, die erneut um +1,5% angingen, sowie für Daimler (+0,75%). Die fräftige Steigerung hatten Albtin, Braunlohlen mit +5% zu verzeichnen. Hierbei ist jedoch zu berücksichtigen, daß dieses Papier, das entgegen der sonst an diesem Markt festeter Haltung in der letzten Zeit etwas zurückgeblieben war, nur eine Korrektur erfahren hat. Kaufneigung bestand ferner für einige Verlustratenwerke unter Führung von Befala (+1,5%) und Rhein. Elektro. AG mit +1%. Weitere gedrückt blieben Montanwerke, insbesondere Harpener, die bei einem Angebot von nur 6000 RM erneut 1,5% verloren. Vereinigte Stahlwerke verloren 0,5%. Aut. Rheinstahl lamen 0,25% höher zur Notiz. Robbe völlig geschäftlos lagen Ral. und Chemie-Werte. AG waren erstaunlich wenig verändert mit 170.825. Auch an den übrigen Märkten waren mit Ausnahme von Berger (-1,5%), Alsbach-Bergbau-Betrieb, Wolfsb. und Muag (je -0,75%) kaum über 0,5% hinzugetretene Schwankungen zu beobachten.

Am Rentenmarkt unterlagen Umlaufschwankungen, die sich in den letzten Tagen recht gut erholt hatten, heute erstmals wieder einer kleinen Erholung auf 88.800. Reichsb. Aktienhandel ging um 0,75% auf 112,70 zurück, dagegen wurden Wiederaufbauaufschläge teilweise 0,125% höher notiert. Von Industriestromen fanden Migranten und Unarten lebhafte Beachtung.

Am Markt der unnotierten Werte war die Tendenz ruhig. Es notierten: Deutsche Petroleum 100 bis 102, Karstadt 83,50 bis 85,50 & Genf 110,50 bis 112,50, Schleiberm. 64,75 bis 66,25, Ufa-Güm 67 bis 68,50, Burckhardt 81,25 bis 82,75, Winterhoff 122,50 bis 125,50, Ufa-Bonds abget. 102,75 bis 103,75, Genufa 81,75 bis 82,25.

Die Wirtschaftslage im Dresdner Industriebezirk

In ihren Mitteilungen vom 10. Juli berichtet die Industrie- und Handelskammer Dresden, daß die wirtschaftliche Lage des Kammerbezirks im zweiten Quartaljahr im ganzen gesehen, eine erfreuliche Aufwärtsentwicklung zeigt. Der Beschäftigungsstand der meisten Wirtschaftszweige ist im vergangenen Quartal erhöht werden können, zum Teil in einem sehr beträchtlichen Ausmaße. Diese Mehrbeschäftigung fand ihren sichtbaren Ausdruck in der Neu-einstellung zahlreicher Arbeitskräfte. Besonders erfreulich ist, daß sich auch bei den Verbrauchsgüterindustrien, die innerhalb der Wirtschaft des Kammerbezirks einen breiten Raum einnehmen, eine entscheidende Wendung zum Besseren angekündigt.

Bericht der Landesbauernschaft Sachsen

Gefreidewirtschaft

Brotgetreide: Roggen und Weizen kam nur in kleinen Vorräten auf den Markt, die Nachfrage wurde durch MFG-Bestände teilweise gedeckt.

Huttergetreide: Hutterroggen und Hutterweizen waren ohne jedes Angebot, während das Geschäft in Hutterdörfern bei hohem Angebot äußerst ausgewogen war. In Gerste neuer Ernte erfolgten in den letzten Tagen die ersten Auftrühen. Es darf mit recht lebhaften Umläufen in den kommenden Wochen gerechnet werden.

Industriegüter: Für Brau- und Industriegerüste, wie auch Industriehofen bestand kein Interesse.

Mehl- und Mehlwarenmarkt: Das Roggenmehlgeschäft wurde gegen Ende der Berichtswoche recht lebhaft, wobei vor allem eine Eindickung in den hellen Typen versucht wurde. Die Umsatzaktivität bei Weizengemehl blieb auf dem laufenden Bedarf beschränkt. Roggenkleie war weiterhin stark gefragt, wogegen Weizengemehl ruhiges Bedarfsgeschäft hatte.

Nahrungsmittel: Reichlich war das Angebot in Rauhblätter, für das sich jedoch wenig Käufer zeigten. Delfuschen fanden rege Nachfrage, die infolge der gering vorhandenen Restbestände nicht voll befriedigt werden konnte. Zuckerhaltige Nahrungsmittel waren zweitständig noch zu erhalten, hatten aber wenig Umsatz. Kartoffelsorten hatten bei gelegentlichen Treffen ruhiges Geschäft.

Blchewirtschaft

Würz: Auf den Schafmärkten verblieb bei gleichbleibenden Preisen geringer Ueberhang. Schweine: Auf den Schweinemärkten waren die Auftrühen annähernd dem Bedarfe angeglichen. Die Qualität konnte als mittel bis gut bezeichnet werden.

Butter: Die Buttererzeugung in den Sachsen-Wälserien wied wieder eine kleine Steigerung auf. Die Auftrühen bei den kleinen Großherstellern liegen durch größere Lieferungen der Reichsstelle weiterhin. Die vergrößerte Nachfrage der Verbraucher konnte befriedigt werden.

Käse: Die Buttererzeugung in den Sachsen-Wälserien wied wieder eine kleine Steigerung auf. Die Auftrühen bei den kleinen Großherstellern liegen durch größere Lieferungen der Reichsstelle weiterhin.

Kurse von Steuergutschein und Gemeindeumwidlung - Uni-Papier

Berlin, 18. Juli. Steuergutschein. Gutscheinen 1934 —, 1935 111,50, 1937 113,87, 1938 112,50. — Durchschnittskurs für Gruppe I 106,50. — 4 neue Gemeindeumwidlungsscheine je 87,000 bis 88,075.

Mitteldeutsche Börse Leipzig vom 18. Juli

Der letzte Tag der Woche brachte der Mitteldeutschen Börse auf dem Aktienmarkt bei ungelenkem Kursgestaltung nur kleines Gescheit. Bei Bankaktien interessanter zu höheren Kursen Abca +1% und Brandenburg +1,5%, während Dresdner 1,5% eindrückt. Überwiegend ist jedoch Bahn- und Metallindustriekonten, und zwar Eisenwerke mit +1,5%, Walzen und Görtsches Waggon mit je +1,5%, Export Fahrrad mit +2%, sowie Münchberger Herfules mit +2,5% repatriert. Arns. Straub wurden 8% über letzten Kurs notiert. Schwächer waren Schönberg und Kirchner um je 1%, Schubert und Reindler um je 1,5%.

Von keramischen Aktien gewannen Marienbergser Rosat 1%, und von Papierfabrikatien Heldenhauer und Dresdner Chromoebenfalls je 1%. Chemieaktien waren in Höhe mit -1 und in Höhe mit -15% etwas schwächer veranlagt. Von Textilaktien gingen Gütersdörfer Gila 1 und Görtsches Glashaus 1,5% an, wogegen Kunz-Treibzylinder und Röhriger Leber je 1% zurückfielen. Das gleiche gilt bei Montanaktien von Greifswald mit -1%. Von Immobilienaktien bestand bei Fleischbaugesellschaft +2% Nachfrage und bei Brauereiaktien für Gründerbräu mit +2%, während Augsburger Hale und Erste Kulmbacher je -1% abschwanden. Sont veränderten sich noch Leipzig's Landkraft mit +1 und Sels. Ikon mit -1%.

Am Rentenmarkt lagen Staats- und Reichsanleihen freundlich. Größere Umläufe auf alter Basis hatten 4% Reiseabschlagsanweisungen von 1933 und Reichsbahnabschläge sowie Younganleihe bis +0,75%. Reichsanleihe-Altbörsen gaben bei kleinem Gescheit 0,875% nach. In Städteanleihen, die bestellt waren, gingen 25.000 RM um; Leipziger gewannen 0,125 und Zwitscherer 0,5%. Börsenbriefe hatten alles Gescheit und litten unter Materialknappheit, wobei die Kurse meist unverändert blieben.

Devisenkurse

Berlin, 18. Juli. 11,00 Uhr englische Zeit. Devisenkurs. Neuwert 80,90. Berlin 78,00. Berlin 12,44,20. Spanien 56,40,20. Montevideo 50,20,20. Kopenhagen 77,30,20. Oslo 70,70,20. Mailand 68,20. Schweden 10,80,20. Rosenbad 23,40. Stockholm 19,80,20. Oslo 19,00,20. Ottomaior 22,50,20. Wien 121. Budapest 27,00. Belgrad 21,0. Sofia 400. Rumänien 600. Czecoslowakia 110,10. Sondermarken 900. Wien 6,20. Mailand 26,20. Marokko 26,20. Spanien 11,20. Ph. 15,00. Irak 18,87. Rio de Janeiro, 20. 1,20. Tunis 27,20. Elfenbein 24,20. London auf Sommers 18,12. Romadas auf Sommers 18,00. 12,00.

* Berlin, 18. Juli. 11,40 Uhr. Devisenkurs. Zug 20,22,75. London 15,26,20. Neapel 20,87,20. Belgrad 51,42,20. Mailand 51,22,20. Spanien 57,25,20. Stockholm 79,30. Oslo 77,10. Rosenbad 68,20. Wien 19,00. Marokko 57,70. Budapest 20,20. Belgrad 200. Wien 200. Sondermarken 24,20. Sfax 60,20. Czecoslowakia 27,92,20. Stockholm 38,10. Wien 60,20.

Der Londoner Goldpreis

Berlin am 17. Juli für eine Unze Feingold 10 Pence gleich 80,5078 RM, für ein Gramm Feingold demnach 58,5631 Pence gleich 2,79416 RM.

Internationale Diskontosätze

Land	%	Land	%
Italien	4%	Italien	5,50
Norwegen	5%	Norwegen	24,52,20
Oesterreich	5%	Oesterreich	10,72,20
Polen	5%	Polen	26,10,20
Portugal	5%	Portugal	15,12,20
Rumänien	5%	Rumänien	14,12,24
Schweden	5%	Schweden	12,24
Schweiz	5%	Schweiz	5,20
Spanien	5%	Spanien	9,72,20
Ungarn	5%	Ungarn	26,12,20
Tschechos.	5%	Tschechos.	1,12,24
USA	1%	USA	1,24

Dollar- und Sterlingkurs

Um 18. Juli stellte sich in Berlin der Mittelpunkt des
Dollar..... auf 2,482 (am 17. Juli 2,482)
Pfund Sterling auf 12,485 (am 17. Juli 12,475)

sozialen Kapitalbildung und der Grund für die erzielte Wirkung der Wiederaufbau von Dienstleistungskräfte aus.

Gründungen / Beteiligungen

* Soziale Gewinnanwartsaktie in Hessen. Neuwert wird gemeldet, daß im Kreis Neuwied in der ersten Hälfte dieses Jahres 9.000 neue Wiederaufbaukräfte gegründet wurden. Die Zahl der Neugründungen ist in diesem Jahre ungefähr um die Hälfte größer als im gleichen Zeitraum des Vorjahrs.

Verschiedenes

* Gehörsanordnung für Wiederaufbau. Die Reichskammer der bildenden Künste hat mit Bildung vom 12. Juli 1934 eine Gehörsanordnung für Wiederaufbau erlassen, welche aus für die gesamte deutsche Bevölkerung von großer Bedeutung ist. Zum ersten Male wird hier die verantwortungsvolle Bedeutung jenseits marktunbedienter Freizeitkunst schaffenden Wiederaufbauern voll gewürdigt, welcher erst das Kulturgut des Alters, von der Gardine bis zum Bademantel, vom Kleiderstoff bis zum Tischdecken bereit und entwirkt. Die Gehörsanordnung legt in 10 Abschnitten die Pflichten der Wiederaufbaukunst, der Spuren- und Gedenkreizung, sowie der Tapeten und Glasdekorierung, so dass ins einzelne abgestuft ist, ob einer Erhöhung der Gehörs für Decken und von besonderer künstlerischer oder technischer Bedeutung Seidenraum ließen, während die aufnahmeweise Abweichung nach unten der Wiederaufbau unterliegt. Die Wirkung und Unbedeutlichkeit in der Dekoration und Sonderierung auf diesem lebenswichtigen Gebiet kultureller Tätigkeit ist im Quelltext aller Kreise damit endgültig bestätigt.

* Deutsche Sonder-Kontingente für Italien. Seitens der italienischen Regierung ist losen ein Sonder-Kontingent in Höhe von zunächst 8 Mill. Lire für die deutschen Firmen freigesetzt worden, welche auf der Seewarte des Hafens Kair (S. 518 21. September 1934) aufstellen. Dieses Kontingent soll in erster Linie der deutschen Exportindustrie zugute kommen. Massenfert wird erstellt durch den österreichischen Betreiber Dr. Walter Schmidt, Leipzig C 1, Blasmühlestraße 9.

* Der Antragsgang bei den öffentlichen Bauausführungsbahnen. Am Juni wurden bei den im Verband öffentlicher Bauausführungsbehörden zusammengeführten Bahnen 17.084 Verhältnisse mit 24,8 Mill. RM Verhältnissesumme beantragt, gegenüber 19.289 Verhältnisse über 20,3 Mill. RM im Juni 1933. Wie in den Monaten, so liegt die Anzahl der Anträge auch in der Verhältnis unter den vorjährigen Vergleichsjahren, während sich die Kapitalsumme über den Vergleichsjahren des Vorjahrs bewegt.

Konkurse

Öffentliche
Gebäude: Großhessau: Baumwollmühle
Görlitz, Gebäude: Großhessau: Baumwollmühle
Görlitz, Gebäude: Görlitz: Möblierter Spar-Verband
Görlitz: Görlitz: Möblierter Spar-Verband
Görlitz: Möblierter Spar-Verband: Richard Riedrich,
Görlitz.

Vonden Warenmärkten

* Berlin, 18. Juli. Edelmetalle. Gold: 2,64. Einzel 2,79. Silber 0,088 bis 0,091. reines Blei 8,00 bis 8,40. Platinplatte 2,80 bis 2,70 RM je Gramm.

* Berliner Weißmarkt vom 18. Juli. Elektroforgeräte wäre dort 58,20 RM je 100 Kilogramm.

* Berlin, 18. Juli. Silber (Vence je Unze) Berlin 10,025, fein 21%. Lieferung in Barren 19,000 je Unze 21%.

* Böhmischer Antikurkurs vom 18. Juli. Null 29,270 bis 32,875. Zug 29,40 bis 32,50. Tendenz: Rettig — Terminuspreis Hamburg unverändert. Tendenz: ruhig.

* Bremen, 18. Juli. Baumwolle lohs 16,80.

* Bremen, 18. Juli. Baumwolle. (Mdl.) Ott. 18,27 Br. 18,34 Br. 18,36 Br. Das. 18,21 Br. 18,30 und das. Jun. 1937 18,29 Br. 18,36 Br. 18,28 und 18,30 Br. 18,31 Br. 18,29 Br. 18,30 und 18,31 Br. Das. 18,34 Br. 18,27 Br.

* Bremen, 18. Juli. Baumwolle. (Mdl.) Ott. 18,40 Br. 18,35 Br. Das. 18,36 Br. 18,38 Br. Jun. 1937 18,38 Br. 18,40 Br. 18,39 Br. 18,41 Br. 18,38 Br. 18,39 und 18,40 Br. Das. 18,44 Br. 18,37 Br.

* Bremen, 18. Juli. Baumwolle. (Mdl.) Ott. 18,40 Br. 18,35 Br. Das. 18,36 Br. 18,38 Br. Jun. 1937 18,38 Br. 18,40 Br. 18,39 Br. 18,41 Br. 18,38 Br. 18,39 und 18,40 Br. Das. 18,44 Br. 18,37 Br.

* Bremen, 18. Juli. Baumwolle. (Mdl.) Ott. 18,40 Br. 18,35 Br. Das. 18,36 Br. 18,38 Br. Jun. 1937 18,38 Br. 18,40 Br. 18,39 Br. 18,41 Br. 18,38 Br. 18,39 und 18,40 Br. Das. 18,44 Br. 18,37 Br.

* Bremen, 18. Juli. Baumwolle. (Mdl.) Ott. 18,40 Br. 18,35 Br. Das. 18,36 Br. 18,38 Br. Jun. 1937 18,38 Br. 18,40 Br. 18,39 Br. 18,41 Br. 18,38 Br. 18,39 und 18,40 Br. Das. 18,44 Br. 18,37 Br.

* Bremen, 18. Juli. Baumwolle. (Mdl.) Ott. 18,40 Br. 18,35 Br. Das. 18,36 Br. 18,38 Br. Jun. 1937 18,38 Br. 18,40 Br. 18,39 Br. 18,41 Br. 18,38 Br. 18,39 und 18,40 Br. Das. 18,44 Br. 18,37 Br.

* Bremen, 18. Juli. Baumwolle. (Mdl.) Ott. 18,40 Br. 18,35 Br. Das. 18,36 Br. 18,38 Br. Jun. 1937 18,38 Br. 18,40 Br. 18,39 Br. 18,41 Br. 18,38 Br. 18,39

Kursberichte vom 18. Juli 1936

Mitteldeutsche Börse zu Leipzig

(Ohne Gewicht)

Festverzinsliche Werte

	18. 7.	17. 7.	Zins.	Kred.-Krtg.	18. 7.	17. 7.	% Drv.	18. 7.	17. 7.	% Drv.	18. 7.	17. 7.	% Drv.	
4 Schatzanleihe des					100,0	97,5		100,0	97,5		100,0	97,5		
Dtsch. Reich 1925	90,5	89,5	8	Lana. Pfandbr. 8	100,0	97,5		100,0	97,5		100,0	97,5		
Reichsanleihe 1927	100,0	101,5	4	do. do. 9	99,0	97,5		100,0	97,5		100,0	97,5		
do. 1924	97,375	97,375	4	do. do. 10	98,0	97,5		100,0	97,5		100,0	97,5		
R.-Schätz. Gold	—	—	4	do. do. 11	98,0	97,5		100,0	97,5		100,0	97,5		
Younganleihe	102,5	101,75	6	Aufw. Pfandbr.	100,0	97,5	1 Dhr.	Aktiv. Mischbr.	94,0	94,0	Görlitzer Waggon	100,0	97,5	
Sachs. Anl. 1927	87,75	87,75	6	do. do. 12	99,0	97,5		Ammend. Papier.	77,5	77,5	Görlitzer Br.	100,0	97,5	
do. Schätz. 8	101,12	101,12	4	do. do. 13	99,0	97,5		Auching. Brauerei	100,0	97,5	Görlitzer Br.	100,0	97,5	
do. Schätz. 9	98,225	98,225	4	do. do. 14	99,0	97,5		Augsb. Rassebr.	100,0	97,5	Görlitzer Br.	100,0	97,5	
do. Schätz. 12	98,6	98,6	4	do. do. 15	99,0	97,5		Hilf. Vorsorge	100,0	97,5	Görlitzer Br.	100,0	97,5	
S.-Landeskrt. R.	98,5	98,375	4	do. do. 16	99,0	97,5		Hilf. Lorenz	100,0	97,5	Görlitzer Br.	100,0	97,5	
do. R. 4	98,5	98,375	4	do. do. 17	99,0	97,5		Hilf. Vorsorge	100,0	97,5	Görlitzer Br.	100,0	97,5	
do. Aufw.-R.	98,5	98,375	4	do. do. 18	99,0	97,5		Hilf. Vorsorge	100,0	97,5	Görlitzer Br.	100,0	97,5	
do. Aufw.-R.	98,5	98,375	4	do. do. 19	99,0	97,5		Hilf. Vorsorge	100,0	97,5	Görlitzer Br.	100,0	97,5	
do. Aufw.-R.	98,5	98,375	4	do. do. 20	99,0	97,5		Hilf. Vorsorge	100,0	97,5	Görlitzer Br.	100,0	97,5	
Reichsb.-Sch. v. 26	98,5	98,5	4	do. do. 21	99,0	97,5		Hilf. Vorsorge	100,0	97,5	Görlitzer Br.	100,0	97,5	
do. T. 35	98,0	98,0	4	do. do. 22	99,0	97,5		Hilf. Vorsorge	100,0	97,5	Görlitzer Br.	100,0	97,5	
Reichsb.-Sch. v. 26	100,0	100,0	4	do. do. 23	99,0	97,5		Hilf. Vorsorge	100,0	97,5	Görlitzer Br.	100,0	97,5	
do. v. 35	98,5	98,5	4	do. do. 24	99,0	97,5		Hilf. Vorsorge	100,0	97,5	Görlitzer Br.	100,0	97,5	
Reichsb.-Sch. v. 26	98,5	98,5	4	do. do. 25	99,0	97,5		Hilf. Vorsorge	100,0	97,5	Görlitzer Br.	100,0	97,5	
Reichsb.-Alth. 112,5	112,5	110,0	4	do. do. 26	99,0	97,5		Hilf. Vorsorge	100,0	97,5	Görlitzer Br.	100,0	97,5	
Schätz. Anl. Zert.	—	10,0	4	do. do. 27	99,0	97,5		Hilf. Vorsorge	100,0	97,5	Görlitzer Br.	100,0	97,5	
Dresden 1926	88,5	88,5	4	do. do. 28	99,0	97,5		Hilf. Vorsorge	100,0	97,5	Görlitzer Br.	100,0	97,5	
do. 1928	88,5	88,5	4	do. do. 29	99,0	97,5		Hilf. Vorsorge	100,0	97,5	Görlitzer Br.	100,0	97,5	
Leipzig 1926	88,225	88,225	4	do. do. 30	99,0	97,5		Hilf. Vorsorge	100,0	97,5	Görlitzer Br.	100,0	97,5	
do. 1929	88,225	88,225	4	do. do. 31	99,0	97,5		Hilf. Vorsorge	100,0	97,5	Görlitzer Br.	100,0	97,5	
Plaue 1927	85,25	85,25	4	do. do. 32	99,0	97,5		Hilf. Vorsorge	100,0	97,5	Görlitzer Br.	100,0	97,5	
Riesa 1926	88,225	88,225	4	do. do. 33	99,0	97,5		Hilf. Vorsorge	100,0	97,5	Görlitzer Br.	100,0	97,5	
Zittauer 1929	87,25	87,25	4	do. do. 34	99,0	97,5		Hilf. Vorsorge	100,0	97,5	Görlitzer Br.	100,0	97,5	
Zwickauer 1926	88,225	88,225	4	do. do. 35	99,0	97,5		Hilf. Vorsorge	100,0	97,5	Görlitzer Br.	100,0	97,5	
do. 1928	88,225	88,225	4	do. do. 36	99,0	97,5		Hilf. Vorsorge	100,0	97,5	Görlitzer Br.	100,0	97,5	
Dresden Alth. 112,5	112,5	110,0	4	do. do. 37	99,0	97,5		Hilf. Vorsorge	100,0	97,5	Görlitzer Br.	100,0	97,5	
S.K.-Samml.-Anl. 20	112,0	110,5	4	do. do. 38	99,0	97,5		Hilf. Vorsorge	100,0	97,5	Görlitzer Br.	100,0	97,5	
do. 1928	112,0	110,5	4	do. do. 39	99,0	97,5		Hilf. Vorsorge	100,0	97,5	Görlitzer Br.	100,0	97,5	
S.K.-Samml.-Anl. 20	112,0	110,5	4	do. do. 40	99,0	97,5		Hilf. Vorsorge	100,0	97,5	Görlitzer Br.	100,0	97,5	
do. 1928	112,0	110,5	4	do. do. 41	99,0	97,5		Hilf. Vorsorge	100,0	97,5	Görlitzer Br.	100,0	97,5	
do. 1928	112,0	110,5	4	do. do. 42	99,0	97,5		Hilf. Vorsorge	100,0	97,5	Görlitzer Br.	100,0	97,5	
do. 1928	112,0	110,5	4	do. do. 43	99,0	97,5		Hilf. Vorsorge	100,0	97,5	Görlitzer Br.	100,0	97,5	
do. 1928	112,0	110,5	4	do. do. 44	99,0	97,5		Hilf. Vorsorge	100,0	97,5	Görlitzer Br.	100,0	97,5	
do. 1928	112,0	110,5	4	do. do. 45	99,0	97,5		Hilf. Vorsorge	100,0	97,5	Görlitzer Br.	100,0	97,5	
do. 1928	112,0	110,5	4	do. do. 46	99,0	97,5		Hilf. Vorsorge	100,0	97,5	Görlitzer Br.	100,0	97,5	
do. 1928	112,0	110,5	4	do. do. 47	99,0	97,5		Hilf. Vorsorge	100,0	97,5	Görlitzer Br.	100,0	97,5	
do. 1928	112,0	110,5	4	do. do. 48	99,0	97,5		Hilf. Vorsorge	100,0	97,5	Görlitzer Br.	100,0	97,5	
do. 1928	112,0	110,5	4	do. do. 49	99,0	97,5		Hilf. Vorsorge	100,0	97,5	Görlitzer Br.	100,0	97,5	
do. 1928	112,0	110,5	4	do. do. 50	99,0	97,5		Hilf. Vorsorge	100,0	97,5	Görlitzer Br.	100,0	97,5	
do. 1928	112,0	110,5	4	do. do. 51	99,0	97,5		Hilf. Vorsorge	100,0	97,5	Görlitzer Br.	100,0	97,5	
do. 1928	112,0	110,5	4	do. do. 52	99,0	97,5		Hilf. Vorsorge	100,0	97,5	Görlitzer Br.	100,0	97,5	
do. 1928	112,0	110,5	4	do. do. 53	99,0	97,5		Hilf. Vorsorge	100,0	97,5	Görlitzer Br.	100,0	97,5	
do. 1928	112,0	110,5	4	do. do. 54	99,0	97,5		Hilf. Vorsorge	100,0	97,5	Görlitzer Br.	100,0	97,5	
do. 1928	112,0	110,5	4	do. do. 55	99,0	97,5		Hilf. Vorsorge	100,0	97,5	Görlitzer Br.	100,0	97,5	
do. 1928	112,0	110,5	4	do. do. 56	99,0	97,5		Hilf. Vorsorge	100,0	97,5	Görlitzer Br.	100,0	97,5	
do.														

Familien-Nachrichten

Die Verlobung unserer Tochter
Kunemaria mit Herrn Dr. Klaus-
Christoph Mengel und Sophie mit
Herrn Professor Dr. Günther Hardt
bekannt.

Senatspräsident Karl Laue
und Frau Gertrud geb. Lohrhardt

Dresden, Anton-Graff-Str. 15, I.

Ihre Verlobung zeigen an
mit Schönem Kunemaria Baupke
Dr. Klaus-Christoph Mengel
Dresden, Bismarckplatz 19, II.
und mit Schönem Sophie Baupke
Dr. Günther Hardt
Dresden, Hengestraße 19, I.

Juli 1936

Die Verlobung Ihrer Tochter Marianne
mit Herrn Pfarrer Dr. Gerhard Wildauer
gegen bekannt.

Landgerichtsrat Oskar Treger
und Frau Elisabeth geb. Melhorn

Bauken, Schloßstraße 12

Statt Karten.

Meine Verlobung mit Schönem Marianne
Treger bitte ich mich anzuzeigen

Dr. Gerhard Wildauer

Im Juli 1936

Dresden, Wernerstraße 30

Gesichtsassessor Dr. Heinz Krebschmar
Sigrid Krebschmar geb. Kermes

getraut

Hainichen
Wettinstraße

18. Juli 1936

Radebeul
Mohrenstraße 14

Für die uns in so überreichem Maße ge-
wordenen Beweise der Liebe und Verehrung und
für das zahlreiche Geleit, das unserem lieben,
unvergesslichen Entschlafenen

Herrn Ernst Rudolph
Polizei-Inspektor i. R.

Autell wurde, sprechen wir unseren tiefempfundenen
Dank aus. Es ist und ein Herzentschluß, ins-
besondere Herrn Pfarrer Behrend für seine tro-
tischen Worte zu danken. Ebenso herzlich danken
wir der Vereinigung der Inspektoren i. R., dem
Kameradschaftsbund Deutscher Polizeibeamten, der
Vereinigung ehem. Unteroffiziere des Inf.-Rgt. 103
und den Sängern der Polizei.

In tiefer Trauer
Dresden, Augustusstraße 52, Anna Rudolph geb. Görner
den 18. Juli 1936, im Namen aller Nachbarinnen.

Gärtliche Familien-Nachrichten

und andere Blätter

Geboren:
Gruppe: Deutl. Weil. Winkler, eine
Tochter.

Verstorben:
Sister: Willi Deisewitz mit Trop-
tagenius Otto Münzen, Eltern: z. Z. —
Eltern: Maria und Heinrich Winkler.

Aelteste Dresdner Beerdigungsanstalt
Zum Frieden W. R.
Ruf 20455 Dresden-A., Augustusstr. 6 Ruf 20455
das Haus für würdige und preis-
werte Ausführung von
Beerdigungen - Feuerbestattungen - Überführungen
auch aus allen Krankenhäusern, Kliniken usw.
Besorgung der Heimbürgin kostet nichts
Sparkasse und Versicherungen für Sterbegeld

Schmerzenden Küßen

bringen mir Erleichterung. Küssezeug, Körbe und ein-
gemachte Klöppel werden mit neuwertigen Körpern schmerzlos
entfernt. Von allen entzündeten Geschleichen wird Sie der berühmte
Gschwenzern, Gschwenz 7. — Telefon 27545.

Liebes Brautpaar!

Ich lade Sie zur zwanglosen Besichtigung
meiner großen Möbelshau ein.
Briesnitzer Möbel-Richter
Amalienstraße 12. Stadt- und
Landbekannt für Billigkeit und Güte

Gesamtblatt:

Geheimschreiber (heftig): Dr.
med. Rudolf Kötter mit Dr. med. Berthe

Kötter: Dresden: Willkommene Worte. Bildhoff galt.

Nicke: Otto Kramberg, — Dresden:

Winkel: Willkommene Worte. Dittmar: —

Dietrich: Gräfin geb. Götz — Dresden:

Heine: Käthe — Dresden: Hans Bech-

ermann Ulrich galt. Dittmar: — Dresden:

Grewe: Pauline galt. Gschwenzern: Käthe

Kuppe galt. Schätzler: Eggers

**Verlobungs-
Formblätter
und Geburts-
Anzeigen**

preiswert,
schnellstens
und modern

Ungewöhnliches

Märchenstr. 34/42

Fernsprecher 25261

Asthma - Hellenthal
Friedrichroda (Thür. Wald)
Moderne Hormonbehandlung von
Asthmatikern, Emphysem, Neuro-
se, Migräne, Schweißigkeit, Inner. u. nervösen Leidern
Prospekt freil.
TEL. 5128 Dr. med. G. Beutels

Offiz. auszeichnend!

Gödöle
für Dekorationszwecke
in allen Preislagen!

Speisezimmer echt Eiche
m. Nussb. 300,-

Herrenzimmer echt Eiche
m. Nussb. 340,-

Schlafzimmer hell Eiche
m. Birke pol. 385,-

Küche Eichenb. lack. Bölkett
mit Kühlbackbank, kpl. 100,-

Bad-, Bartsch-, Schloss wird angefordert

Gödöle echt Eiche
m. Nussb. 300,-

Zentisch echt Eiche
m. Nussb. 340,-

30 Jahre Dienst Hauptstr. 8-10

Dresdner Dienst

Haben Sie Stoff?

Vielzahl Dienste elegant, Anzug

oder Mantel mit meistens näm-

lichen Zeiten für... 30 und

Modellkonstruktion, Anprobe, garantiert

Reinigerverarbeitung und guter Stoff

Schniederel Knie

Jakobsgasse 2, 1. Etage

Ecke Am See, Nähe Postplatz

Warum

erst am Abend, was schon am Morgen?

Warum

erst am Morgen, was schon am Abend?

Die Morgenzeitung der Dresdner Nachrichten bringt

das, was bei einem guten Erwachen am Abend

steht.

— Die Abendzeitung der Dresdner

Nachrichten bringt das, was bei einem guten Erwachen

am Morgen steht.

Deshalb

Dresdner Nachrichten täglich zweimal

Arztliche Mitteilungen

Kinderarzt Dr. Diestelhorst
Hospitalstraße 11, zurück

Dr. Eisner

Facharzt für Orthopädie, zurück

Dr. Reimann zurück

Dr. Ernst Chr. Meyer

Gesellenstraße 1, Ecke Obermarkt
Behandl. J. Magen-, Darm-, Stoffwechselkranken
zurück

Dr. Weiße, Ellasstr. 3

verreist bis 18. August

Habe meine Praxis wieder aufgenommen
Carl Franke Cranachstraße 15 — Ruf 12658 —
Sprechzeit: 8-10 u. 3-7 Uhr, außer Mittwoch u. Sonnabend nachm.

Zahnarzt Dr. Nord

Praxis verlegt nach
Comeniusstr. 137 (Ecke Zwinglist.)
Alle Krankenkassen. — Telefon 24296

Hildegard Klewe

staatl. gepr. Dentistin, zurück, Ferdinandstr. 15, II. Tel. 10625

Dentist Jähne verreist v. 18. Juli bis 2. Aug.
Großenhainer Str. 221

Dentist Zingler

verreist vom 18. Juli bis 2. August. Ruf 55590

Sanatorium Wölfelesgrund im Natur-Heil-
garten wiederaufgebaut. Innera., Stoffwechsel-, Nerven- und
Rekonvaleszenz. Gastronomie, Frisch- und Frühstückszimmer. — Näheres Prospekt
Anst. Leitung: Dr. Joachim, Dr. Sommer.

ARNOLDISCHE BUCHHANDLUNG
Dresden, Altmarkt, Ecke Webergasse, Ruf 21402
Fachbuchhandlung für Medizin

Gold Gold-Silber
Metalle kaufen
SM Senator Dr. Müller, Dresden-Loschwitz
Große Erfolge in ihren Künsten
Mäßige Preise — Werbeschritt frei

Klischees

Ruf 27190

Muse. Schäffle & Roth

Gräfinnenstr. 16

Das Sitzl's

verreist täglich

Die Brotzeit große Auswahl an Brotzeit
aus dem Brotzeitlager

Die Brotzeit große Auswahl an Brotzeit
aus dem Brotzeitlager

Die Brotzeit große Auswahl an Brotzeit
aus dem Brotzeitlager

Die Brotzeit große Auswahl an Brotzeit
aus dem Brotzeitlager

Die Brotzeit große Auswahl an Brotzeit
aus dem Brotzeitlager

Die Brotzeit große Auswahl an Brotzeit
aus dem Brotzeitlager

Die Brotzeit große Auswahl an Brotzeit
aus dem Brotzeitlager

Die Brotzeit große Auswahl an Brotzeit
aus dem Brotzeitlager

Die Brotzeit große Auswahl an Brotzeit
aus dem Brotzeitlager

Die Brotzeit große Auswahl an Brotzeit
aus dem Brotzeitlager

Die Brotzeit große Auswahl an Brotzeit
aus dem Brotzeitlager

Die Brotzeit große Auswahl an Brotzeit
aus dem Brotzeitlager

Die Brotzeit große Auswahl an Brotzeit
aus dem Brotzeitlager

Die Brotzeit große Auswahl an Brotzeit
aus dem Brotzeitlager

Die Brotzeit große Auswahl an Brotzeit
aus dem Brotzeitlager

Die Brotzeit große Auswahl an Brotzeit
aus dem Brotzeitlager

Die Brotzeit große Auswahl an Brotzeit
aus dem Brotzeitlager

Die Brotzeit große Auswahl an Brotzeit
aus dem Brotzeitlager

Trauer-Drucksachen
liefern schnell und preiswert

Stephan & Reichardt

Dresden-Bl., Obermarkt 38/40, Ruf 20244

**BEERDIGUNGS-ANSTALT
CONCORDIA**
Obergraben 19, Ruf 55710, 55968

Erd- u. Feuerbestattungen

Überführungen in jeder Ausführung

Daunendecken
Strohdecken, Reform-Unterlagen, Stoff-Dek-
ken, Decken, Bettdecken, Bettfedern, Bettfedern-Reinigungsanlage

Bettenhaus Burda

Gruner Straße 22

Telefon 20408</p

Im Zeichen der Olympischen Spiele



Leben und Treiben im Olympischen Dorf

Die Philippiner haben es sich in ihrem Seim gemütlich gemacht. Eine fröhliche Stunde bei Musik und Gesang.

Unten:

Die „starken Männer“ sind da!

Lustiges Training des ägyptischen Schwergewichtlers im Gymnen, Moharr Gassein, im Olympischen Dorf



Der fertiggestellte Olympia-Brunnen

vor dem Berliner Rathaus

Der Brunnen ist ein Werk des Bildhauers Hanna Cauer

Aufnahmen: Presse-Bild-Zentrale (1), Presse-Photo-GmbH. (1)

Scherl-Bilderdienst (2), Weltbild-GmbH. (1)

Berlin, Wilhelmstraße

Eine Straße, die die Welt kennt

Eine Straße als politischer Begriff

Fremde, die nach Berlin kommen — ob Deutsche oder Ausländer — fragen die Einheimischen immer wieder nach der Wilhelmstraße. Dort wohnen sie hin, durch diese Straße Berlin wohnen sie einmal gegangen sein. Kurfürstendamm und Unter den Linden, Wilhelmstraße und die Straße Unter den Linden haben zwar ähnlichen großen und weithinbreiten Platz, aber keine ist so in der Welt bekannt, wie die Wilhelmstraße.

Jede der großen Weltstädte hat eine solche Straße, deren Name für alle Welt Symbol und Begehr ist. Ein jeder weiß, daß das Weiße Haus in Washington der Sitz der amerikanischen Bundesregierung ist, daß die Wallstreet in New York mit ihrer Börse und den Börsen der anderen amerikanischen Städte Mittelpunkt des weltreichen und auch heute noch weiterhin bestehenden amerikanischen Großkapitals ist.

Der Quai d'Orsay ist weit weniger bekannt als eine wunderbare Uferlage an der Seine in Paris, denn als Begriff für die Neutralität der Außenpolitik Frankreichs, nicht für die Neutralität der Außenpolitik Frankreichs, bekennt Außenministerium am Quai d'Orsay sitzen ist. Die kleine Downing Street in London ist überall bekannt als der Mittelpunkt des britischen Weltreis. Hier, in Nr. 10, bei den jeweiligen britischen Ministerpräsidenten seinen Amtssitz.

So wie all diese Straßen überall ein Symbol geworden sind, wo Politik getrieben wird, so auch die Wilhelmstraße.

Wie die Wilhelmstraße entstand

Um dem jährl. Stadtfest der Regierungstadt Berlin-Wilhelmstadt zu feiern, wurde eine Straße

Großen, entfaltete sich Berlin zu einer neuen Blüte. Die Stadt wuchs nach dem Westen zu über die Dorotheenstadt und Friedrichstadt hinaus bis zur neu angelegten Wilhelmstraße, in der, nicht ohne Rücksicht von seitens des Königs, die Großen unter dem Adel Preußens nach ihrer Berliner Güter, die Adelshotels, bauten. Diese, von Beginn bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts gebauten palastartigen Adelshotels sind zu einem großen Teil bis auf den heutigen Tag erhalten und geben der Straße einen Charakter von eindeutiger Vor-

nehmheit und Tradition. Die Wilhelmstraße hat ihren alten Berliner Repräsentationscharakter bis auf den heutigen Tag erhalten wie keine andere Straße in dem riesenhaften Stadtbild. Sie ist die reine Repräsentation ist aber im Laufe der letzten Jahre immer mehr und mehr aus die harte scharfe Arbeit getreten.

Die Wilhelmstraße ist heute nicht nur der Sitz des Auswärtigen Amtes, sondern sie ist der Mittelpunkt aller Regierungsstätigkeit überhaupt. Hier ist das Palais des Reichspräsidenten, hier ist die Reichskanzlei, von wo aus die deutsche Politik getrieben wird. Hier verbindet sich der traditionelle Stil Bismarcks mit dem Geschick neuer deutscher Politik unserer Zeit.

Von der Barberina bis zu Bismarck

Nr. 70, ein Haus auf der rechten Seite der Wilhelmstraße, wenn man von den Linden kommt, diente für fünfzehn Jahre lang Bismarck als Wohnung. Hier entstanden vor der großen Bildnis des Reichspräsidenten für die Eröffnung von Gründungsgesellschaft und der Grundsteinlegung des Reichstagsgebäudes. Das Kammergericht der Geschäftsführung hat dem antipolitischen Bismarck für die Errichtung des Reichstagsgebäudes, seit jüngster Zeit, eine Gratulation ausgesprochen. Die Grabstätte Bismarcks befindet sich auf dem Friedhof Charlottenburg.

Haus. Hier es erbaut wurde, konnte niemand ahnen, daß hier einmal die Gedankenwelt für die Entwicklung eines Deutschen Reiches ihren Platz finden würde. Denn Friedrich der Große ließ es für die Tänzerin Barberina, deren leichtfertige Stoff er ebenso wie die Welt bewunderte, erbauen, und von 1761 bis 1769 war dieses Haus der Sammelpunkt der fröhlichen Weltstadt, die sich um die heitere Tänzerin schaute. Im Jahre 1877 gab Otto Bismarck seine Wohnung in diesem Hause auf, um in das danebenliegende Haus zu ziehen, das als Reichskanzlerpalais und Reichstag eingearbeitet worden war. Auch dieses Haus ist eines jener erhalten gebliebenen alten Adelspalais, es wurde vor zwei Jahrhunderten für den Grafen von der Schulenburg errichtet, war dann seit Ende des 18. Jahrhunderts das Palais Gladsmühle, einer jenseits Commeilloux des politischen und gelehrten Lebens des damaligen Berlins. Im Jahre 1875 und 1876 wurde es ausgebaut und dann vom Fürsten Bismarck bis zu seiner Einziehung im März 1890 bewohnt.

Im Mittelpunkt dieses Hauses feierte die von der Welt anerkannte Schönheit des jungen Bismarck ihren höchsten Triumph; hier zog 1879 der berühmte Berliner Karneval, der für die Restauration der politischen Verdierne Europas von großer Bedeutung war. Seit dieser Karneval ist der Name der Wilhelmstraße in der Welt des politischen Bereichs vermerkt, der er auch heute noch überall ist. Das Haus ist bis auf den heutigen Tag der Kanzlerpalais und die Regierungssäle des jenseitigen deutschen Reichstagsgebäudes. Das Kammergericht der Geschäftsführung hat dem antipolitischen Bismarck für die Errichtung des Reichstagsgebäudes, seit jüngster Zeit, eine Gratulation ausgesprochen. Die Grabstätte Bismarcks befindet sich auf dem Friedhof Charlottenburg.

100 Jahre ein Weltkrieg

Die Reichskanzlei erinnert uns jetzt an Wilhelm I., den schönen Kaiser der Kaiserzeit, der für großes und schönes Deutsches Reich die Grundlage gelegt hat.

anderen Häuser, die sich auf beiden Seiten an die Reichskanzlei anschließen oder die ihr auf der anderen Straßenseite gegenüberliegen, sind heute unbewohntes Gebäude des politischen Lebens. Kommt man von den Linden aus in die Wilhelmstraße hinunter, so ist das Haus Nr. 70 der einzige noch bewohnte Sitz des Reichspräsidenten. Über gegenüber liegen die Räume des Reichsjustizministeriums. Nr. 72 ist das Reichsernährungsministerium, dem auf der anderen Seite unter Nr. 66 das Reichsjustizministerium gegenüberliegt. Auch das Haus des Reichsernährungsministeriums hat eine 300jährige Vergangenheit, jedoch wurde die Fassade, mit der es sich jetzt zeigt, in der Mitte des vorigen Jahrhunderts getilkt. In das Reichsernährungsministerium schließt sich das Haus des Reichspräsidenten an.

Es wurde ebenfalls vor zwei Jahrhunderten erbaut und war viele Jahrzehnte hindurch Sitz des Ministeriums des Königlichen Hauses, bis es mit der Abberkunft der Hohenstaufen ihr andere Zwecke dient wurde und seit 1900 dem Reichspräsidenten als Wohnung und Repräsentationsstätte diente. Hier empfängt der Führer und Reichskanzler die Delegationen ausländischen Vereinigungen, und insbesondere der Neujahrsempfang gestaltet sich mit der großen Aufsicht in den Berlin beglaubigten Botschaften und Gesandten der Länder der ganzen Welt zu einem eindrucksvollen Geschehen.

Die anschließenden Häuser Nr. 74 bis 76 enthalten die Räume des Auswärtigen Amtes, hier laufen alle Bäume und Verbindungen, die Deutschland mit den Völkern der Welt unterhält zusammen. Wenn irgendwo in der Welt von der Politik der Wilhelmstraße die Rede ist, dann wird gewöhnlich die Außenpolitik des Deutschen Reiches gemeint, die hinter den Fenstern dieses Hauses gefestigt wird. Die Rm. 77/78 umfassen, wie bereits gesagt, die Räume der Reichskanzlei, die auf einer Seite von der Reichskanzlei begrenzt werden. Ihnen gegenüber liegt das Haus des Reichsbahndirektoriums, der größten Verkehrsgeellschaft der Welt. In Nr. 80 folgt ihm dann das Reichsverkehrsministerium an, das bis zur Leipziger Straße vorläuft, und das auf der anderen Seite das neue, riesenhafte Haus des Reichsluftfahrtministeriums steht, das in seiner wuchtigen Größe zugleich Sinnbild für deutschen Flugwillen und Wiedererlangung der deutschen

Luftfreiheit ist. Nur Wilhelmplatz, dem Reichsverkehrsministerium gegenüber, liegt das Reichsfinanzministerium. Auf der anderen Seite des Platzes gegenüber der Reichskanzlei ist das ehemalige Palais des Prinzen Leopold des Reichsministerium für Kolonialaffären und Propaganda aufgenommen. Wenn geht dem freundlichen Gesicht mit der Geschichte zum neugebaute Wilhelmplatz von oben nicht mehr an, das es vor zweihundert Jahren als Herrenpalais des Großmeisters des Johanniterordens erbaut wurde. Die Innendekoration des Ministeriums lässt jedoch trotz vieler Umbauten noch an einigen Stellen den einstigen Bestimmungszweck erkennen. In dem Palais liegt dann noch das Hotel Kaiserhof, das in den letzten Wochen vor der Machtübergabe das politische Zentrum der nationalsozialistischen Bewegung war. Unmittelbar daneben steht die Dreifaltigkeitskirche, in der von 1899 bis 1909 Schleiermacher wirkte.

Der Balkon am Hause Nr. 78

Die Berliner haben immer eine bestimmte Stelle gebräucht, an der sie in den Tagen nationaler Begeisterung zusammenkommen, um dem ersten Mann des Reiches ihre Gefügung zu tun. So zeigt man noch heute Unter den Linden in dem festigen Anlagegebäude der Universität das historische Galerie, in dem sich Kaiser Wilhelm I. bei solchen Gelegenheiten zu zeigen pflegte. Heute ist die Städte solchen Belenntnissen die Wilhelmstraße vor dem Hause der Reichskanzlei. In Tagen nationaler Entscheidungen stehen hier und auf dem neu gebaute Wilhelmplatz Menschenmenge von Menschen, die ihre Gefügung und ihren Dank dem Führer und Reichskanzler abstellen wollen.

So verbinden sich mit dem Begriff Wilhelmstraße Tradition und neue Zeit. Die einfache, fast anheimelnde Straße, die sich jetzt zu den Olympischen Spielen in lebendigem Weise repräsentiert, wird während der Olympiaade von Hunderttausenden von Menschen durchwandert werden, wird Mittelpunkt aller großen offiziellen Empfänge durch den Reichskanzler und die Reichsregierung sein. Diese Straße ist Mittelpunkt des politischen Lebens der Gegenwart, politischer Begriff für Deutschland und die Welt. Dr. W. Nowack.

Das praktische China:

Bambus, die „Milchkuh“ Chinas

Von unserem Fern-Ost-Mitarbeiter Hans Lipp

Weling, im Juli.
Fregendein weiser Chinesen will einmal berechnet haben, daß sich in China der Bambus für genau 1880 verschiedene Zwecke benutzen und verwenden ließe. Dies nütliche Pflanze, das an einen 20 Meter langen Spargel erinnert, und das mit der gleichen Schnelligkeit emporwächst, würde demnach in Fernost etwa die gleiche Rolle spielen wie im Fernen Westen das ebenso nützliche Schwein, und in der Tat ist China ohne diese chinesische „Milchkuh“ genau so undenkbar, wie — sagen wir mal — Bayern ohne Bier. Denn tatsächlich läßt sich aus diesem Bambus, angefangen von der wurmbildenden Wurzel bis heraus zum zarten „Hörchen“, mit denen man unbedeutende Beigaben langsam, aber sicher vergessen kann, so leicht alles machen, weil er eben in China die gleiche Rolle spielt wie im Weltkriege der Infanterie, das Bier und die Brote, eine Kombination, aus der sich bekanntlich ebenfalls die unwahrscheinlichsten Dinge „herausholen“ ließen...

Bambuswurzeln — Bambuswürmer

Doch um „ab ovo“, bei der Wurzel zu beginnen: Sie besitzt drei Eigentümlichkeiten: zunächst einmal wächst sie mit auffälliger Geschwindigkeit nach allen Richtungen, also auch nach oben! Infolgedessen plant der Bauer gründlich Bambus um sein Gehöft herum, weil die Wurzeln auch in den Zimmern emporgewachsen und damit wesentlich die Stabilität des Hauses beeinträchtigen. Je mehr Bambus nun auf, in obem um so einen Bauernhof wächst, desto besser und wohlführender das Brunnenwasser, weil das Wurzelwerk gewissermaßen die Rolle eines Filters spielt und dem Wasser darüber hinaus einen süßen Geschmack verleiht. Aus diesem Grunde fühlen sich augenscheinlich auch die „Bambuswürmer“ an, oder unter den Wurzeln der Pflanze so wohlt, wo sie immer in solchen Mengen auftreten, daß „Hähne“ und „Bambus“ genau so zusammengehören, wie Kastor und Pollux. Denn die Natur, die gar nicht so dummi ist, wie manche sich das noch immer einbilken, hat hier einen ausgezeichneten Ausgleich geschaffen: an sich würden die Würmer die Wurzeln der Pflanze zerstören — also werden die Hähne eingefangen, die — sofern sie „unter dem Bambus“ groß geworden sind, auf dem Markt höhere Verkaufspreise erzielen als die gewöhnlichen. Denn das Würmerfutter macht die Hähnchen besonders fett und ist gleich besonders zart und alle drei: Henne, Bauer, Bambus, haben von dem eigenartigen Zusammenspiel der Natur ihren Vorteil. Beim Huhn ist die Sache allerdings nur relativ...

Ran über besteht diese Wunderwurzel weiterhin die gleiche Eigenschaft, wie die latifam bekannte Hydra: je mehr „Körper“, desto Wurzelpilze der Bauer abbaut, desto mehr wachsen nach! Und zwar schleien diese Wurzeln in Form von Spalten, die an Spargel erinnern, überall mit faszinierlicher Geschwindigkeit aus der Erde: sobald sie 10 Centimeter heraustrreichen, werden sie abgeschnitten und bilden als „Bambus-Sprossen“ einen Hauptpunkt jedes guten chinesischen Dieners.

Natürlich sind mehrere Varianten möglich — hat der Bauer genügend Spalten verkauft, gräßt er einen Teil der eigentlichen Wurzeln aus, die über dem Heuer gegliedert und gestreift werden: sie sind hart und steif, und daher als Weißwurststücke oder Stücke für Hähnenfeder-Bauhügel doch geeignet. Auch als Spazierstäbe sind sie verwendbar, und aus besonders langen Wurzeln werden besondere Stöcke hergestellt, die angeblich die Fähigkeit besitzen, die Schlittschuhfahrt zu hellen.

Stangen, Schuhsohlen, Wäschekleinen

Haben die nicht abgeschnittenen Spalten nach 2 Monaten eine Stangenstärke von 4 Meter erreicht — man helle sich einmal ebenso lange Spargel vor! — werden die „mannshändig“ an den einzelnen „Knotenpunkten“ des Stamms wachsenden Blätter abgerissen, gesägt, aufeinandergelegt, zusammengeknüpft und zu dicken, wasserfesten häuerlichen Schuhsohlen verarbeitet. Außerdem lassen sich aus diesen Blättern Wind- und Regenschirme für empfindliches Grünzeug herstellen. Nach weiteren 4 Wochen ist der „Stamm“ wieder verwertbar; die jetzt an der Wurzel etwa 12 Centimeter dicke und rund 5 Meter hohen Stangen werden — je nach Verkaufsmöglichkeiten — abgeschnitten, der Rest muß weiterwachsen. Verkauft werden die kurzen Stangen einmal als „Wäschekleinen-Tricht“, allgemein der praktische Chinese seine „Milchkuh“ nicht mit „Klammern“ zum Trocknen aufzögeln, sondern das Hemd oder den Fischzug „auf die Stange“ zieht. Wie Gespenster mit aufgedrehten Armen sieht das im Mondlicht aus... Weiterhin sind diese Stangen als Aufzähler-Herrichtungen im Hause gedacht, für Gemüsevorräte und

andere Hängespeicher, außerdem dienen die ganz kurzen, dünnen Spaltenstöcke als Fensterstangen. Denn das chinesische Fenster wird wie ein Klappfenster nach außen geklappt und muß dann durch ein oder zwei Bambusstückchen gehalten werden.

Bambushaut — der Bambus als Geldschatz

Mit zunehmender Länge der Stämme wählt ihre Verwendungsmöglichkeit: von 8 Meter Länge an werden sie der Bambus nach aufgespalten, um an die dünne Haut an der inneren Seite der Rinde oder der Schale herantommen zu können. Diese Haut ist sehr teuer, weil sie eine ausgesuchte Membran für allerlei Musikinstrumente ergibt, wie ja auch Bambusnadeln für Grammophone recht geschätzt sind. Schneidet man den Stamm nur in zwei Hälften, so bekommt man jene Tragstange, die in Fern-Ost jeder Kult über der Schulter trägt, man kann den Stamm aber auch in viele Stücken zerlegen, die beim Haushalt als Dachsparren oder Hauptrippen für Fleischwerk unzählige Verwendungsmöglichkeiten finden. Die ganz langen Stangen dagegen

mit zunehmender Länge der Stämme wählt ihre Verwendungsmöglichkeit: von 8 Meter Länge an werden sie der Bambus nach aufgespalten, um an die dünne Haut an der inneren Seite der Rinde oder der Schale herantommen zu können. Diese Haut ist sehr teuer, weil sie eine ausgesuchte Membran für allerlei Musikinstrumente ergibt, wie ja auch Bambusnadeln für Grammophone recht geschätzt sind. Schneidet man den Stamm nur in zwei Hälften, so bekommt man jene Tragstange, die in Fern-Ost jeder Kult über der Schulter trägt, man kann den Stamm aber auch in viele Stücken zerlegen, die beim Haushalt als Dachsparren oder Hauptrippen für Fleischwerk unzählige Verwendungsmöglichkeiten finden. Die ganz langen Stangen dagegen

mit zunehmender Länge der Stämme wählt ihre Verwendungsmöglichkeit: von 8 Meter Länge an werden sie der Bambus nach aufgespalten, um an die dünne Haut an der inneren Seite der Rinde oder der Schale herantommen zu können. Diese Haut ist sehr teuer, weil sie eine ausgesuchte Membran für allerlei Musikinstrumente ergibt, wie ja auch Bambusnadeln für Grammophone recht geschätzt sind. Schneidet man den Stamm nur in zwei Hälften, so bekommt man jene Tragstange, die in Fern-Ost jeder Kult über der Schulter trägt, man kann den Stamm aber auch in viele Stücken zerlegen, die beim Haushalt als Dachsparren oder Hauptrippen für Fleischwerk unzählige Verwendungsmöglichkeiten finden. Die ganz langen Stangen dagegen

mit zunehmender Länge der Stämme wählt ihre Verwendungsmöglichkeit: von 8 Meter Länge an werden sie der Bambus nach aufgespalten, um an die dünne Haut an der inneren Seite der Rinde oder der Schale herantommen zu können. Diese Haut ist sehr teuer, weil sie eine ausgesuchte Membran für allerlei Musikinstrumente ergibt, wie ja auch Bambusnadeln für Grammophone recht geschätzt sind. Schneidet man den Stamm nur in zwei Hälften, so bekommt man jene Tragstange, die in Fern-Ost jeder Kult über der Schulter trägt, man kann den Stamm aber auch in viele Stücken zerlegen, die beim Haushalt als Dachsparren oder Hauptrippen für Fleischwerk unzählige Verwendungsmöglichkeiten finden. Die ganz langen Stangen dagegen

mit zunehmender Länge der Stämme wählt ihre Verwendungsmöglichkeit: von 8 Meter Länge an werden sie der Bambus nach aufgespalten, um an die dünne Haut an der inneren Seite der Rinde oder der Schale herantommen zu können. Diese Haut ist sehr teuer, weil sie eine ausgesuchte Membran für allerlei Musikinstrumente ergibt, wie ja auch Bambusnadeln für Grammophone recht geschätzt sind. Schneidet man den Stamm nur in zwei Hälften, so bekommt man jene Tragstange, die in Fern-Ost jeder Kult über der Schulter trägt, man kann den Stamm aber auch in viele Stücken zerlegen, die beim Haushalt als Dachsparren oder Hauptrippen für Fleischwerk unzählige Verwendungsmöglichkeiten finden. Die ganz langen Stangen dagegen

mit zunehmender Länge der Stämme wählt ihre Verwendungsmöglichkeit: von 8 Meter Länge an werden sie der Bambus nach aufgespalten, um an die dünne Haut an der inneren Seite der Rinde oder der Schale herantommen zu können. Diese Haut ist sehr teuer, weil sie eine ausgesuchte Membran für allerlei Musikinstrumente ergibt, wie ja auch Bambusnadeln für Grammophone recht geschätzt sind. Schneidet man den Stamm nur in zwei Hälften, so bekommt man jene Tragstange, die in Fern-Ost jeder Kult über der Schulter trägt, man kann den Stamm aber auch in viele Stücken zerlegen, die beim Haushalt als Dachsparren oder Hauptrippen für Fleischwerk unzählige Verwendungsmöglichkeiten finden. Die ganz langen Stangen dagegen

mit zunehmender Länge der Stämme wählt ihre Verwendungsmöglichkeit: von 8 Meter Länge an werden sie der Bambus nach aufgespalten, um an die dünne Haut an der inneren Seite der Rinde oder der Schale herantommen zu können. Diese Haut ist sehr teuer, weil sie eine ausgesuchte Membran für allerlei Musikinstrumente ergibt, wie ja auch Bambusnadeln für Grammophone recht geschätzt sind. Schneidet man den Stamm nur in zwei Hälften, so bekommt man jene Tragstange, die in Fern-Ost jeder Kult über der Schulter trägt, man kann den Stamm aber auch in viele Stücken zerlegen, die beim Haushalt als Dachsparren oder Hauptrippen für Fleischwerk unzählige Verwendungsmöglichkeiten finden. Die ganz langen Stangen dagegen

mit zunehmender Länge der Stämme wählt ihre Verwendungsmöglichkeit: von 8 Meter Länge an werden sie der Bambus nach aufgespalten, um an die dünne Haut an der inneren Seite der Rinde oder der Schale herantommen zu können. Diese Haut ist sehr teuer, weil sie eine ausgesuchte Membran für allerlei Musikinstrumente ergibt, wie ja auch Bambusnadeln für Grammophone recht geschätzt sind. Schneidet man den Stamm nur in zwei Hälften, so bekommt man jene Tragstange, die in Fern-Ost jeder Kult über der Schulter trägt, man kann den Stamm aber auch in viele Stücken zerlegen, die beim Haushalt als Dachsparren oder Hauptrippen für Fleischwerk unzählige Verwendungsmöglichkeiten finden. Die ganz langen Stangen dagegen

mit zunehmender Länge der Stämme wählt ihre Verwendungsmöglichkeit: von 8 Meter Länge an werden sie der Bambus nach aufgespalten, um an die dünne Haut an der inneren Seite der Rinde oder der Schale herantommen zu können. Diese Haut ist sehr teuer, weil sie eine ausgesuchte Membran für allerlei Musikinstrumente ergibt, wie ja auch Bambusnadeln für Grammophone recht geschätzt sind. Schneidet man den Stamm nur in zwei Hälften, so bekommt man jene Tragstange, die in Fern-Ost jeder Kult über der Schulter trägt, man kann den Stamm aber auch in viele Stücken zerlegen, die beim Haushalt als Dachsparren oder Hauptrippen für Fleischwerk unzählige Verwendungsmöglichkeiten finden. Die ganz langen Stangen dagegen

mit zunehmender Länge der Stämme wählt ihre Verwendungsmöglichkeit: von 8 Meter Länge an werden sie der Bambus nach aufgespalten, um an die dünne Haut an der inneren Seite der Rinde oder der Schale herantommen zu können. Diese Haut ist sehr teuer, weil sie eine ausgesuchte Membran für allerlei Musikinstrumente ergibt, wie ja auch Bambusnadeln für Grammophone recht geschätzt sind. Schneidet man den Stamm nur in zwei Hälften, so bekommt man jene Tragstange, die in Fern-Ost jeder Kult über der Schulter trägt, man kann den Stamm aber auch in viele Stücken zerlegen, die beim Haushalt als Dachsparren oder Hauptrippen für Fleischwerk unzählige Verwendungsmöglichkeiten finden. Die ganz langen Stangen dagegen

mit zunehmender Länge der Stämme wählt ihre Verwendungsmöglichkeit: von 8 Meter Länge an werden sie der Bambus nach aufgespalten, um an die dünne Haut an der inneren Seite der Rinde oder der Schale herantommen zu können. Diese Haut ist sehr teuer, weil sie eine ausgesuchte Membran für allerlei Musikinstrumente ergibt, wie ja auch Bambusnadeln für Grammophone recht geschätzt sind. Schneidet man den Stamm nur in zwei Hälften, so bekommt man jene Tragstange, die in Fern-Ost jeder Kult über der Schulter trägt, man kann den Stamm aber auch in viele Stücken zerlegen, die beim Haushalt als Dachsparren oder Hauptrippen für Fleischwerk unzählige Verwendungsmöglichkeiten finden. Die ganz langen Stangen dagegen

mit zunehmender Länge der Stämme wählt ihre Verwendungsmöglichkeit: von 8 Meter Länge an werden sie der Bambus nach aufgespalten, um an die dünne Haut an der inneren Seite der Rinde oder der Schale herantommen zu können. Diese Haut ist sehr teuer, weil sie eine ausgesuchte Membran für allerlei Musikinstrumente ergibt, wie ja auch Bambusnadeln für Grammophone recht geschätzt sind. Schneidet man den Stamm nur in zwei Hälften, so bekommt man jene Tragstange, die in Fern-Ost jeder Kult über der Schulter trägt, man kann den Stamm aber auch in viele Stücken zerlegen, die beim Haushalt als Dachsparren oder Hauptrippen für Fleischwerk unzählige Verwendungsmöglichkeiten finden. Die ganz langen Stangen dagegen

mit zunehmender Länge der Stämme wählt ihre Verwendungsmöglichkeit: von 8 Meter Länge an werden sie der Bambus nach aufgespalten, um an die dünne Haut an der inneren Seite der Rinde oder der Schale herantommen zu können. Diese Haut ist sehr teuer, weil sie eine ausgesuchte Membran für allerlei Musikinstrumente ergibt, wie ja auch Bambusnadeln für Grammophone recht geschätzt sind. Schneidet man den Stamm nur in zwei Hälften, so bekommt man jene Tragstange, die in Fern-Ost jeder Kult über der Schulter trägt, man kann den Stamm aber auch in viele Stücken zerlegen, die beim Haushalt als Dachsparren oder Hauptrippen für Fleischwerk unzählige Verwendungsmöglichkeiten finden. Die ganz langen Stangen dagegen

mit zunehmender Länge der Stämme wählt ihre Verwendungsmöglichkeit: von 8 Meter Länge an werden sie der Bambus nach aufgespalten, um an die dünne Haut an der inneren Seite der Rinde oder der Schale herantommen zu können. Diese Haut ist sehr teuer, weil sie eine ausgesuchte Membran für allerlei Musikinstrumente ergibt, wie ja auch Bambusnadeln für Grammophone recht geschätzt sind. Schneidet man den Stamm nur in zwei Hälften, so bekommt man jene Tragstange, die in Fern-Ost jeder Kult über der Schulter trägt, man kann den Stamm aber auch in viele Stücken zerlegen, die beim Haushalt als Dachsparren oder Hauptrippen für Fleischwerk unzählige Verwendungsmöglichkeiten finden. Die ganz langen Stangen dagegen

mit zunehmender Länge der Stämme wählt ihre Verwendungsmöglichkeit: von 8 Meter Länge an werden sie der Bambus nach aufgespalten, um an die dünne Haut an der inneren Seite der Rinde oder der Schale herantommen zu können. Diese Haut ist sehr teuer, weil sie eine ausgesuchte Membran für allerlei Musikinstrumente ergibt, wie ja auch Bambusnadeln für Grammophone recht geschätzt sind. Schneidet man den Stamm nur in zwei Hälften, so bekommt man jene Tragstange, die in Fern-Ost jeder Kult über der Schulter trägt, man kann den Stamm aber auch in viele Stücken zerlegen, die beim Haushalt als Dachsparren oder Hauptrippen für Fleischwerk unzählige Verwendungsmöglichkeiten finden. Die ganz langen Stangen dagegen

mit zunehmender Länge der Stämme wählt ihre Verwendungsmöglichkeit: von 8 Meter Länge an werden sie der Bambus nach aufgespalten, um an die dünne Haut an der inneren Seite der Rinde oder der Schale herantommen zu können. Diese Haut ist sehr teuer, weil sie eine ausgesuchte Membran für allerlei Musikinstrumente ergibt, wie ja auch Bambusnadeln für Grammophone recht geschätzt sind. Schneidet man den Stamm nur in zwei Hälften, so bekommt man jene Tragstange, die in Fern-Ost jeder Kult über der Schulter trägt, man kann den Stamm aber auch in viele Stücken zerlegen, die beim Haushalt als Dachsparren oder Hauptrippen für Fleischwerk unzählige Verwendungsmöglichkeiten finden. Die ganz langen Stangen dagegen

mit zunehmender Länge der Stämme wählt ihre Verwendungsmöglichkeit: von 8 Meter Länge an werden sie der Bambus nach aufgespalten, um an die dünne Haut an der inneren Seite der Rinde oder der Schale herantommen zu können. Diese Haut ist sehr teuer, weil sie eine ausgesuchte Membran für allerlei Musikinstrumente ergibt, wie ja auch Bambusnadeln für Grammophone recht geschätzt sind. Schneidet man den Stamm nur in zwei Hälften, so bekommt man jene Tragstange, die in Fern-Ost jeder Kult über der Schulter trägt, man kann den Stamm aber auch in viele Stücken zerlegen, die beim Haushalt als Dachsparren oder Hauptrippen für Fleischwerk unzählige Verwendungsmöglichkeiten finden. Die ganz langen Stangen dagegen

mit zunehmender Länge der Stämme wählt ihre Verwendungsmöglichkeit: von 8 Meter Länge an werden sie der Bambus nach aufgespalten, um an die dünne Haut an der inneren Seite der Rinde oder der Schale herantommen zu können. Diese Haut ist sehr teuer, weil sie eine ausgesuchte Membran für allerlei Musikinstrumente ergibt, wie ja auch Bambusnadeln für Grammophone recht geschätzt sind. Schneidet man den Stamm nur in zwei Hälften, so bekommt man jene Tragstange, die in Fern-Ost jeder Kult über der Schulter trägt, man kann den Stamm aber auch in viele Stücken zerlegen, die beim Haushalt als Dachsparren oder Hauptrippen für Fleischwerk unzählige Verwendungsmöglichkeiten finden. Die ganz langen Stangen dagegen

mit zunehmender Länge der Stämme wählt ihre Verwendungsmöglichkeit: von 8 Meter Länge an werden sie der Bambus nach aufgespalten, um an die dünne Haut an der inneren Seite der Rinde oder der Schale herantommen zu können. Diese Haut ist sehr teuer, weil sie eine ausgesuchte Mem

Unsere Wehrmacht

Sonntag, 19. Juli 1936

— Dresdner Nachrichten —

Nr. 336 Seite 18

Maschinengewehre gehen vor in der Nacht

Von Leutnant Gehring, 12. (MG)/IR 48

Marschmusik schallt durch die engen Straßen einer kleinen Stadt. Stumm zieht ein Bataillon in gleichem Schritt vorüber, schwerbewaffnet die Männer, ebenso Pferde und Fahrzeuge. Unter den Stahlhelmen blitzen frische Augen hervor, denen man die zu tragende Last nicht anmerkt.

Ein Bataillon marschiert! — Wohin? — In den Abend hinaus! Es ist 17 Uhr. Nach einigen Kilometern kurze Rast. Der Krieg beginnt. Ausgabe der Befehle: „Feind in Gegend Z-Dorf, etwa 10 Kilometer entfernt, im Vormarsch nach Süden.“

Bataillon als Vorhut des Regiments gesetzt das Höhengelände bei Z-Dorf und richtet sich zur Verteidigung ein.“

Dann Befehle an die Einheiten.

„Alles fertigmachen! Ohne Tritt marsch! Nicht mehr geslossen, sondern weit auseinander gesogen geht das Bataillon vor.“

„Rechts ran!“ kommt es von hinten. Städtergrat — Pferdegetrappel — Fahrzeuggepolter — Pferdeglocken: So rollt es heran. Ein Maschinengewehr traut sich nach vorn, einige hundert Meter voraus zur Nahförderung eine Reitergruppe. Jetzt abbiegen von der festen Straße auf den Landweg. Der Zugtrupp galoppiert voraus. Er ruft die Pferdebeine aus. Wenn der Zug kommt, sind die Stellungen bereit erkundet, Beobachtungsgrenzen und Entfernung festgelegt.

Schon hören die Gewehrwaren heran. Pfiff! Halt! Abseits! Kreimachen der Gewehre ist Sache von Sekunden. Die Bedienungen sind ja nun miteinander eingestellt nach sechsmonatiger Ausbildung Zeit. Gewehrführer sind schon vorn bei den Halbzugführern und lassen sich einstellen.

Wir waren schneller als der Feind, von dem noch nichts zu sehen ist. Das beschleunigt Höhengelände ist in unserem Besitz.

Die Schützenkompanien, auf Schüterschäppen angewiesen, sind noch weit zurück. Nur der Bataillonskommandeur mit seinen „Wenzels“, den Kompaniechefs, ist schon vorausgesetzt, um an Ort und Stelle seine Befehle für die Nacht zu geben. Die Kompanien bekommen ihre Abschüsse zugewiesen, in denen nun die Chefs die näheren Anweisungen für ihre Jäger und Gruppen vorbereiten.

Größte Vorsicht ist geboten, und außerdem Schnelligkeit. Schon haben die Maschinengewehre einen vorgeworfenen Reitertrupp des Feindes unter Feuer nehmen müssen, weil er ihnen zu nahe auf das Fell rückte. Tad — tad — tad — tad! knattert es durch die abendliche Stille. Der Richtschütze meint aber, das Sehne nicht „Tad — tad“ — sondern: Wir — r — waten — r — schneller — r — r, wir — r — r. Recht hat er ja. Er versteht die Sprache seiner Waffe, weil er sie liest. Und Siehe hört bekanntlich mehr als nüchterne Sachlichkeit.

Als wir uns umsehen, stampfen die Schützen schwer über den Sturzoden. „Die armen Kerle“, sagt Karl. „Lassen! Lassen! Immer wieder laufen! Da haben wir es beim B-Zug doch besser, wenn und auch manchmal die Gedärme durcheinandergerüttelt und unsere Schläuche arg bestochen wird.“ „Schad' nich!“ stimmt ihm Ernst zu: „Lieber schlecht gefahren, als gut gelassen!“

Ran gehen auch unsere anderen Jäger in Stellung; einer rechts im Abschnitt der 10. Kompanie, der andere links bei der 11. Die Gewehre bleiben in Deckung. Nur der Zugtrupp zieht mit seinem Richtkreis an die Höhe heran, um

„Bedenkt vor allem, daß die Marken offen sind und daß wir nur so lange existieren, als wir eine gute Ateme haben. Ihr werdet dann begreifen, daß alles, was Sie betrifft, für uns eine Ehrenjagd sein muß und daß wir weder in unseren Sorgen noch in unseren Bemühungen und im Beispiel nachlassen dürfen, sie auf einem trefflichen Stand zu erhalten.“

(Friedrich der Große in seinem Militärischen Testament, 1768.)

Die Gewehre, die in verdeckter Stellung stehen, einzurichten. Das muß schnell gehen. Es fängt schon an zu dämmern. Die Schießgrundlagen müssen vor Einbruch der Dunkelheit fertig sein. Nachher ist nichts mehr zu tun.

Auch der B-Zug bereitet jetzt keine verdeckte Fertstellung vor. Ab und zu müssen wir uns noch gegen den Feind wenden.

Die leichten Maschinengewehre der Schützenkompanien bauen sich ein. Alles unter größter Vorsicht und mit guter Tarnung. Der Feind darf nicht erkennen, was hier vorgeht. Bis in die letzten Eingangstüren werden die bewehrten Räume besetzt, genaue Fertipläne aufgestellt.

Inzwischen ist es höchster geworden. „Jetzt geht Gretchen grad ins Bett“, heißt Willi betrübt. „Und gekreischt war sie sooo lieb beim Tanz im „Gibengarten“. Kroydern! Für uns gibt es keine Ruhe. Um Gotteswillen! Jetzt geht der Stummel erst richtig los!“

Bei Gelwerden darf der Feind nicht mehr von uns leben, deshalb Schanzengraben und uns hierzu gewöhnt in die Erde wie die Menschen.“

Über nur das Eingehen nicht und nichts. Wie haben den Löwen manches abschaffen. Wie passen nur ihrer Langsamkeit an, um von ihren Feinden nicht gelöscht zu werden. So kann es nicht weitergehen. Schwierig aber anhören. Wiederum müssen sie einen. Andere können, ja der Feind

bewachung wird die Stellung getarnt. Die darf überhaupt nicht mehr auffallen.

Im Höhengelände ist Hochzeit. Von beiden Seiten wird Aufklärung vorgetrieben, die erkundet soll, was der Feind treibt. Einzelne Schüsse knallen durch die Nacht. Jeder will dem andern seine Absicht verbergen. Die Spannung spielt manchem einen Streich, ganz gleich, ob drauflich oder mutig. Spähtrupp Willert s. B. wird lange ge-

trocknet ist getreten, der laut knackend unter seinen Stiefeln zertritt. Vor Storch steht er mit seinem Stahlhelm an einem Baum. Erstolz: Schnauzend — grunzend geht ein Wildschwein flink ab durch das Dunkel. Mit ihm ist das wortlose Knacken verschwunden. Willert kann sich beruhigt weiter vorpflügen.

Aus den Meldungen seines im Laufe der Nacht gut arbeitenden Spähtrupps kann sich der Bataillonskommandeur ein ungefähres Bild von den Absichten des Feindes machen. Anscheinend will er im Höhengelände angreifen. Die Zeit bis zum Hellwerden muß noch genügt werden. Munition wird von hinten herangeholzt und — ebenfalls wichtig — die Feldküchen. Als Mensch und als Frontschwein weiß der Kommandeur, daß die Liebe im allgemeinen und besonders bei den Soldaten durch den Magen geht. So werden nur die Essenshälter geschickt mit Kochgeschirren und Geflüschlen. Mit schnuppernden Nosen finden sie den Weg zur Küchenkanone. „Ich rieche Erdbeer“, sagt Paul. „Das aber noch etwas anderes: Rum!“ antwortet Hans, der die bessere Nase hat. Die beiden haben sich nicht geträumt. Aber eines haben sie beide nicht gerochen:

Die Toten schütteln, die sie annehmen für jeden ihrer Kameraden mitbekommen.

Als sie zurückkommen in die Stellung, ist alles hellbeglückt über den unerwarteten Magenfesten.

Dem Magen segnen folgt bald darauf der etwas unerfreuliche Morgensegen in Gestalt des angreifenden Feindes.

Ein roter Ball steht auf im Osten, mit ihm dichter Nebel im Hintergrund. Auf der anderen Seite des Baches

tritt aus dem Walde der Feind zum Angriff an, gut unterküßt von seinen schweren Maschinengewehren.

Stunden läuft der Feind herum, ein Offizier läuft. Sämtliche Maschinengewehre rattern die Kurve in den Morgen. Der Hintergrund ist so gedekt von unseren Geschossen, daß der Angriff des Gegners in ihm stecken bleibt. Kein Mensch kommt unter diesem Feuer weiter vor.

Das Bataillon hat seinen Auftrag erfüllt. Der Feind ist abgeschlagen, das Höhengelände in unseren Händen. Feierlich werden von hinten herangeführt, so daß wir nun wohl stark genug sind, den Feind anzugehen und zurückzuwerfen.

„Wie waren schneller als der Feind: Die Höhen sind in unserem Besitz!“

Auf: Scherzer-Bilderdienst



Panzerabwehr im modernen Kampf

Über die Heide rollen die Tanks, schnell, unaufhaltsam, verschwinden in einer Geländewelle, tauchen wieder auf, überwinden Gräben, walzen Ginkerbüsche nieder, und stellt sich eine Waffe ihnen in den Weg, so fällt auch sie.

Immer mehr der grauen flachen Ungetame lösen sich aus dem Dunst des Morgennebels. Wohin das Auge blickt, Panzer an Panzer. Zu Hunderten und zu Tausenden brausen die Kampfwagen heran, auf einer Breite von mehreren Kilometern

in ganzen Bataillonen und Regimenten eingesetzt. Die Schlachtentscheidung herbeizuführen.

Wie war das noch: Im Jahre 1912 bot der eigentliche Erfinder des Panzerkraftwagens seine Pläne der englischen Generalität an. Diese lehnte ab und erklärte den Mann für verrückt. Kampfwagen müßten, so glaubte man, der Artilleriewirkung von vornherein unterlegen sein; ihr Bau und Einsatz sei daher nicht nur zwecklos, sondern sogar gefährlich.

Eine andere Erinnerung: In Deutschland wurden längst vor dem Weltkriege Versuche mit Panzerpanzern unternommen. Sie fielen nicht ungünstig aus. Dennoch ordnete eine Verfügung vom 12. März 1910 die Einstellung der Versuche an. Damit war die Entwicklung der Panzerwagen abgebrochen und die gesamte Frage im verneinenden Sinne erledigt. Wenige Jahre später, 1917 und 1918, rächte sich das mangelnde Vertrauen zum technischen Fortschritt in verhängnisvoller Weise.

Keiner der hochfürstlichen Staaten der Gegenwart verzichtet auf härtesten Radisson der Panzerwaffe.

Sie hat den Ausgang des Weltkrieges entscheidend beeinflußt. Seitdem ist sie, dem Siegeszug der Technik folgend, erheblich vervollkommen worden, hat abgedreht, was ihr damals an Unbeholfenheit noch angetragen, besitzt eine unerhört geistige Einfachheit, Wendigkeit und Bewegkeits, und wie die Wölfe auf die Kavallerie schwören, glauben die Männer der Panzerbataillone, ihre Waffe allein werde in Zukunft den Sieg auf dem Schlachtfeld erringen. Eines ist sicher: Gegen in Massen heranstürmende Panzer richten gewöhnliche Maschinengewehre und gedünkelte Handgranaten nichts mehr aus.

Doch nicht nur der Kampfwagen ist fortwährend. Obwohl Waffen neu geschaffen oder gleichfalls verbessert worden. Tank und Abwehr, eines durch das andere bedingt, kehren Fragen an die Zukunft, wer darüber sei. Giner unter den besten Kenner der Dinge, Oberleutnant im Generalstab Walther Gehring, untersucht die Möglichkeiten der Panzerabwehr auf Grund der Erfahrungen und Maßnahmen des Auslands sowie kriegsgeheimlicher Unterlagen in einem soeben erschienenen Buch („Panzerabwehr“, Berlin G. G. Mittler & Sohn, Berlin 1936). Einleuchtend mag er, man hätte die einzelnen Gegenstände nicht ohne das Wande betrachten. Dieser Hinweis auf den alten Schornsteinen Granat ist besonders interessant deshalb, weil er die Meinungen „Der Kampfwagen ist ein unverzichtbares Meisterwerk“ meinten, die einen anderen. Andere hingegen, ja der Jean

öffentliche Fachmann Perré, begründen ausführlich den Standpunkt,

dass die derzeitigen Tanks sich gegenüber den ältesten augenblicklich vorhandenen Waffenwaffen keinen übertriebenen Gefahren auslegen, sondern sie zusammen mit anderen Waffen angehen.

In der Tat werden Großangriffe von Tanks voranschließlich so erfolgen, daß Flugzeuge in der Luft den Angriff führen und Artillerie und Maschinengewehre auf dem Erdboden sofort unter Feuer zu nehmen. In wohlem Wahre schreibt der Tank der Abwehr das Gesetz des Handelns vor. Er tritt überraschend auf, und seine Sache ist das Bestimmen des Ortes und der Zeit; die Abwehrwaffe aber muss nachziehen.

Nichts kann in der Hauptlinie Panzerabwehrschütze, die klein und wendig sind und auf eine Entfernung von bis zu tausend Metern dem Feinde ihre Granaten mit hoher Feuergeschwindigkeit entgegenwählen. Jeder Schuß muß führen, denn höchstens zwei bis drei Minuten dauert es, bis die vorderste Kampfwagenwelle diese tausend Meter durchfahren hat. Auf noch niedrige Entfernung, nämlich etwa fünfzehn Metern, erfolgt der Einlauf über schweres Maschinengewehr und sogenannter Panzertücher (2-Zentimeter-Selbstladegewehr). Nicht sehr hoch wird im Kampf gegen Tanks die Wirkungsreichweite der Feldartillerie sinken. Besser geeignet sind Flakgeschütze infolge ihrer höheren Beweglichkeit und Feuergeschwindigkeit. Oberleutnant Redding zählt ins einzelne gehende Entwicklungslinien für die Versorgung der Truppen mit Abwehrwaffen und zwar für den Infanteriekampfraum, für den Schützenträger der Truppen wie für die rückwärtigen Dienste.

Die aktive Abwehr wird ergänzt durch die passive, die in geschickter Weise dasjenige Gelände auszunutzen trachtet, das für den Panzerkampf wenig geeignet ist, und durch Anlage von Sperren die Panzerwagen behindert. Beide Arten der Abwehr müssen zusammenwirken. Doch ist die beste Waffe gegen den Tank der Tank selber, und eine englische Gesetzesvorchrift stellt geradezu den Grundsatz auf, daß die Panzerabwehr stets die erste und vornehmste Waffe eines jeden Panzerteams ist. Es könnte aber hoffen kommen, daß einmal Panzerkämpfer gebaut werden, die erst die Panzerabwehr im vollen Sinne aktiv gehalten, indem sie nicht nur laufen, sondern operativ eingesetzt werden mit der Aufgabe, feindliche Panzerverbände nicht nur abzuwehren, sondern ihnen mit Aussicht auf Erfolg zu Hilfe zu geben, sie zu jagen, zu verfolgen und schließlich zu vernichten. Da dieser Gedanke einmal Wirklichkeit werden wird, liegt dahin. Die Aufgabe der Panzerabwehr kann mit Erfolg jedenfalls nur eine Truppe lösen, die eine bemerkenswerte Disziplin und gegen die Kampfverbände monolithisch durchaus gefestigt ist: Soldaten mit eisernen Nerven, die gemeinsam sind, zu treten, auch wenn sie die Geschosse eines Panzerwagens umpeitschen.

Hersteller: Dr. Richard Kraemer, Berlin

Vermischtes

Wingens Weisheit erneut!

Der wadere Wingens Brünnl mit seinen bekannten "Vierkantmühlen" und Begründer der Wallerheilfunde ist gestorben. Im Gräfenberg, im ehemaligen Österreich-Gebiet, das jetzt zur Tschechoslowakei gehört, seinem Geburtsort, feiert schon seit über fünf Jahrzehnten das Denkmal von Wingens Brünnl. Im deutschen Gräfenberg errichtete Brünnl auch seine Kaltwasser-Dillanstalt. Sein Gräfenberger Denkmal aber trägt neuerdings frisch eingemeißelt die Inschrift: "Genieß Brünnl", womit darunter werden soll, daß der bewußt als Wingens gekauft Brünnl nun mehr Tische geworden ist und damit Genieß zu heißen hat.

300 Schilling und drei Liter Stigmus für einen Schal

In Wien spielt zur Zeit der Birkus Krone. In einer Vorstellung ereignete sich dieser Tage folgender belustigender Zwischenfall: Direktor Krone führte 50 Gefangene vor. Dieser Schal sollte die Elefantabotschafter Birma gewissermaßen als Lehrling aussehen. Birma jedoch war entschlossen, selbst eine Vorstellung zu geben. Er trug zu einer Zunge, in der eine Reisegesellschaft aus Spanien lag, und betrat mit Zuster, dem er auch erblieb. Als aber die Juckerwörter anscheinend zu Ende waren, und er nichts mehr bekam, so zog er mit seinem Rößel einer Dame den Schal fort und schwante ihm unter grotem Gelächter des Publikums wie eine Bahne hin und her. Die Birkusdiener verloren sofort, ihm den Schal abzunehmen, aber der kleine Missstater schlüpfte ihn schnell hinein. Das Publikum rätselte vor Begeisterung, nicht so die Dame aus Spanien und die Birkusleitung, denn die Birkusdiener des Schals erschien sofort aufgeregt im Büro und wies dort an Hand einer Einführungsbefreiung nach, daß es sich um einen alten wertvollen handgestickten spanischen Schal handelte, den die Polizeibehörde mit mindestens 800 Schilling bewerte. Der Birkusdirektion blieb also nichts anderes übrig, als der Dame sofort 800 Schilling auszuhändigen. Dem Nebelhäuter Birma aber stöhnte man 3 Liter Stigmus. St. ein.

Kuffiole als Geburtstagsgeschenk

Chiangkaitsch wird 50 Jahre alt. — Ganz China hat gesammelt

NRG, Shanghai, 18. Juli.

Chiangkaitsch, der weltbekannte chinesische General, wird am 15. September seinen fünfzigsten Geburtstag feiern. Zu diesem Zweck hat ganz China gesammelt, um ihm eine freudige Überraschung zu bereiten.

Der "starke Mann", wie Chiangkaitsch auch genannt wird, soll eine Luftpost zum Geben erhalten. Die örtlichen und militärischen Behörden haben aus diesem Grunde schon vor Monaten eine großangelegte Sammlung veranstaltet und konnten bis heute bereits größere Summen aufbringen. Den Gedanken, ihrem Staatschef eine Anzahl Flugzeuge zu seinem Geburtstage zu verehren, haben die Chinesen von Deutschland übernommen. Erstaunlicherweise sollen die chinesischen Behörden in ihrem Vorhaben lediglich von der Bevölkerung unterstützt worden sein. Selbst in den entlegensten Provinzen ist der Gedanke, dem Staatschef eine Luftpost zu seinem fünfzigsten Geburtstag zum Geschenk zu machen, begeistert aufgenommen worden. Überall im Lande sind besondere Ausküsse gebildet worden, die die Aufgabe haben, die täglichen Spenden einzusammeln.

Ein anstoßiges Dessen

Montreux, 17. Juli.

Im Grand Hotel Beau Rivage, dem Sitz der sowjetischen Delegation während der Konferenz von Montreux, erzählt man sich folgendes amüsantes Vorkommnis. Als Litwinow-Wallach-Winkelstein die Abendkarte des Dinners überflieg, verlieferten sich plötzlich seine Augen. Ein Raufegengeiste fragte nach dem Grunde der offensichtlichen Verblümung. Winkelstein wies auf die Speisenkarte hin... Detektive eilten herbei. Sie trauten ihren Augen kaum: als vierter Gang stand: "Erdbeeren à la Romanow" zu lefern. Herr der Kellner den Nachstich aufrichtig, wiede Woflauks Außenminister ab: "Die haben mir früher mal gegessen und wollen sie nicht wieder haben". Tatsächlich wurde dann den Sovietaubungen Wifisch Melba als Erstes gereicht.

* Drahtseilkünstler tödlich abgeführt. Der in dem Schauunternehmen "Wiener Prater" in Elbing auftretende Drahtseilkünstler Viez, der seine Künste im Freien auf einem etwa 10 Meter hoch gespannten Drahtvorhang vorführte, das von keinem Netz gesichert war, stürzte bei einem Drahtseilakt ab und wurde getötet.

* Japans bester Chemiker verbrannt. Beim Brand eines Hauses in Tokio ist Dr. Ushita, der bedeutendste Chemiker Japans, verbrannt. Die japanische Armee verdankt ihm einige wichtige Errundungen auf dem Gebiete der Gasogene und Sprengstoffe; man nimmt an, daß sich bei der Her-

„Amerikan, du hast die verfehlte Jungfrau!“

Sprachen-Mistria im Berliner Straßenleben. — Amerikaner will durchaus den Führer sprechen. — Indes nicht möglich, weil er in Paris festgesetzt wurde

Von unserem Berliner Sonderberichterstatter Siegfried von Below

Wer das Glück hat, in diesen Tagen auf den Berliner Fernbahnhöfen die Ankunft der zahlreichen Olympiagäste zu erleben, der kann einen haushohen Blick in die geradezu überwältigende Heiterkeit und Hünlichkeit der Welt tun. Zu allen Teilen der Erde kommen die Menschen in Berlin zusammen. Alle Kontinente haben ihre Vertreter entsandt. Nach dem gelieblichen Japaner und Chinesen steht der dunkle, mutige India aus dem Süge, der Spanole folgt dem britischen Führer dem Regnatur. Eine gewisse höhere Ordnung zwinge aber zunächst alle in ihren Rang. Der erste Gang vom Bahnhof führt fast immer nach den Wettbewerbern. Sicherheit arbeiten die Beamten. Geld rollt über die Barrieren. Regierungsmäßiges werden vorausgesetzt. „Wieviel?“ Der Beamte rast die Brüste durch seine Gürtelkette hindurch. Eine Hand wird ihm durchdrücken. Schon wird das Geld ausgezählt. Die Summe in Schei und Sach des Fremden bestimmt. Der nächste Tempo Berliner Tempo!

„Ich möchte noch kleine Geselligkeit von Ihnen...“

An jedem Bahnhof ist eine Nebenkelle des Quatier- und Ausflugslokals. Hier herrscht nicht weniger Betrieb, als an den Wettbewerbern. Die Sprachen aller Länder wirbeln durcheinander. Zugeregt betrifft ein französisches Ehepaar den Ausflugsbalkon. Beide haben schwarzes dichten Haar. Dunkle Augen. Der Typ des Südlanders. Auf dem großen Koffer steht ein Plakat. „Grand Hotel, Paris.“ Kurzes Fragen. „Wie komme ich am schnellsten ins Hotel?“ Kurze, hölliche Antwort. Weiter. „Wieviel?“

Weniger eilig hat es ein Amerikaner. Durch seine große dunkle Hornbrille sieht er auf den Beamten. Breit rollen die Lauts seiner Heimat. „How to come to the Reichssportfeld?“ „Bitte, dort müssen Sie die Treppe hinabgehen. Gleich links ist der Schalter. Zugfolge alle zehn Minuten Richtung Westen.“ So schnell lädt sich aber der Mann mit dem freundlich-breiten Lächeln nicht abstellen. Er bietet dem Beamten eine Zigarette an. „You smoke?“ Verantwortlich steht der Mann hinter dem Tisch mit den vielen Briefpäckchen in allen Sprachen der Welt nach der Uhr. Er hat keine Zeit. Die nächsten warten schon. „Ich möchte noch kleine Geselligkeit von Ihnen. Sie müssen mir Aubenz beim Kammer verschaffen. Ich habe darüber gewettet, mit ihm zu sprechen.“ Der kleine Beamte weiß nicht recht, was er machen soll. Soll er lachen, oder wie soll er sich aus der Misere ziehen? Pause. Verlegenes Lächeln. „Mein Herr, die Wette werden Sie verlieren. Sie können das Haus des Führers sehen. An einen Empfang ist aber gar nicht zu denken.“ — „Ich muß aber! Meine Wette. Ich handele mir um eine hohe Summe.“

„Wie können Ihnen leider nicht helfen. Ihren Präsidenten können Sie doch auch nicht zu jeder Zeit erreichen.“ — „Oh, wen ich aber...“

Weiter. Ein dunkelbrauner India ist gekommen. Er spricht ein einwandfreies Englisch. „Braucht man im Deutschland politische Bedeutung?“ — „Wie kommen Sie zu dieser absurden Vermutung? Bei uns ist das nicht nötig!“ Der India beginnt zu erzählen. Er kommt direkt aus Paris. Mitte auf der Straße ist er unter den Augen der Polizei festgestellt worden. Taschendiebe. Die Polizei hat den Vorfall bemerkt und ist nicht eingeschritten. „Sie können ohne Sorge sein. In Berlin passiert Ihnen nichts.“

Stunden vor dem Luftfahrtministerium

Gochberg herrscht bei den Autoreisebahnen. Alle Orientbahnen sind bis auf den letzten Platz besetzt. Durch ganz Berlin legen die reichen Nachkriegswagen. Dahlen ab und zu fahren an. Die Worte des Gräfinnen tönen Bild auf die Straße. Es sind ganz besondere Stellen der Reichshauptstadt, die die Hauptanlandnahme der fremden Gäste in Anspruch nehmen. Das neue Luftfahrtministerium lädt fast alle schon auf Bildern. Es erhält ein allgemeines „Hoh“ in dem langen Wagen, als die Esse Seipziger Straße-Wilhelmstraße den Bild auf den neuen Raum des Dritten Reiches zeigt. Das Ehrenmal wird bewundert. Über wird die Woche abgedreht. Heidschritt knapp heran. Knappe Kommandos. Kurze Ausführung. Weiter. Das Heubau-Schwarz von Dienstboten, die sich alle die Sachen größer deutscher Vergangenheit ansehen wollen, ist der Eingang. Das Schloß. Die Begeisterung kennt keine Grenzen.

Weisse Nesten für den Alten Frik

Überfüllt sind die Stadtbahngleise und Autos nach Poldern. Keiner will es versäumen, die Stelle zu sehen, an der der Alte Frik begraben liegt. Durch die altertümlichen Straßen der kleinen ehemaligen preußischen Residenz kommen die Kunstarten der ganzen Welt. Vor dem Tor der Nationalkirche stehen die Fremden Schlange. Hier kämpft das däppitische Mannschaft kommen eben aus der kleinen Grabstätte. Sie haben ihren bunten Tod in der Hand. Kraft steht in ihren Gestalten. Eine junge Engländerin legt auf dem Sarg des Preußenkönigs einen großen Strauß mit weißen Nelken. Die Weiße der Stadt verschließt für Minuten das hundre Treiben des Olympiabudenlands. Die Göthe des Hohen Orients können ihres Wirkung ebenfalls entziehen, wie die sonnengebräunten Kinder des Mittel oder des Ganges.

„Rudi, droßel die Jöttin...“

Der Neptunbrunnen hinter dem Schloß wird gerieben. Auch der alte Gott der See will den Fremden der Welt ein freundliches Gesicht zeigen. Arbeiter kehren um den Brunnen. Schaustein, Eisen und Handfeger sind deutscher gelegt. Die erste „Wasserprobe“ kann stattfinden. Der Schacht zu den Wasserdränen ist offen. Ein Mann in blauer Bluse dreht die Hände zu den einzelnen Figuren auf und zu. Über ruft ihm ein zweiter die notwendigen Korrekturen zu. Und das geht so zu:

Audi, die Jöttin am Einstieg mußte drosseln.“ Paule. Audi dreht unten den Hahn ein wenig zu. Das Wasser läuft noch wie vor unverändert raus. Neuer Start. Wenn du hast die verkehre Jungfrau, läuft ic.“ Wieder Paule. Das Wasser wird weniger. „Die läuft immer noch zu viele.“ Wasser sprüht über die Fußsohlen. Wasser läuft über die Straße. „Du hast woll immer noch die Falle beim Widder und die drüben muhle abwürgen. Und du, Bruno, et Protokoll usfreden.“

Die Wasserprobe ist beendet. Neptune blitzt befriedigt in den hellen Sonnenstrahlen der Wolfsonde. Von ihm aus kann es nu losgehn mit die Olympiaade.

Heitere Ecke

* Der Schwimmer Francois kann sich an Thérèse nicht sattsehen. „Wie schöner sind Sie eigentlich, Thérèse?“ — „Gundergebnis Pfund.“ — „Gundergebnis Pfund!“ schwärmt Francois begeistert. „Gundergebnis Pfund, und ein Pfund immer schöner als das andere!“

* Besonders Glück. Der Junker trat in die Reihe des Kapitäns und sagte: „Rüdin, Sie haben doch besonderes Glück. Bei der Wohlfahrtslotterie haben Sie auch das große Rad gewonnen. Eben ist der Funkturm angelkommen. Sie erhalten gratis eine vierjährige Seereise.“

* Treue Liebe. „Wir fünfzig Jahre verlobte ich mich mit Marianne.“ — „Dann habt ihr ja bald silberne Hochzeit.“ — „Wie? Zum Heiraten sind wir bis heute noch nicht gekommen.“

* Die „Sägung“. Der alte Madensen wollte einmal bei einer Elektrizitätsfirma die Fähigkeit der neuen Soldaten im Sägehagen testen. „Ich habe jetzt meine Waffe“, wandte er sich an einen Rekruten. „Stellen Sie, Gott, wenn ich Ihrer Sägung fünf Minuten vergangen bin.“ — Der Soldat läuft hier geradewegs über den nicht allzu großen Sägewerkstatt hinweg. Gott auf die Gefunde genau hört er „Oaf!“ — Madensen ist verblüfft. „Wobei wußten Sie das so genau“, will er wissen, und erzählt die Antwort: „Son der Kirchturmuhren hinter Ihnen, Herr General.“

Amtl. Bekanntmachungen

Sperrung des Truppenübungsplatzes

Röntgenbrücke

Wegen Schießens mit schwerer Munition wird der gesamte Truppenübungsplatz Röntgenbrücke einschließlich der sonst für den öffentlichen Verkehr freigegebenen Städte in den nachstehend genannten Tagen für jeden Verkehr gesperrt. Sicherheitsmaße haben während der Sperrzeiten keine Gültigkeit: Am 20. Juli von 12.00 bis 20 Uhr, am 21. Juli von 15.30 bis 20 Uhr, am 22. Juli von 15.30 bis 20 Uhr, am 23. Juli von 12 bis 20 Uhr, am 24. Juli von 12.00 bis 20 Uhr und am 25. Juli von 12 bis 20 Uhr.

Dies gilt weiterhin abgesehen vom 1. Juli bis 1. August, Röntgenbrücke aus der Röntgenbrücke und Röntgenbrücke (Waldgebiet) am 1. Juli von 12.00 bis 20 Uhr und am 2. Juli von 15.30 bis 20 Uhr geschoben.

Zt. 116. Platz Röntgenbrücke, 18. Juli 1934.

Sammlungsamt Zt. 116. Platz Röntgenbrücke.

Die Verkehrsregelung der Rennrodelbahnen an den Reichsstraßen und Sandstränden erfordert Ordnung der Straßenbaubehörde Dresden-Rennbahn, Dresden-Klipphaus, Rabensteig und Tharandt wird genehmigt, den 20. Juli 1934, 2 Uhr, in Dresden-Gitterhain, Dresden-N. Sicherheit.

die gleiche Verkehrsregelung an den Reichsstraßen und Sandstränden erfordert. Ordnung der Straßenbaubehörde, Altonaer, Grauenstein und Glashütte.

Dienstag, den 28. Juli 1934, 12 Uhr, im Bahnhof

in Dippoldiswalde

abgehalten. Bedingungen und Einschränkungen sind im ausreichenden Maße und bei den Straßenbaubehörden zu erfragen und werden außerdem im Termin bekanntgegeben.

Der Auftrag kann nur solchen Personen erteilt werden, die als Mitglieder des Reichsverbandes Deutscher Schäferhunde, c. o. (Gesetz), oder der Wirtschaftsgruppe ambulanter Gewerbe in der Wirtschaftsgruppe Handel durch ordnungsmäßige Mitgliedsliste ausweisen.

Gassen- und Weiler-Wesen Dresden,

an der Grauenstraße 12.

Meine Kanzlei befindet sich jetzt

Prager Straße 17 II.

(Singerhaus), Fernruf 12042

Rechtsanwalt Dr. Wittmaack

Die Dresdner Rechtsanwalts- und Notariatskanzleien

schießen häufig an den

Mittwoch-Nachmittagen um 4 Uhr

Deutsche Bau- und Bodenbank

Aktiengesellschaft

Aktienkapital und Reserven 50 Millionen

Zweigniederlassung für Sachsen
Dresden - A. 1, Beuststraße 3

Kredite für Bauwirtschaft

Zwischenkredite für den Wohnungsbau

Vorschüsse für Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen

Am Montag, den 20.7.1934, verliegen wir unsere

gewöhnliche

Kassenstelle Blauen

zum 1. Gesch. der Stadtkasse Blauen, Eingang
Stadtstraße 2, in Nr. im Erdgeschoss bei
Grenzfläche befindlichen Räumen des historischen
Stadtkasse Blauen, Eingang Stadtstraße.

Großmarkt Dresden
Großstraße
Stadtstraße

1936
e. Böschungs-
förd. mit den
ten, das es
Gürtel mit
ein Pferd.
Waffensport,
zum Rad-
fahren an-
und schwim-
mt. Während
der liegen
abre, ist ein
scheint.

Turnen Sport Wandern

Sonntag, 19. Juli 1936

— Dresdner Nachrichten —

Nr. 336 Seite 23



Amt. Presse-Photo-Omph.

Der fliegende Mensch
Deutschlands bester Turner Schwarzmann bei einem prächtigen
Übergang vom Neck

Olympia-Auskunftsstelle

Die vom Organisationskomitee für die XI. Olympiade eingerichtete Auskunftsstelle im Columbushaus am Potsdamer Platz in Berlin wird bereits jetzt in überaus großem Maße in Anspruch genommen. Trotzdem werden unzählige Anfragen an das Organisationskomitee gerichtet. Es ist daher nötig, darauf hinzuweisen, daß die Auskunftsstelle im Columbushaus einenstab von Dolmetschern und Dolmetschern besitzt, der in der Lage ist, in jeder Sprache jede gewünschte Auskunft geben zu können.

Der Strom der Fremden wird von Tag zu Tag stärker werden und demgemäß werden die Fragen zunehmen. Es ist daher notwendig, daß alle die Olympischen Spiele betreffenden Fragen entweder persönlich oder telefonisch an die Auskunftsstelle im Columbushaus gerichtet werden, um daß Organisationskomitee von Fragen zu entlasten, für die es die Auskunftsstelle geschaffen hat. Der Telefonanruf ist B 1, 2500.

Ungarn entsendet 194 Olympiakämpfer

Das ungarische Olympia-Komitee hat jetzt die Olympia-Kämpfer ausgewählt. Ungarn wird sich an 16 Sportarten mit insgesamt 194 Wettkämpfern beteiligen. Sie werden im einzelnen bei folgenden Wettkämpfen starten: Bogenschießen 6, Ringen 11, Gewichtheben 2, Schießsportarten 8, Fechten 18, Rudern 20, Rennsport 8, Leichtathletik 25, Radfahren 8, Handball 18, Fußball 18, Schwimmen 26, Segeln 1, Turnen 17, Klettern 9 und Polo 8.

Auftakt zu den Schwimmmeisterschaften

Halberstadt steht ganz im Zeichen des deutschen Schwimmports. Der Auftakt zu den Meisterschaften und der fünfjährige Feier des Deutschen Schwimmverbandes bilden die überaus zahlreich beteiligten Prüfungen für die Jugend und die Altersklassen. Der Bäderer der deutschen Turner und Sportler, Reichssportführer v. Tschammer und Osten, kann diesmal leider den Meisterschaftsprüfungen nicht bewohnen. Er sendet der Verbandsleitung nachstehendes Telegramm:

Leider ist es mir infolge meiner Krankheit nicht möglich, den Deutschen Schwimmmeisterschaften und den Ausstellungen für die deutsche Olympiamannschaft in Halberstadt beizuhören zu können. Ich bin aber der festen Überzeugung, daß jedes Teilnehmer noch, daß es bei diesen Kämpfen um das Antreten Deutschlands im Schwimmport geht und daß jeder einzige sein Bestes und Beste geben wird. Ich bitte, allen Teilnehmern meine herzlichsten Glückwünsche zum 50. Jubiläum des Deutschen Schwimmverbandes, dem ich auch meine Anerkennung für die geleistete Arbeit ausspreche.

In den Prüfungen der Jugend- und Altersklassen soll es hohne Kampfe. In den Altersprüfungen soll man manchen Kampf aus dahllosen Schlachten am Start. Das 50-Meter-Rennen wird in den Klassen der Männer über 32 Jahre beendete Ernst Kupper, Halle, in 31,7 Sek. überlegen. Im gleichen Wettkampf für Schwimmer über 35 Jahre folgt E. Ester, Bremen, in 38,8 Sek. als Erster an, in der Klasse über 45 Jahre verließ S. Höhlein, Gladbeck, in 39,1 Sek. nur ganz knapp Paul Keller, Spandau, auf den zweiten Platz. Der Amateurr-SV Duisburg, holte sich die Dreimal-100-Meter-Kraulstaffel für männliche Jugend in 8:28,2 nach Kampf gegen den Bremer Schwimmverband (8:24,7). Das Jugendringen gewann Hans Aderholz, Osnabrück. Bei den Mädchen sollte sich der Schneidersche Damen-SV die Dreimal-100-Meter-Kraulstaffel in 10:08,4 mit großem Vorprung gegen Stettiner, Delmen, und durch Werda Siebolds 100-Meter-Kraulschwimmen in 1:26,8 während im Sprung- und Sprung-Uhrschwimmen ein Unentschieden von 3:2.

Afghanische Hockeyelf in Leipzig

Gest. Sonntag, tritt die afghanische Olympia-Hockeyelf gegen die Mannschaft des Leipziger SV an. Der Kampf verlief interessant. Die Afghanen zeigten bereits einmal in Dresden und erzielten gegen eine schwache Dresdner Auswahlmannschaft nach zweigen Begegnungen ein Unentschieden von 2:2.

Wo stecken die unbekannten Olympia-Sieger?

Neue Sportvölker sind im Anmarsch

In diesen Tagen hält eine Olympiamannschaft nach der anderen ihren Einzug in das Olympische Dorf. In Wren Reihen sind die heute noch unbekannten Olympia-Sieger, deren Namen in wenigen Wochen in der ganzen Welt genannt werden. Besonders aber sind es die dieserzeitigen Nationen, denen große Beachtung entgegengebracht werden muss.

Riesels gab es vorher bei den Olympischen Spielen so viele große Unbekannte, und daher werden auch auf vielen Wettkampfgebieten Überraschungen zu erwarten sein, mit denen niemand rechnen konnte.

Wenn die Beteiligung an den Olympischen Spielen sich außer auf die alten Sportnationen hält, so ist dies ganz erklärt. Je mehr aber die olympische Idee die Welt eroberter, um so größer wurde die Beteiligung, um so höher und härter wurde aber auch der Wettstreit.

Unter den Sportvölkern, die nunmehr im Anmarsch sind, befinden sich gewiß manche, die nicht auf allen Sportgebieten die gleichen Aussichten haben. Manche sind gekommen, um zu lernen, um neue Erfahrungen zu sammeln, die zu Rücksicht für die Olympischen Spiele im Jahre 1940 abgedient werden. Gerade aber

die Spiele in Berlin werden beweisen, was die einzelnen Völker seit dem Olympia 1932 in Los Angeles gelernt haben, wie groß die inzwischen gemachten Fortschritte sind.

Keinesfalls aber werden die Überraschungen ausbleiben, die es bei allen Olympischen Spielen bisher gegeben hat. So waren 1932 in Los Angeles die japanischen Schwimmer der Niederholzung der Welt. Vielleicht aber hat in wenigen Jahren keine Nation in den verschiedenen Sportgebieten so große Fortschritte gemacht wie die Japaner, niemand wird genau im voraus sagen können, was die Japaner, die noch nicht einmal zu den ganz Unbekannten mehr gehören, in Berlin leisten werden.

Auch am Olympischen Fußballturnier werden die Japaner sich beteiligen, und es ist noch viel zu wenig bekannt, daß das Fußballspiel im Land der aufgehenden Sonne auf eine Tradition zurückzuführen kann, die alles andere in den Schatten stellt.

Das olympische Fußballturnier weist mehrere "große Unbekannte" auf.

Was werden Peru und vor allem China im Fußball leisten? China ist die Hauptnation Ostasiens, Peru hat den Chrysos, das Fußballer Uruguay anzutreten.

Überraschungen aber wird vor allem auch die Leichtathletik leisten. In diesem Jahre hat

die amerikanische Leichtathletik große Erfolge zu verzeichnen, vor allem waren es die Leistungen der Negro, die immer neuen Russen erregten. Möglicherweise können

in Berlin über 100, 200, 400 und 800 Meter Verteiler bescheidenen Stoffe in Front enden.

Überraschungen sind weiter auch möglich im Marathonlauf, an dem 80 Nationen teilnehmen, und in den Sprüngen, da sich auf diesen Gebieten Naturtalente am besten enthalten können.

Heute ist es auch im Schwimmen, wo sich leicht die Naturveranlagung durchsetzen kann. Überraschungen sind hier deshalb zuerst zu erwarten, weil die Technik nicht alleine entscheidend ist.

Die sportliche Technik ist im Grunde ja nichts anderes, als die gewöhnlichen menschlichen erlaubten Weise von der zweckmäßigen Ausführungsform.

Naturtalente besitzen diese Zweckmäßigkeit der besten Ausführung instinktiv und kommen daher leicht zu überraschenden Erfolgen. Lehrmeister der sportlichen Technik sind jedoch die Naturtalente gewesen, die unbewußt das Richtige getan haben. In diesem Sinne ist die technische Schulung die Angleichung an die zweckmäßige Ausführungsform.

Neben der Technik steht dann auch die Kraft im Hintergrund, die sowohl für das Gewichtheben und Ringen entscheidend sein kann. Auch hier gibt es einige "Unbekannte", die möglicherweise nicht ohne Auskönnen auf eine olympische Medaille hoffen. China hat für das Gewichtheben und Boxen gemeldet. Italien ist am Gewichtheben beteiligt, und Indien entendet seine Ringer ebenfalls für das Gewichtheben und Ringen. Ohne weiteres liegt der Schluss nahe, daß diese Länder sich nicht beteiligen würden, wenn die Leistungen unter Umständen nicht mit einem Erfolg gekrönt werden.

Bemerkenswert ist aber auch die Tatsache, daß durch die Olympischen Spiele neue Sportarten gefordert werden.

So steht zum ersten mal in Berlin der Kanu-Sport auf dem olympischen Programm. An den Kanuweltkämpfen beteiligen sich in Berlin außer den europäischen Völkern von den Überseeationen nur noch Kanada und die Vereinigten Staaten von Nordamerika. Es kann damit gerechnet werden, daß schon bei den nächsten Olympischen Spielen die Beteiligung der Überseeationen größer sein wird. Manche Nationen werden sich in Berlin nicht die Gelegenheit entgehen lassen, auf dem Gebiet des Kanusports zu lernen und Anregungen mit in ihre Heimat zu bringen. Eine andere Sportart, Fußball, erfreut sich ebenfalls der olympischen Propaganda und wird sicher, wo es noch nicht geschehen ist, von manchen Völkern neu aufgenommen werden.

Neue Sportarten sind im Anmarsch. In wenigen Wochen wird die Welt die neuen Olympiaarten gründen. Es wird sicher eine Reihe "Unbekannter" unter ihnen sein, aber auch die Siege der Unbekannten führen zum olympischen Rahmen und werden auch in Berlin nicht fehlen.

Die Olympischen Spiele

werden den Dresdner Nachrichten wiederum Gelegenheit geben, zu zeigen, was ihr Nachrichtendienst und insbesondere was ihre Sportberichterstattung leisten.

Ueberall werden die Dresdner Nachrichten dabei sein und durch ausführliche Schilderungen ihrer Berichterstatter und der eigenen Berliner Schriftleitung jedem Leser die Wettkämpfe zum persönlichen Erlebnis machen. Während der Olympischen Spiele in Berlin vom 1. bis 16. August und schon in den Tagen vorher wird es sich erneut erweisen, wie wertvoll, ja notwendig das täglich zweimalige Erscheinen der Dresdner Nachrichten ist. In der Morgenauflage werden ausführliche Berichte einem lebendigen Eindruck aller Berliner Veranstaltungen vermitteln und von den sportlichen Ergebnissen des vorhergehenden Nachmittags künden. Bereits in der Abendausgabe werden aber alle wichtigen Ergebnisse des Vormittags zu finden sein. So werden in Sachsen nur die Dresdner Nachrichten als das einzige täglich zweimal erscheinende Blatt

morgens und abends Berichte von den Wettkämpfen

bringen. — Die tägliche Sportberichterstattung Turnen/Sport/Wandern nimmt während der Olympia-Wochen in erprobter Weise sachmäßig und sachlich zu den Kampfen und Ergebnissen Stellung; Turnen/Sport/Wandern steht schon seit Jahren unter der Leitung eines bekannten sportlichen Fachmannes.

Wer also schnell, aus erster und zuverlässiger Quelle über alles, was in Berlin vorgeht, unterrichtet sein will, liest die Dresdner Nachrichten, die einzige Tageszeitung Sachsen mit Morgen- und Abendausgabe.

Verlag der Dresdner Nachrichten

D.N.-Schachnachrichten

Mitteilungsblatt des Dresdner Schachvereins und des Kreises I Dresden/Ostsachsen im S.S.B. Bearbeiter: M. Schäfer - Dresden

Rundschau mit Duellensatz gespielt
V. Begegnung, Nr. 21 19. Juli 1936

Der vergangene Sonntag brachte bei den Mannschaftskämpfen um die „Reiterstadt des Schachgaus Dresden“ in der Gruppe A, in der 15 Mannschaften Dresdner Belegschaften konkurrierten, einige wichtige und entscheidende Begegnungen. Da die erfolgreichsten Mannschaften jeder der drei Viergruppen zum Endkampf um den Titel, den in den beiden Vorjahren die Belegschaftsgruppe Mitte errungen, gilt es zunächst, sich in der Viergruppe durchzuspielen. Die Viergruppe I hat ihre Kämpfe bereits beendet. Erste wurde erwartungsgemäß die Belegschaftsgruppe Nord (1. Mannschaft) mit 88½ Punkten, die übrigen folgen erst in weitem Abstand. In der Viergruppe II stehen noch einige Kämpfe aus. Augenblicklich lautet der Stand (in Klammern die Zahl der noch zu erledigenden Beikämpfe): Nord 2 28 (1), Freital 22, Niedersedlitz 1 21½ (2), Ost 21 (1), Pirna 1 17½ (3). Aller Vorauftakt noch wird die 1. Mannschaft der Niedersedlitzer liegen, für den 2. Platz kommen Nord 2 und Pirna 1 in Frage. Der Sieger von Viergruppe III steht bereits fest. Gruppe Mitte hat 58½ Punkte erlangt und kann von der Gruppe Großer Garten 1 mit 88½ Punkten (und einem noch ausstehenden Beikampf) nicht mehr eingeholt werden. — Die Entscheidung in dieser Gruppe ist am vorigen Sonntag in der Begegnung von Großer Garten 1 und Mitte, die diesmal durch die vollzählige Teilnahme der Dresdner Spießspieler über eine Bombenmannschaft verfügte und den Kampf überlegen gewann. Im folgenden geben wir eine Probe aus diesem Beikampf.

Karlsruhe 337

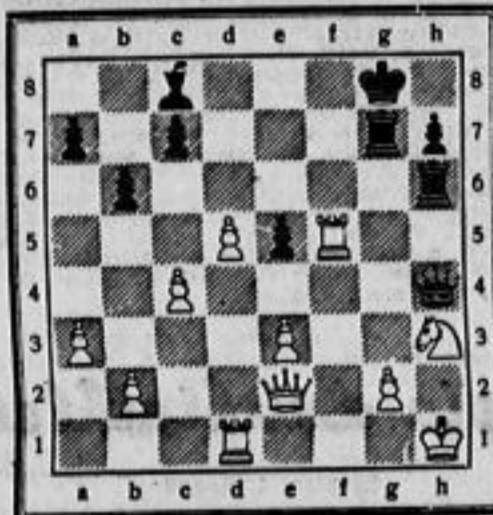
Gespielt in der fünften Runde der Dresdner Mannschaftskämpfe am 12. Juli in Dresden

Damenindividuell

Weiß: Rostin (Großer Garten 1)

Schwarz: M. Schäfer (Mitte)

Stellung nach dem 28. Zug von Schwarz:



1. d2-d4	Sg8-f6	10. Dd1-e2	Sb8-d7
2. e2-e3	e7-e6	11. 0-0	f7-f5?
3. c2-c4	b7-b6?	12. Sf3-d2	Dd8-g5!
4. Sb1-c3	Le8-b7	13. Le2-f3?	Sd7-f6
5. Sg1-f3	Lf8-b4	14. d4-d5	Se4-e3?
6. Lc1-d2?	0-0	15. De2-c3	e6-e5
7. a2-a3?	Lb4 : c3	16. Ta1-d1	Sf6-h5?
8. Ld2 : c3	Sf6-c4	17. Tf3 : h5	Dg5 : h5?
9. Lf1-e2?	d7-d6	18. Sd2-f3	Tf8-f6

19. Kg1-h1	Tf6-h6	24. Del-a3	Tg7-g7?
20. h3-h3	g7-g5?	25. Tf1-f2	Dh5-h4?
21. Sf3-g1	g5-g4?	26. f4 : e5?	d6 : e5
22. f2-f4?	Ta8-h8?	27. Tf2 : f5	f4 : h3
23. De3-e1	Tb6-e7	28. Sg1 : h3?	Lb7-c8

(Siehe Stellungsbild)

29. De2-f2?	Dh8 : h3?	32. Khl : h3	Le8 : f5
30. g2 : h3	Tb6 : h3?	und Schwarz gewann leicht.?	
31. Df2-h2	Tb3 : h2?		

1) Wenn es noch nicht St8 geschehen ist, muß man f8 immer die Möglichkeit Df8, die leicht eine Sichtung des schwarzen Bauern bewirken kann, vor Augen halten. Hier fehlt dieser Zug kaum etwas zu ergeben, denn auf 4. Df8 wäre einfach Sd6 erzielt. Auf 5. d5 käme es auf 6. od 6. Sd4? 7. d6 Tb8 8. d0 D:0? 9. Sd8 Sd2 10. Ld2-Ba6 u. mit Vorteil für Schwarz, und sonst folgt 8.. Lb7. — Gut wäre auch 8.. od gewesen, um nach 4. d5 mit f8 vorzeitig ins „Blumenfeld-Gambit“ einzutreten, da hier das Pferd Lg8 nicht möglich ist.

2) Die Eröffnungsbewandlung des Ausliegenden ist etwas matt, so daß Schwarz mittels eines guten Spiel bestimmt. Den strategisch wichtigsten Punkt od hat er seit in der Hand, und Weiß denkt zu seinem Nachteil auch ausdrücklich noch gar nicht daran, ihm denselben streitig zu machen.

3) Ein Tempoverlust, da Schwarz sowieso auf so tauschen muss, um Sod folgen lassen zu können. Der richtige Zug war 7. Df8 oder 7. Ld8, was auch Lc6 erzwingt, um endlich den Kampf um e4 aufzunehmen. Nach 7. Df8 Le8 8. Lc6 Se4 und nun 9. 0-0-0 f5 um würde sich die Stellung aus einer Partie Höwisch gegen Rimowitsch (Berlin 1927) ergeben, in der Schwarz das überlegene Spiel gewinnt.

4) Damit befindet Weiß, daß er sich lediglich mit Defensivabstechen traut; denn nach der weiten Modus in die Partie der Königstellung ziehenden Lb7 soll sein dagegen recht lämmlicher wirkender Kollege auf 18 entgegengestellt werden.

5) Schwarz hat die „dominante Idealstellung“ erreicht und steht zu überlegen, da er dannen kurzum zum direkten Angriff auf den feindlichen König überreichen kann. — Uebrigens wäre 11.. Sg8 wegen 12. Dd1 (droht 18. S:g8 bzw. Sd2 nebst 14. Lf8) ein Schlag in Weiß.

6) Dieser Zug, der die Abwehrleistung des Springer von f8 aufzuheben, liegt natürlich weniger die Röhrigkeit zugrunde, den Gegner mit der leicht erkennbaren Drohung 18.. S:d2 (droht D:g8 matt) zu überreichen, sondern er soll vielmehr der Dame einen guten Platz geweisen, bevor Sd2 geschieht.

7) Auf 18. Sf8 wäre Dd8 nebst Sd8 und Vormarsch des g-Bauern erfolgt.

8) Schlecht wäre 14.. od? 15. Lf8 S:f8 16. od Sd5 17. Dd8 od 18. od fo (18.. Dd2? 19. Td1 nebst od) 19. S:f8 Dg8 20. Sd8 nebst S:d8, und der schwarze Vorteil hätte sich verflüchtigt.

9) Um das Feld 18 für den Turm zu räumen. Der folgende Absatz unterläßt die Verhandlungen des Schwarzen und ist deshalb schwerlich gutzutun.

10) Schließlich kam auch 20.. Le8, noch ebe Weiß die Diagonale e8-h8 durch f4 verhindern kann, aber nach 21. Sd2 od 22. od hat Weiß viel Zeit zur Sicherung, ehe der Tas ins Gefecht gebracht werden kann.

11) Der Druck auf h8 läßt das weiße Spiel vollkommen.

12) Wahrscheinlich noch am besten, da der schwarze Domänenfürst nur zaudert und nicht eingespielt kann.

13) 22... Kf7 würde zwar die Befreiung der g-Linie durch den Domänenfürst um einen Zug rascher gefestigt, jedoch dem Weissen noch 23. fo Tg8 24. Dc2? ulm, wegen der Schwarz 15 Gegenhandlung einräumen. Es ist selbstverständlich, daß sich Schwarz auf eine derart unklare Befreiung nicht einlädt.

14) Da Weiß vollkommen stillhalten muß, kann Schwarz in aller Ruhe seine noch allein absitzende heben Figur mittels Lb7-c7-d7-e8 (und nach Dh4) nach ab eventuell später nach g4 bringen, was die Partie entschieden hätte. Der Zugang zu den Gegner zu dem folgenden Bauernraub verhindert, dass sich dieser auch nicht entgegen läßt.

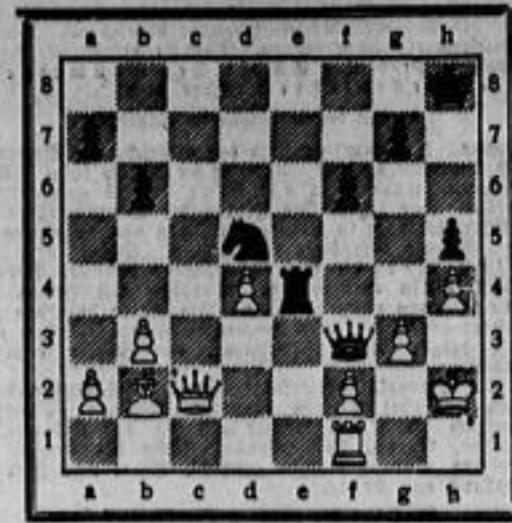
15) Nach 28. gh? verliert Weiß durch 28.. T:g7 29. E:g1 (ergewinnt) Tg7 30. Kh2 Dg7? 31. Khl Dh8 nebst D:f5 eine Sichtung.

16) Ein Fehler, der den Springer kostet. Weiß hatte offenbar nur mit 20.. L:f6 20. D:f6 gerechnet, woraus 20.. Dg4 auch entschieden würde. Weiß widerstand - freilich ohne Erfolg - bis noch 29. Tf8 Lg4 30. Td1 Tf7? 31. e4! 31. T:17 Ld6 32. Tf8 Kg7 33. Tf7+ Kg6 34. Tf6 D:f6? - sonst folgt 31.. od - Tf8 32. T:f8 S:f8 33. D:f6 Tf8 34. D:f6 Tf8 ulm mit gewonnenem Endspiel. — Wahrscheinlich ist natürlich 29. Tf8 wegen Lb8 ulm.

17) Das folgende Endspiel ist ganz einfach zu gewinnen und daher ohne Interesse. Weiß zieht es noch bis zum 51. Zug fort, dann gab er endlich auf!

Partiestellung 146

2. Engels



3. Keres

Der Teilnahme Engels' am Dresdner internationalem Turnier verbankt das deutsche Schach eine ganze Reihe glänzender Kombinationen. Die obige Stellung entstammt seiner Partie gegen den estnischen Jungmeister Keres aus der dritten Runde. Schwarz hatte einen Bauern geopferter, um zum Angriff gegen die gefährliche Königsstellung zu kommen. Durch welche überraschende Wendung erlangte Engels (Schwarz) am Zuge sofort entscheidenden Vorteil?

Lösung zu Problem 159. (Wiederholer von Dr. C. Seipert. Weiß: Kh4, Td2, Lf5, Sg8; Schwarz: Kg1, La8, Bbd5.) Mehrere Einfinden glaubten mit 1. Sd4? zum Ziel zu kommen, aber das scheiterte an 1.. Le6? 2. Kg2 La4! Wenn man das Probespiel 1. Kh5? 2. Td1! Kf2 3. Tf1+ Kg3 erkannt hat, ist der Weg, um den schwarzen Bauern zur Verstellung des Flügelfeldes nach e8 zu holen, nicht mehr schwer zu übersehen.

„Die sinnliche Idee“ mit einschlägigen Mitteln. — Richtig gelöst von L. v. Giebne (Kloppen), Dr. J. Krug, P. P. Menke, W. Proack (Wittenberg), W. Oswald (Bautzen), Dr. S. Schäfer, O. Voigt, O. Wulf (Großenhain), M. Bürk (Rabenau).

Außerdem wurde Partiestellung 145 richtig bearbeitet von R. Dieckmann (Radebeul) und R. Menschner.

Nachrichten

Am 8. Juli begann in Bad Muskau (Oberschlesien) ein großes internationales Turnier mit folgender Besetzung: Von Ausländern: Dr. Aljoschin, Elizalde, R. Richter (der Meister von Deutschland), Stahlberg, Grybmann, Grl. Mensch, Petrov, Vire, P. Steiner, Sir Thomas; von einheimischen Meistern: Dr. Hasek, Höhler, Holtys, Oppeney, Pelikan, Stolica, Dr. Treybal und Binner.

Leichtathletische

Kreismeisterschaften der Oberlausitz

Der Kreis Oberlausitz mußte seine Meisterschaften verschieben und führte diese nunmehr heute Sonntag in Bautzen durch. An den eingeladenen Wettkämpfen nahm aus allen Teilen der Oberlausitz teilweise teil. Die meisten Meisterschaften wurden über die 100 m und 200 m Strecke ausgetragen. Allein 28 verschiedene Turn- und Sportvereine beteiligten sich. Die meisten Meisterschaften gingen an die Bautzener. Außerdem gewannen die Bautzener auch mehrere Meisterschaften den Titel eines Kreismeisters. Auch in den kleinen Vereinen gibt es einige befähigte Leichtathleten.

Faustball-Werbetag der Turnerschaft 1877

Heute, Sonntag, ab 14 Uhr, veranstaltet die Turnerschaft 1877 Dresden auf der Faustballbahn, Stadionstraße, einen Faustballwerbetag, an dem viele lokale Dresdner Mannschaften vertreten waren. Mit über 1000 Mannschaften aus allen Teilen der Oberlausitz beteiligt. Die erste Runde hat im TB John Costa und in der Turnerschaft John Grisch auf Dresden zwei Mannschaften als Gewinner. Die bei den Sozialen zur Ermittlung des Kreismeisters die Turnerschaft 1877 schlagen konnten. Abwehrmeisterin Rompe findet bei der Sozialen der Sozialen zu erwarten. Das gleiche gilt von der 2. und 3. Mannschaft der Sozialen, die gegen John Costa und Grisch auf Dresden Mann anstrebt. Die beiden Turnerschaften haben Bautzener Mannschaften gegen Bautzener Sozialen gewonnen. Die beiden Bautzener Mannschaften haben Bautzener Sport-Club zu Gast.

Reichssportabzeichenprüfung in Freital

Der Reichsbund für Leibesübungen, Ortsgruppe Freital, veranstaltete heute Sonntag 8 Uhr auf dem Sportplatz nahe dem Windberg eine weitere Prüfung für Lauf, Sprung und Wurf. Sportler und mitzubringen. Die Bewerber müssen im Geiste eines ordnungsgemäß ausgefallenen, mit Einsicht verliehenen Urkundenfestes sein. Die Prüfung steht unter Aufsicht des Reichsbundes für Leibesübungen.

Aus den Vereinen

Reichssportabzeichenprüfung in Freital

Der Reichsbund für Leibesübungen, Ortsgruppe Freital, veranstaltete heute Sonntag 8 Uhr auf dem Sportplatz nahe dem Windberg eine weitere Prüfung für Lauf, Sprung und Wurf. Sportler und mitzubringen. Die Bewerber müssen im Geiste eines ordnungsgemäß ausgefallenen, mit Einsicht verliehenen Urkundenfestes sein. Die Prüfung steht unter Aufsicht des Reichsbundes für Leibesübungen.

Zur Wiederholung XXX (Turnerfest 1877). Gewinnt Sonnabend, 16. bis 18. Uhr, Kullfot: Beder, Sonntag, 19. Juli, 8 bis 12 Uhr, St. Möl: 12. 14 bis 18 Uhr, Sofialisten, Kullfot: Giebke.

Dresdner Goldvereinigung, Vereinsbüro. Die Vereinsmitglieder des Vereins finden am Dienstag und Freitag auf unseren Sportplätzen an der Saalbaustraße 18. Die Wiederholung gehabt jedem Mitglied, gleich ob Fußballer, Handballer oder Leichtathlet, die Teilnahme. Besieht die Wiederholung auf dem Sportplatz und in den Schulen. Söder Mannschaften ist verpflichtet, die teilweise Beteiligung seiner Mannschaften bevorzugt zu sein. Das gleiche gilt für die Jugendabteilung und die Frauen. Die Wiederholungen für beide Tage sind auf 18.30 Uhr festgesetzt.

Zur Wiederholung XXX (Turnerfest 1877). Gewinnt Sonnabend, 16. bis 18. Uhr, Kullfot: Beder, Sonntag, 19. Juli, 8 bis 12 Uhr. Die Fahrt führt über Leibnizhöhe, Plaueberg, Beyerberg.

NSDAP Kreisverband Dresden-Brandenburg, Kreisamt Dresden. Galionsfahrt nach Radeberg. Treffen 5.30 Uhr bei Gedenkstätte, Radeberg, Kreisamt.

Die Meldungen der Nationen

31 Nationen beim Schießen

Mit mehr als 200 Bewerbern ist bei den Schießprüfungen der Olympischen Spiele zu rechnen. Diese verteilen sich auf 31 Nationen. Mit 28 Nationen und 71 Schützen steht das Kleinkaliberschießen obenan. Ebenfalls 71 Teilnehmer aus 27 Nationen weist das Schnellfeuerpistolenchießen 70 Bewerber aus, während für das Scheibenpistolenchießen 70 Bewerber aus 26 Nationen angemeldet worden sind. Das Berufungs- und Kampfgericht für die drei Weltkämpfe wurde von dem Präsidenten des Internationalen Verbandes, Tarnot (Paris), berichtet zusammengestellt, daß jede teilnehmende Nation in diesem Wettkampf einmal vertreten ist.

Um eine reibungslose Durchführung der olympischen Schießwettämpfe zu gewährleisten, wird am 19. Juli auf den Ständen der Versuchsanstalt für Handfeuerwaffen in Wanne-Eickel eine spätere Durchführung der olympischen Wettbewerbe abgehalten.

Estland mit 36 Athleten

Das olympische Comitee von Estland hat die endgültige Zahl der aktiven Sportler für die 11. Olympischen Spiele mit 36 bekanntgegeben.

Es sind dies 14 Schwerathleten, 11 Basketballspieler, 7 Leichtathleten, 2 Schwimmer, je 1 Ruderer und Segler. Die Leichtathletikmannschaft besteht aus Sule, Kuuse, Udo, Kerman, Toomslu, Annamaa und Janju.

Oesterreichs Leichtathleten

Der Oesterreichische Leichtathletikverband hat seine Olympiamannschaft wie folgt zusammengestellt: Männer: Eichberger, Gubenus, Höglauer, Haunwald, König, Koitza, Reiner, Trotsch, Rinner, Rothmayer, Röder, Frauen: Baum, Bancuta, Kolbad, Ditta, Fuchsberger, Klammer. Dazu sollen noch vier weitere Leichtathleten kommen, die der Verband aber erst nach dem Länderkampf mit der Tschechoslowakei am Sonntag ausspielen wird.

Amerikas Schwimmer

Für die Schwimmwettbewerbe der Olympischen Spiele haben die Vereinigten Staaten von Nordamerika folgende Rennungen abgegeben:

100 Meter Kraul: Arthur Dignam, Peter Miz, Kristen Lindgreen, 400 Meter Kraul: Ralph Blanigan, Jack Dreden, John Mac Jonis, 1500 Meter Kraul: Ralph Blanigan, Jack Dreden, James Christie, 100 Meter Rücken: Hobie Luster, Albert Vandemerghe, Taylor Drayton, 200 Meter Kraul: John Higgins, Jack Kaslen, Ray Rose, Wermel 200 Meter Kraul: Medica, Blanigan, Lindgreen, Mac Jonis.

Finnlands Schützen überm Weltrekord

Über dem Mittag

Dresdner Nachrichten Sonntag

19. Juli 1936

Josua und Gunde

Von Ernst Jahn

"Ich gebe die Ruh fort. Einen solchen Preis gilt sie nicht mehr", sagte unter der Haustür der Bauer Josua Vores zu seiner Schwester Gunde.

"Natürlich! Du weißt, daß ich sie behalten möchte. Drum gibst du sie fort", antwortete sie schelten.

Sie stand im Schatten des Hofs, er schon draußen in der Sonne. Zwischen den beiden, beinahe gleich groß und gleich stark, nur, daß Josuas Haar und langer Bart schon graue Weiß waren, während der Schwester harter, gespähtes Gesicht, dem aber noch ein Glück ferner Schönheit anhaftete und in dem schwarze Brauen streng die leise Jugend verdeckten, von grauem, steigstrauem Hintergrund umrahmt war.

Josua bleichte, etwas müde Blüte erblieben unruhig. Da war wieder der alltägliche Streit, daß er, Fabrikarbeiter dauernd er schien, und man möchte morgens mit noch so guten Vorhören aufstehen, es war nun einmal nicht möglich, um die Meinungsverschiedenheiten mit Gunde herauszukommen.

"Mußt du denn aus jedem Gedanken eine Geschäftigkeit machen", fuhr er auf.

"Ich brauche nichts erst zu machen, was schon ist", schob sie zurück, nicht leidend, sondern mit einer tapferen Verbündtheit, die eine Stellung um jeden Preis verteidigt und in der noch etwas wie ein Kämpferei gegen das Banken Raum hat.

Josua gab es auf. "Du hast das ganze Leben hindurch immer recht haben wollen", war er achselzuckend und mürrisch hin und schritt hinweg.

Die Schwester rief ihm nach: "Freundlich bist heute wieder einmal, man muß es lassen, wenn man es auch gewöhnt ist."

Er schritt in die Mitten hinaus, sie ins Haus zurück. Jedes trug ein Unbehagen in sich. Jedes hörte den Unfrieden, fühlte die eigene Schuld an der gegenwärtigen Unzufriedenheit und war doch geneigt, dem andern die größere Schuld auszuschieden. Schon rumorte in ihnen auch die Misshandlung, die jede Wiederbegegnung zur Dual machte.

Es war indessen noch nicht Mittagszeit, als Gott, der Verfeindete, zu Gunde Vores in die Küche gestürmt kam und rief: "Möchtet dem Meister kein Bett. Es ist ihm etwas augetragen. Sie bringen ihm gleich."

Die Gunde wurde weiß wie ein Leintuch. Einen Augenblick stand sie noch, die schmalen Lippen wie zusammengedrückt, und ließ sich von Gott in die Küche hinein, daß der Bruder auf der schwägen Seite vom Tisch herunterfiel und unter die Matratze gekommen sei. Dann schob sie mit drei Schritten nach dem hinteren Raum, wo Josua seine Kammer und die seinen gegenüber die ihre hatte.

Ausgedehnt stand das Bett und straß aufgerichtet wie selbst an die Bettstelle geklebt, als zwei Männer bald darauf auf einer Bahre Josua hereinbrachten.

Der Verunglückte hielt die Augen geschlossen. Sein Gesicht war so weiß, daß der Bart sich in der Farbe kaum davon abhob.

Gunde schob den Mann zu Hause der Bahre zurück. Sie machte kein Theater. Selbst griff sie unter des Bruders Arme und hob ihn mit Hilfe der Männer, zu denen sich Gott, der Knecht, gesellte, auf das Bett.

"Den Doktor", rief sie sofort zwischen den Lippen hervor.

Der Knecht verstand und rannte aus der Tür.

Während Gunde begann, den Verletzen zu entkleiden, standen die Träger noch da und besprachen den Hergang und die Schwere des Unfalls.

Gunde löste Josuas Unterkleider. Sie waren blutig, aber die äußeren Verletzungen nicht schwer. Als sie dem Kranken die Decke überzog, tat er die Augen auf. Sie wanderten ein wenig und richteten sich dann ruhig, aber mit einem Ausdruck dieser Erholtheit auf die Schwester. Es ging Josua durch den Sinn, daß heute der alltägliche Gang rascher als sonst bei gelingt sein werde.

Gundes Miene zeigte keine Empfindlichkeit mehr. Sie vermittelte zwar den Blick des Bruders; aber in der Art, wie sie ihm die Röste unterwarf, lag eine zugleich militärische und anglistische Zorgsamkeit.

Nach einer Weile traf der alte Dorfgeist ein. Er unterschied lange. "Ja, ja", murmelte er dann.

Nach Schluss seiner Befestigungen und Anordnungen wünschte er die Gunde in den Hof hinaus. Dort lagte er ihr, daß er einen Professor aus der Stadt herbeitelegraphieren wolle. Es seien innere Verlebungen vorhanden.

Auch jetzt antwortete Gunde nur durch ein Nicken.

Der Doktor ging.

Die Gunde begleitete Karsten Kaffee, den der Verlebten trinken sollte. Dann kam sie in die Kammer zurück, nahm einen Stuhl und setzte sich ans Bett. Sie sah, daß Josua bei Bewußtheit war. Sein Blick hing an der Decke. Durch das Fenster schien die Abendsonne, das Licht war von einer seltsamen Unwirklichkeit, so als werde Goldstaub über die Möbel und die beiden Menschen und die weiße Decke hinabgestaubt.

Gundes Herz klopfte. Wie vorher in ihrem Leben hatte es so geklopft.

"Schwester", sagte Josua plötzlich. Seine Hand kam aus der Decke hervor und legte sich an den Bettrand. "Das ist schnell gegangen", flüsterte er hinaus.

Gundes Finger begannen die Seiten zu umschließen. Seit unbedenklicher Zeit zum erstenmal. Er hatte nicht gefordert, sie nicht gegeben; die Hände waren ganz von selber ineinander gerutscht.

"Einmal muß es ja doch sein", fuhr Josua weiter, ohne zu klagen oder wein zu werden, sondern mit fast geschäftsmäßiger Ergebenheit.

Gunde wußte Bescheid, es ging mit Josua am Ende. Sie brauchte keinen Rat mehr, der es ihr sagte. Gleich beim ersten Anblick des Verunglückten hatte sie es gewußt:

Die Geschwister liehen ihre Blicke in der Stube unbedeutend, aber nie einander trennen. Auch lag der Schatten des Abends von heute morgen zwischen ihnen. Endlich sagte Gunde: "Die Sonne geht rot unter; es wird morgen Schön."

Josuas Augen folgten dem Spinnen des Abends an der Wand. Es war, als könnte einer mit einer lästernden Kerze darüber. "Als wir noch Kinder waren, hielten du deine Hand in das Abendrot und sagtest, es blüte", erzählte er. Dabei zuckte er sich mühsam und die Bähne zusammenziehend in den Kissen auf.

"Dann hat es mich geschaut, als ob ich wirkliches Blut hätte", summte Gunde seinen Sinnenungen an.

"Wir sind damals eigentlich immer beisammengelebt, wir zwei", fuhr er verlogen weiter.

"Wie die Eltern also nicht um uns summerten."

"Und kein Friede zwischen ihnen war."

"Wir merkten, daß wir für uns selbsthausen mußten."

"Wußten es kaum, daß wir es bewußt hatten."

"Du warst zweimal und ich beschön, als wir Wallen waren."

"Aber wir haben es geschafft. Das Gut ist geworden."

"Geld war ja da."

"Im Gut, im Land. Es hat uns beide daran geholfen."

"Haben wir denn einmal gefragt, loszukommen?"

"Im Gut nicht, aber vielleicht —"

"Run?"

"In Gedanken."

Widerwürdig, wie sie die Bäbe gleich trockenem Brot einander hinkrümelten. Raum, daß ihre Stimmen manchmal leiser klangen.

Heute stotterten sie wieder.

Dann sagte Josua: "Den jungen Gott hättest doch gern genommen."

Gunde sah mit der Schulter. Vielleicht hätte du deine Friede auch ins Haus gebracht, wenn ich nicht gewesen wäre."

"Eigentlich hätten wir es schöner haben können."

"Weniger Krieg." Das von Abendrot durchspülte Zimmer war jetzt wie von einem einzigen Kreislauf erfüllt, in dem alles aufzuteilen, was einem Jahreskreislauf aus der Brust gelöst und den Kiem eingetauft hatte. Die Gunde, die die Stärke von beiden war, stieß die Worte heraus: "Wir hätten halt doch auseinander sollen. Später hätte ja das Geld zur Auszahlung für mich gereicht."

"Was war es später?", erwiderte Josua ganz still.

"Barum?" fuhr die Schwester herum.

"Da hatten wir schon gemerkt, daß eines es doch nicht ohne das andere machen konnte."

Gunde wollte das abstreiten. Aber etwas vadie sie, drückte ihr den Mund krumm, machte ihr die Lippen zittern. Sie

brachte kein Wort heraus. Nur ihre Finger umklammerten hart die des Bruders.

Was waren das für zwei geistige Geschöpfe! Nur die ineinander gesetzten Hände redeten. Diese Schwester! — Du Dol! Du! — Dabei schauten die Geschwister einander noch immer nicht an. Nur das Blut rauschte in ihren Adern, daß Blut, das in ihnen daselbe war und gleichsam von einem zum andern drängte.

Die Bäbe an der Wand verblaßte, erlosch.

Noch immer sahen Josua und Gunde da. Josua aber war im Kissen tiefer hinabgerutscht und batte die Augen geschlossen. Ein zufriedener Ausdruck lag auf seinem wässernen Gesicht mit dem Silber des Bartes darum.

Güblich fühlte Gunde, daß die Hand in der ihren kalt war. Sie horst auf. Ihre Finger zuckten aus denen des Bruders. Einmal stützte sie mit der Hand über seine Stirn. Dann wunderte sie sich schon nicht mehr.

Jetzt stand sie auf, lang wie sie war, das graue Haar breitete dehnend die Bude. Es zuckte sonderbar in ihren Wangen, an den Lippen, am Kinn, im Halse. Als würge sie etwas hinunter.

Dann rief sie den Namen einer Stadt in den Flur hinzu: "Bericht dem Doktor, der Professor braucht nicht mehr zu kommen."

Auf der Schwelle drehte sie sich, wendete die Augen nach dem Toten zurück. Und liebte ihn. Mit einer verdorbenen Macht, der Kräfte ihres Lebens. Und war einmal wie nie. Gedächtnis stieg es ihr in die Augen.

Die Hanse

Stilze von Annemarie Bechem

Schon mehr denn zwei Stunden hält der blondschopfige Bub im kurzen Hosen neben dem Postboten aufgedämmten Pferd Woche, dessen Sattelzung mehr an das eines Ritterkriegers erinnert als an das eines Kaufmanns. Ich aber trotzdem das Pferd des Südbader Handelsbürgers Arno Kapelüber, der in den frühen Mittagsstunden ohne jedwedes Gefolge in den Hof der Tucher im heiligen Köln eingeritten. Eine wichtige Mission scheint er zu haben.

Heinrich Tucher sieht den Blick von dem Pferd hinaus in das erste Stockwerk, da hinter dunkelglänzenden Fenstern des Herrn Vaters Stimme großend jeden Überdruck verbietet.

Der Bub preist die Hände fest über dem Herzen zusammen. Schon war der Fremde mit seinem fahnen entzündeten Gesicht und den durchlöcherten Bewegungen. War nimmer recht, daß der Herr Vater so hart mit ihm tat.

Schen, wie ein geschnitten armer Sänder, denn das Prangermal an der Stirne steht, schleicht Heinrich Tucher an den nächsten gewölbekirzigen Raum vorüber, da das Tuch für aufzukappt, um an süßliche Handelsplätze weitergeleitet zu werden. Aus den Kontoren kommt das elstige Kreischen der Gedern, die Verträge aussieben, Zahlen zusammenzählen. Und unter allen bricht der Herr Vater hoch raus sein Siegel zu legen, daß in dem goldenen Ring an seinem Mittelfinger die Welt zu beherren scheint.

Einen letzten Jubelant mögte Heinrich Tucher ausstoßen, daß der Herr Vater so großmächtig und gewaltig, fast wie ein König. Aber im rechten Augenblick bestimmt er sich, daß er ja ein wenig lauschen will.

Reicht an, das Süden Berg etwas, daß er nicht recht lassen kann, daß ihm rechts scheint, obwohl es noch zu außen nicht rechts ist. Lauschen an der Wand in eine grausliche Schande. Schamröde treibt es Heinrich Tucher ins Gesicht. Aber wimmelt nicht die ganze Stadt schon seit Tagen von fremden Kaufleuten, die um solche Zeit sonst anderes zu schaffen haben? Wird also wohl etwas Wichtiges geschehen...

Dem Bub schlägt heile Feuerzünde ins gebräunte Gesicht. So will auch mit dabei sein. Werde ja auch einmal ein Kaufherr. Der Herr Vater darf mich jetzt nimmer ausschließen. Von vergangenen Mond bin ich fünfzehn Jahre alt geworden.

Ruht liegt der Treppenauflauf hinter dem Buben, vorlängt stellt er die Schritte, daß nur ja nicht die weit ausbreitenden Schenkelküppeln mit etwas Klirrendem in Beührung kommen. Und er hat Glück, der Heinrich Tucher, dem beim leichten Geschlechterseit die Möglein schon freundlich verliebte Blicke zuwenden, just weil ihm das Haar so golden unter der Augen hervorauft.

Die Tür zum Zimmer, da der Herr Vater mit dem Fremden so festig diskutiert, steht bald offen. Heinrich Tucher kann gerade die beiden Männergestalten erkennen, die sich wie Feinde gegenüberstehen.

Auf den Tisch schlägt der alte Tucher jetzt, daß die Becher in jähem Entzügen umklappen und der tödliche Salterner sich von der Tischplatte auf den hellgeschweiften Fußboden verstoßt. "Es ist mein letztes Wort, Kapelüber. Was summert und Kölner Wissbu, was summert und Dänemarks König? Ein Schenken sind Waldemar Alterdag Seeräuberfürst für uns hier am Rhein."

Der andere führt mit der Hand am Gürtel entlang, in dem jetzt Ritt der Weltkrieg kriegerisch angreifend der Dolch steht. "Ich denkt, wir schlossen nicht umsonst vor Jahren den Bund der Hanse! — Die Hanse umschließt uns alle!" Der Südbeder betonte scharf jede einzelne Silbe. "Wir alle sind stark durch sie. Wenn der BUND und nicht schlägt, wären wir ein-

schlaglos Spielzeug in der Hand heitigerer Füchsen und Bißköpfe."

Durch die niedrigen Fenster, die sich alle nach oben hin verzögern, fällt ein Bißköpfen in das helle Gesicht Arno Kapelubers, lädt es wie in einer Gloriole erstrahlen, daß es dem laufenden Buben fast das Herz zerreiht. Wie er lächelt, der Herr aus Südbaden, mit der Hand über seine Stirne.

Der Südbeder schlägt Augen zwinkern plötzlich von seinem Gesicht für einen Transport nach dem Süden haben. Bis über das nächste Frühjahr hinaus ist keiner entdeckt. "Also hält der Mann an dem Gedanken fest, der ihn auszieht aus der Gemeinschaft der anderen, die in diesen Tagen im heiligen Köln verloren sind, um zu beraten, wie sie der Anmaßung des wilden Dänenfürsten gegenüberstehen können...

Der Südbeder schlägt Augen zwinkern plötzlich von seinem Gesicht für einen Transport nach dem Süden haben. Bis über das nächste Frühjahr hinaus ist keiner entdeckt. "Also hält der Mann an dem Gedanken fest, der ihn auszieht aus der Gemeinschaft der anderen, die in diesen Tagen im heiligen Köln verloren sind, um zu beraten, wie sie der Anmaßung des wilden Dänenfürsten gegenüberstehen können..."

"Bald andere Interessen im Augenblick. Und meine Knechte für einen Transport nach dem Süden haben. Bis über das nächste Frühjahr hinaus ist keiner entdeckt. "Also hält der Mann an dem Gedanken fest, der ihn auszieht aus der Gemeinschaft der anderen, die in diesen Tagen im heiligen Köln verloren sind, um zu beraten, wie sie der Anmaßung des wilden Dänenfürsten gegenüberstehen können..."

"Bald andere Interessen im Augenblick. Und meine Knechte für einen Transport nach dem Süden haben. Bis über das nächste Frühjahr hinaus ist keiner entdeckt. "Also hält der Mann an dem Gedanken fest, der ihn auszieht aus der Gemeinschaft der anderen, die in diesen Tagen im heiligen Köln verloren sind, um zu beraten, wie sie der Anmaßung des wilden Dänenfürsten gegenüberstehen können..."

"Bald andere Interessen im Augenblick. Und meine Knechte für einen Transport nach dem Süden haben. Bis über das nächste Frühjahr hinaus ist keiner entdeckt. "Also hält der Mann an dem Gedanken fest, der ihn auszieht aus der Gemeinschaft der anderen, die in diesen Tagen im heiligen Köln verloren sind, um zu beraten, wie sie der Anmaßung des wilden Dänenfürsten gegenüberstehen können..."

"Bald andere Interessen im Augenblick. Und meine Knechte für einen Transport nach dem Süden haben. Bis über das nächste Frühjahr hinaus ist keiner entdeckt. "Also hält der Mann an dem Gedanken fest, der ihn auszieht aus der Gemeinschaft der anderen, die in diesen Tagen im heiligen Köln verloren sind, um zu beraten, wie sie der Anmaßung des wilden Dänenfürsten gegenüberstehen können..."

"Bald andere Interessen im Augenblick. Und meine Knechte für einen Transport nach dem Süden haben. Bis über das nächste Frühjahr hinaus ist keiner entdeckt. "Also hält der Mann an dem Gedanken fest, der ihn auszieht aus der Gemeinschaft der anderen, die in diesen Tagen im heiligen Köln verloren sind, um zu beraten, wie sie der Anmaßung des wilden Dänenfürsten gegenüberstehen können..."

"Bald andere Interessen im Augenblick. Und meine Knechte für einen Transport nach dem Süden haben. Bis über das nächste Frühjahr hinaus ist keiner entdeckt. "Also hält der Mann an dem Gedanken fest, der ihn auszieht aus der Gemeinschaft der anderen, die in diesen Tagen im heiligen Köln verloren sind, um zu beraten, wie sie der Anmaßung des wilden Dänenfürsten gegenüberstehen können..."

"Bald andere Interessen im Augenblick. Und meine Knechte für einen Transport nach dem Süden haben. Bis über das nächste Frühjahr hinaus ist keiner entdeckt. "Also hält der Mann an dem Gedanken fest, der ihn auszieht aus der Gemeinschaft der anderen, die in diesen Tagen im heiligen Köln verloren sind, um zu beraten, wie sie der Anmaßung des wilden Dänenfürsten gegenüberstehen können..."

"Bald andere Interessen im Augenblick. Und meine Knechte für einen Transport nach dem Süden haben. Bis über das nächste Frühjahr hinaus ist keiner entdeckt. "Also hält der Mann an dem Gedanken fest, der ihn auszieht aus der Gemeinschaft der anderen, die in diesen Tagen im heiligen Köln verloren sind, um zu beraten, wie sie der Anmaßung des wilden Dänenfürsten gegenüberstehen können..."

"Bald andere Interessen im Augenblick. Und meine Knechte für einen Transport nach dem Süden haben. Bis über das nächste Frühjahr hinaus ist keiner entdeckt. "Also hält der

Das Mädchen mit dem Weltrekord

ROMAN von WERNER SCHEFF

(ca. Fortsetzung)

"Sagen Sie es also erneut!" er lachte sonderbar. "Die paar Stunden wollen wir aber vergnügt verleben," fuhr er fort, als er ihre Nationalität erkannte, vor allen Dingen wussten Sie ein fröhliches Gesicht. Sie haben allen Grund dazu."

"Aber ich führe doch so ungern", wagte sie einzumachen, mit dem noch nie ein Wenzel auf einen Dampfer gegangen ist."

Rathleen schüttelte den Kopf und beschloß abzumarschieren.

Malvert hatte Appetit auf eines Wermuts mit Soda. Sie trankte sich seinem Blümchen bengeln und mit ihm die vier Schritte hinüber zu dem Hafenbassin gehen, an dem echt italienische Restaurants und Cafés lagen. Vor einem dieser Cafés nahmen sie Platz. Malvert bestellte seinen Wermut für Rathleen eine Vimonade. Und dann umringt der Blick des alten Amerikaners das hässliche, braungebrannte Mädel so lästig, als habe er eine Tochter vor sich.

"Sie spannen mich sehr auf die Folter", sagte sie verschämt, "wenn Sie nicht im Auftrage meines Vaters kommen, dann doch nur als Malobs Vertreter."

"Ein schöner Vertreter", lachte Malvert auf, "wenn er möchte, wie ich sein Vertrauen missbraucht habe, würde er mich Knall und Ball hinunterwerfen. Aber ich glaube, er wird Sie hören, mit mir anzubauen!"

"Sprechen Sie doch endlich. Was bringen Sie mir?"

"Die Freiheit!", lachte Malvert mit besonderer Betonung, "die große, blonde Freiheit, nach der Sie gewiss so dürsteten wie kein zweiter Mensch."

"Wie denn das möglich?" fragte sie, die noch immer glaubte, er mache sich mit ihr einen kleinen Scherz.

"Soviel es der gute Geschmack erlaubt, werde ich Ihnen erzählen. Ich möchte es übrigens schon, als ich Ihnen in Berlin die hundert Dollar von Ihrer Frau Mutter überbracht. Auch die Geschichte von Ihrer liebenswerten Mutter hatte mit Dockrell eingestanden. Aber ich mußte damals den Mund halten. Ich pflege Menschen nicht so ohne Weiteres zu verbürgen."

"Wenn Sie von Ralph sprechen, den hätten Sie in meinen Augen nicht schlechter machen können, als er es schon war", warf sie ein.

"Gewiß, aber eine bestimmte Seite an diesem Ehrenmann haben auch Sie nicht gekannt. Um es also kurz zu machen: Ich habe vor einigen Tagen ein mehrfach verfügeltes Paket an Ihren Herrn Vater abgeschickt. Der Inhalt dieses Paketes garantiert Ihnen die Freiheit, von der ich eben gesprochen habe. Verlangen Sie nicht nähere Einzelheiten. Sagen Sie ich damit, daß ich in dieser Sendung ein paar Briefe befinde, die ich einer . . . gelinde gelagt . . . leichtfertigen Pariser Dame für ein paar tausend Franken abgekauft habe. Ja, kaufen Sie nur, ich, Dan Malvert, der sonst wahrhaftig so schwurige Dinge nicht berührt, ich habe spioniert. Seit ich etwa im November gemerkt hatte, daß Dockrell sich in Paris gut amüsieren, stieg es mit keine Ruhe. Und als ich endlich die kleine Pariserin, die übrigens sehr reizvoll ist, sowohl in die Enge getrieben hatte, daß sie mit ihren Briefen zeigte, war es eine Kleinigkeit, diese wichtigen Dokumente zu verworfen und sie Ihrem Herrn Vater zur Verfügung zu stellen."

"Glauben Sie denn, daß dies so ausdrücklich ist?" fragte Rathleen naiv, "Malob ist schließlich ein Mann, dem niemand Vorwürfe zu machen hat."

"Oh, da täuschen Sie sich, liebe Rathleen! Er durfte Ihnen die Vorstellung machen, Berlin zu verlassen, damit Sie nicht zufiel mit Doktor Reitner zusammenzutreffen könnten, aber ebenso dürfen Sie von ihm jeden Grab-echter Kreuz verlangen. Unsere amerikanischen Gesetze sind in dieser Beziehung außerordentlich streng. Dockrell wird es bestimmt nicht darauf ankommen lassen, daß in einem Prozeß über die Gültigkeit oder Ungültigkeit Ihrer Mutter seine Unrechtschuld auf weiß bewiesen wird. Denn Ihr Herr Vater hat das Recht, sich darauf zu berufen, daß Dockrell selbst diese unfehlbare Ehe gebrungen hat.

Rathleen lebte sich zurück und wußte nicht, ob sie aufzuhören oder ob sie noch weitere Zweifel hegen sollte.

Aber Dan Malvert verstand es vorzüglich, sie zu überzeugen. Er sprach weiter in der ruhigen, sachlichen Art eines Mannes, der solche Dinge zu bearbeiten vermochte. Er hatte auch mit einem der amerikanischen Botschaften in Paris nahestehenden Rechtsanwalt gesprochen und von ihm die Ver sicherung empfangen, daß an ein weiteres Aufzettchen der Ehe Rathleens und Dockrells unter solchen Umständen nicht zu denken sei; werde die Ehe nicht als solche für null und nichtig erklärt, so sei doch bestimmt rats für eine Scheidung.

"Sie sind also der Ansicht, daß ich mich als frei betrachten kann?" fragte Rathleen stockend.

"So frei, wie noch nie eine Frau war. Beruhigen Sie sich übrigens darüber: es wird zu keinem Prozeß kommen, auch zu keinem Skandal. Denn bei einem solchen Skandal würde Dockrell so den Kürzeren ziehen, daß kein Mensch in Amerika ihm mehr die Hand geben würde. Er wäre gefeuert, ja sogar beruflich unmöglich."

"Warum aber wollen Sie mich nach USA einschiffen?"

Malvert lachte vergnügt. "Wer hat denn davon gesprochen? Ich, Sie meinen wahrscheinlich den Dampfer, den ich erwähnt habe. Das ist die „Italia“, die heute um vier Uhr nach Venedig in See geht."

"Und von Venedig aus soll ich nach Haute fahren?"

"Siebletz nach Haute", sagte Malvert bedeutungsvoll, "jedenfalls nach Berlin."

Rathleen lag kaum vor ihm und hörte kaum, was er noch weiter sagte. Er beschrieb sie, wie seine Mittelreise in ihr arbeitete und wie Ihre Lippen so aussahen, wie bei einem Menschen, der sich mühsam in der Gewalt hat.

Rathleen Anfang in Berlin schien unter seinem guten Stern zu stehen.

Als sie vom Bahnhof bei West Holsten antrief, erzählte ihr die nunmehrige Missinhaberin der Buchhandlung, Gräulein Dittmann, Herr und Frau Holten seien mit dem kleinen Claus nach Oberau in Bayern gefahren, wo Holten ein kleines Landhaus befand. Sie müßten so früh dorthin, weil Peter Holten im Juli und August beständig in England zu tun habe.

Die Dittmann war über das Maultier Rathleens wohlblich erstaunt. Sie hätte auch gern gewußt, welche Bewandtnis es mit diesem Besuch der jungen Amerikanerin in Berlin habe, aber Rathleen sah sich plötzlich tura. Wenn Sie nicht anwesend war, hätte sie in der Buchhandlung vorläufig nichts anfangen können. Sie wagte auch nicht, nach Jochen zu fragen.

Als sie abgehängt hatte, stand ihr Enthüllung fest, sofort nach Potsdam zu fahren. Sie hatte allerdings aus dem letzten Brief Reitner, der sie schon vor Wochen erreichte, von der Holten und unaufhörlich Herrat Frau Elles gehörte, aber sie wußte an, daß sie die Freundin ihrer Mutter am Fuße des Orlingsbergs antreffen würde.

Bieder eine Enttäuschung!

Das Haus stand genau so eingerichtet, wie es Rathleen von ihrem kurzen Aufenthalt im vorigen Sommer kannte. Frieda, die über Rathleens Erscheinung aufgetragen war wie ein gereizter Puter, teilte ihr mit, die Herrschaften seien über Sommer meistens in Grossin. Nur hin und wieder kämen sie für einige Tage hierher.

Der einzige, der Rathleen mit wilder Begeisterung drückte, war Rudi. Sie konnte sich kaum vor ihm retten. Er war sehr liebesbedürftig, seit ihn seine Herrin als Gesellschaft für Frieda zurückgelassen hatte.

Endlich, während sie den Hund streichelte, wagte Rathleen die Frage, die sich ihr am stärksten aufdrängte:

"Wo ist der Herr Doktor, Frieda?" Und sie vermied es, der beiden Schleierin den Ausdruck ihres Gesichts zu zeigen.

"Na, der Herr Doktor ist doch weg, ich glaube, der schwimmt schon!"

Der Herr Doktor Rathleens, der sich über den Hund gebeugt hatte, machte eine leichte Drehung, so daß sie Frieda antreben konnte. "Wie meinen Sie daß? Wie schwimmt er?"

"Über wissen Sie denn nicht, Gräulein Rath, daß er nach Südamerika geht?"

Rathleen verzog sich schwach auszusehen. Sie rückte sich langsam auf. Rudi sprang an ihr empor, aber sie beachtete ihn nicht mehr.

"Was soll das heißen? Er geht nach Südamerika?"

Der Dampfer ist ja schon gestern von Hamburg abgegangen. Ich weiß nicht, wie das Ding heißt, ich glaube so was wie „Iberia“; genau kann ich Ihnen auch nicht sagen, Gräulein Rath, das geht eigentlich mit dem Herrn Doktor Frieda ein. Was ich so gehört habe, will er drüber ein paar Jahre bleiben und in irgend einem Institut oder an einer Universität arbeiten. Herr Doktor von Sonden und Gräulein Doktor Henniger reisen mit ihm. Na, Sie sollten nur sehen, was das für eine biblische Person ist, das Gräulein Doktor . . .

Doktor war eine gute Königin, bestimmt auch ein anständiger Mensch; aber sie beharrt absolut keinen Instinkt. Nichts von dem, was während des letzten Sommers vorgegangen war, verstand sie zu deuteln; überdies war sie ein bißchen verquatscht. Sie wollte sich nicht die Gelegenheit entgehen lassen, ihre Ansicht über Jochens Art in die Fremde und die merkwürdige Kameradschaft mit seiner schönen Kollegin zu äußern.

Rathleen ließ sie gewähren. Sie unterbrach den Redeschwall Friedas nicht, weil sie zu hören wünschte, was sich in der Zwischenzeit im Leben Jochens abgespielt hatte.

Frieda stellte die Soße so dar, als müßten ihr junger Herr und Gräulein Doktor Henniger unbedingt ein Paar werden. Den hilflosen Doktor von Sonden stellte sie für den unerwähnten Dritten, der die Reise mitmachte.

Wie immer denn auch war, Rathleen gewann den Eindruck, als habe das Schicksal gegen sie entschieden. Jochen war fort, Jochen ging in die Ferne, und zu allem Übelster ging mit ihm ein Mädchen, das ihm gewiß nicht gleichgültig war.

Vergleichbar war ihre Überhauptkeit Fahrt hierher, wohin sie doch nur ein Gefühl getrieben hatte: der Wind, wieder zu zumachen, was sie Jochen angeht. So oft hatte sie auf den Wellen über dem kalten weißen Meer darauf gehofft, daß ein Wunder geschehen möge; und nun, da dieses Wunder eingetreten war, hatte Jochen schlich darüber entschieden, wie sein fünfzigstes Leben verlaufen sollte.

"Bitte Sie jetzt wenigstens Meiß bei mir, um Sie mit mir über alles auszusprechen! Über Sie war so uninteressanter und trauriger Rathlein gerade in dieser Stunde stärker als je zuvor."

"Weiter Coffe wird dann gekocht, Frieda", sagte sie, "Span Elles steht, die inzwischen so gründlich ihre Meinung von Doktors Weise ausgetauscht hat. Den wollen Sie hinaus in das Fremdenzimmer."

"Sie werden natürlich bei uns wohnen, Rathlein Rath wird Frieda mit untrüglicher Selbstverständlichkeit, in ein paar Tagen kommt die gnädige Frau zurück, die wird Sie ja freuen, wenn Sie da sind!"

"Danke Frieda, das nehme ich an. Und hier, meine Dame, es ist heute wirklich so warm."

"Was soll ich Ihnen denn zum Abendessen kochen?" erwiderte sie das Mädchen mit breitem Lachen.

Daraufüber berührte sie sich nicht den Kopf. Ich will ein Stückchen auf den Orlingsberg gehen. Über Rudi muß hier bleiben, halten Sie ihm doch fest!"

Sie trennte sich von dem Haushalt und von ihrem vierbeinigen Freunde, ohne darüber nachzudenken, wann sie beide wiedersehen werden. Und wandte sich quer über den Orlingsberg zu. Über plötzlich kam ihr ein anderer Einfall.

Unten, neben der Böttcher, lag ihr Badelboot. Jochen hatte sich sicher darum gekümmert, daß es gut überwinntere. Sie hatte eine merkwürdige Schönheit nach dem kleinen Fabenzeug, in dem sie so ungestört ihren Gräulein nachzuhören konnte.

So trat sie den Weg an, der sie heimlich in das Dunkel vollen Vergessens führen sollte.

"Wir müssen Herrn Konzil unbedingt sprechen", sagte Jochen Reitner mit großer Energie, "die „Iberia“ geht heute in See, und wir sind noch nicht einmal im Bett unserer Schiffslände, geschweige denn des Reisegebläses, das man uns ausgetragen hat."

Dr. von Sonden nickte bestätig. Der sonst eher träumerische Zug, der auf seinem Gesicht lag, wich vorübergehend einem Ausdruck frustrolierer Lebensbejahung.

Neben ihm stand Hermann Henniger und sah bewundernd zu Jochen hinüber, dem Führer der kleinen deutschen Kriegsflotte.

Auf dem olivenfarbigen Antlitz des Sekretärs wiederholte sich die Grimasse des Bedauerns, mit dem er schon die ersten Schritte der drei Deutschen im Konzil abgeworfen hatte.

"Sie wissen, meine Herren", antwortete er äußerst höflich, "wir haben schlechte Nachrichten von zu Hause. Wie der Herr Konzil über Ihre Weise disponiert hat, ist mir nicht bekannt."

"Das ist es gleichgültig, wie er darüber denkt", entfuhr es Jochen, "seit gestern führen wir hier in Hamburg und werden immerfort vertrieben. Wir haben aber unsere Verträge mit dem Tropeninstitut von Malagaqua in der Tasche."

Der Olivensordirieb hob die Schultern und sagte geheimnisvoll: "Wer weiß, ob es noch ein Malagaqua gibt und dort noch ein Tropeninstitut besteht."

Nun aber wurde es Jochen zu dumm. Wie wäre es, wenn Sie uns einmal reinen Wein einschenken würden", schlug er heftig vor, "oder glauben Sie, wir werden heute in Cupido am Kai feiern und der Abschöpfen nachzuwissen? Hier gibt es nur ein Entweder-Oder. Wenn Ihre Regierung auf unsere Mitwirkung verzichtet, dann muß sie und dafür kosten. Wir haben auf Ihre Versprechungen hin unsere Stellungen in Berlin aufgegeben und uns verpflichten müssen, drinnen in Malagaqua als Missionären Professor Unterberger tätig zu sein."

Gedacht wollte ihm der Sekretär animieren, und es war gewiß kein reiner Wein, den er den drei Deutschen anzuwünschen gedachte, ob öffnete sich die Tür zum Allerheiligsten des Konzils, und Senator Garanjes erschien. Offiziell hatte ihn der laute Wortwechsel im Zimmer seines Sekretärs herbeigeführt.

Er übernahm mit einem einzigen Blick die Situation. Da waren also die beiden Herren und die Herrin, die man eigentlich hätte auch sehr bedauern können, und der abschöpfende „Iberia“ mit Jochen am Kai stehen und der Abschöpfen nachzuwissen? Hier gab es nur ein Entweder-Oder. Wenn Ihre Regierung auf unsere Mitwirkung verzichtet, dann muß sie und dafür kosten. Wir haben auf Ihre Versprechungen hin unsere Stellungen in Berlin aufgegeben und uns verpflichten müssen, drinnen in Malagaqua als Missionäre Professor Unterberger tätig zu sein."

"Ich bitte um Entschuldigung. Hier liegt wahrscheinlich ein Irrtum vor. Ich erwarte Sie schon seit einer Stunde, gnädige Gräulein, und Sie, meine Herren."

Er beachtete nicht das entrüstete Gesicht seines Beamten, sondern lud mit einer Handbewegung seine Besucher ein, weiterzutreten.

Das Konzil war lärmlich eingerichtet, vielleicht sogar etwas überladen. Senator Garanjes war nämlich Vertreter seines Staates für das Deutsche Reich, weil er gleichzeitig zu den größten Kaffee-Importen Europas gehörte. Man erzählte sich, er vertrat mehr von den tödlich düsteren dunklen Verlen aus seinem Vaterland nach der Arier-Welt, als alle anderen Kaffeehändler zusammen, und dementsprechend setzt sein Reichium.

Aber er lächelte im Augenblick seines Besuchs nicht ganz sicher zu sein. Als die drei Deutschen bei ihm Platz genommen, und als er ihnen mit großem Höflichkeit Sigaretten angeboten hatte, nahm Jochen wort, daß den Mann eine tiefe innere Erregung erfüllte. Die Hand, mit der er Hermann Henniger zuwinkte, zitterte unmerklich. Dabei kannte ihn Jochen von einem früheren Besuch in Hamburg als einen ruhigen und gelegten Kaufmann.

(Schluß folgt.)

Die gut gekleidete Dame bevorzugt

Dresdens ältestes und größtes Korsett-Spezialhaus

„Korsett-Hoffmann“

Wallstraße 66
Scheffstraße

Telefon 11-51-31

m. Ringu. Deck. -33 -33

m. massiv. Rand 11-51-31

Ring u. Deck. -33 -33 -33

-3% Skonto

kestenloser Kredit für jedes beim Kochen springende Glas

Einkoch-Apparate starka Qualität mit Thermometer und 6 Federn

emailiert . . . 5.00

versinkt . . . 3.00

Brillen-Aufhänger aus porös. Ton

m. Glaseinst. 20,-

mit Glas- zwischendeck. 20,-

Kocher-Kochtopf

Wasser-Kocher-Kochtopf

Wasser-Kocher-Kochtopf

Wasser-Kocher-Kochtopf

Wasser-Kocher-Kochtopf

Wasser-Kocher-Kochtopf

Wasser-Kocher-Kochtopf

Wasser-Kocher-Kochtopf

Wasser-Kocher-Kochtopf

Wasser-Kocher-Kochtopf

<p

Die Hütte im Herbst: Samt, Filz und Leder

Wußt man genau wissen, ob der Sommer seinen Höhepunkt erreicht hat, ob die Hundstage schon da sind — so schaue man nur den Frauen auf die Köpfe. Gleichviel, ob es 30 Grad im Schatten sind, oder ob es feucht und kühl ist, der Samthut ist erschienen. Es ist nun einmal in allem so, daß der Höhepunkt eben eine Grenze darstellt, wo Abstieg beginnt. Der schwarze Samthut — es darf zunächst Schwarz in Frage kommen — schlägt die Sommermode ab und leitet bereits zum Herbst über. Für ihn gibt es keine bessere Möglichkeit, zur Geltung zu kommen und dem Kleide zur Geltung zu verhelfen, als die Zeit der Buntdruck-Seidenkleider und der hochsommerlichen Spitz- und Organdy-Kostüme. Das Gesicht der Frau ist leicht gebräunt und erhält durch den großen Schmeichler, den Samt, einen ganzfamosen Schimmer. Seit nun auch die „Wagenräder“ wieder aufgenommen wurden, ist man mit einem solchen aus Samt besonders zufrieden. Weist geschah es, daß nach wenigen Wochen glanzvollen Daseins der Samthut wieder verschwand oder nur in kleinen Toques und Kappen allenfalls weiter in den Herbst überging. In diesem Jahre kommen, viel früher und unerwartet — es war bald nach Pfingsten —, Filzhüte und Hüte aus Leder auf, die auch jetzt noch dem Samthut einige Konkurrenz machen. Fachleute sehen darin keine Bedrohung des Samthutes, sondern das Gegenteil. Sie sagen, es reiche sich schon jetzt in andern Materialien ein und habe mit



Nachmittagsjacke im Prinzess-Schnitt aus goldbraunem Lindener Samt. Vom passender Hut. — Schals aus Samt werden zwei- und dreifarbig gearbeitet. — Selbstverständlich gehört zum Anzug eine Samttaube mit Ripsbandhenkel.



Handschuhe mit kleinem Schnurknoten. — Sportlicher Hut aus Samt oder mattem, farbigem Leder. Rosette aus Seidenkorbel. — Großer Hut aus schwarzem Samt mit Strohkopf und Garnierung aus Ripsband. — Sporthut aus schwarzem Samt oder violettem Leder mit Schneidelelementen. — Samtgürtel mit Verschlussschlaufe.

einer großen Beliebtheit auch für den Herbst zu rechnen. Um so besser! Wie Frauen freuen uns auf eine Samtmode, mag sie Jacken, Kleider und auch mancherlei modische Kleinigkeiten oder nur Hüte umfassen.

Die Skizzen geben die Erklärung für einige der gegenwärtig richtigen Formen. Die sportlichen sind an kein Material gebunden. Einige Jacken aus Samt werden schon vorbereitet. Schals und blumenartige Rosetten werden zur Garnitur für Wollkleider und -kostüme in drei Farbtönen zusammengestellt. Handschuhe aus Samt — oder zumindest mit einer Samtmanschette — gelten nach wie vor als elegant.

Eine Belebung der Posamentenindustrie konnte nach langem Stillstand in letzter Zeit verzeichnet werden. Allem Anschein nach hält auch die Mode für kleine Ausmischung durch Korallen, Tressen, Litze an. Unsere Skizze zeigt in diesem Sinne Handschuhe, zu denen man sich sehr wohl die verschönerte Samtjacke oder das Wollkostüm mit Samtkragen vorstellen kann. Wenn sich ferner die neue große Linie der prinzehartigen Schnitte für Kleider und Jacken, wie auch Blätter durchsetzt, so ist das ein Grund mehr, um an die Zukunft von Samt zu glauben.

Hochgeschlossen

Die Frauen haben sich auch für die neue Art, die Kleider hochgeschlossen zu tragen, eine Diestalt und Abwechslung ausgedacht, wie sie sich ebenfalls entwickelt. Sobald eine Modernisierung einmal anerkannt ist. Diese Anordnungen hängen mit der Schulterpartie und dem Halsausschnitt zusammen. Die ver-



breiterte Schulter verlangt gerade in diesem Sinne viel Stilgefühl. Puffärmel und Einlagen, absteigende Falten sind ebenso beliebt, wie angearbeitete Schals und kleine Kragen.

Man beachte den Ärmel

Der Ärmel spielt sich immer noch in der Damenmode auf, als ob er ganz allein etwas zu sagen hätte. Allerdings ist auch ein klein wenig Wahnsinn in dieser seiner Auffassung, denn er gibt tatsächlich den Ton an für die Melodie des Kleides. Unsere Skizzen geben einige Beispiele für neue Ärmelformen. Bauschige und etwas hochstehende Formen sind wichtig.



Ja, da staunen Sie!



Sehen Sie sich einmal eine gebrauchte Henko-Lösung nach dem Einweichen an! Ohne Vorwaschen, Reiben und Bürsten lockert Henko allen Schmutz von der Wäsche! Das ist Arbeitserleichterung, die Freude macht, die Geld spart und Wäsche schont!

Henko's Wasch- und Bleichsoda — Die Wäschehilfe für 13 Pf.

Opernhaus, Schauspielhaus, Albertheater, Komödienhaus, Centraltheater und Tymians Thalia-Theater geschlossen

Besuchzeiten der Dresdner Gehenswürdigkeiten

Mietzimmersachen (Großer Garten, Palais): Sonntags 10 bis 18 Uhr 30 Pf., 18 bis 20 Uhr frei, montags 10 bis 18 Uhr 30 Pf.

Mietzimmersachen (Görlitzer Platz): Sonntags 7 bis 18 Uhr, montags 7 bis 18 Uhr frei. Dienstags 9 bis 18 Uhr, donnerstags 9 bis 18 Uhr.

Residenz-Palais-Museum (Plauensche Str. 1): Sonntags 9 bis 14 Uhr, montags 10 bis 18 Uhr, Dienstag 10 bis 18 Uhr, Mittwoch 10 bis 18 Uhr frei.

Städtisches Museum (Plauensche Str. 1): Sonntags 10 bis 18 Uhr, Dienstag 10 bis 18 Uhr, Mittwoch 10 bis 18 Uhr, Donnerstag 10 bis 18 Uhr, Freitag 10 bis 18 Uhr, Samstag 10 bis 18 Uhr, Sonntags 10 bis 18 Uhr frei.

Residenz-Museum (Plauensche Str. 24): Sonntags 10 bis 18 Uhr, Dienstag 10 bis 14 Uhr, Dienstags 1 bis 3 Uhr 100 Pf., 10 bis 14 Uhr, Dienstags 10 bis 18 Uhr frei.

Silbermuseum (Große, Schloßstraße): Sonntags 10 bis 18 Uhr, montags 9 bis 18 Uhr.

Silbermuseum (Museum und Gewerbeamt, Gebäuzeug, Augustusstr. 1): Sonntags 10 bis 18 Uhr, montags 9 bis 14 Uhr 30 Pf.

Kunstgewerbeschule (Glockenstr. 34): Sonntags geschlossen. Montags bis Freitag 8 bis 18 Uhr, Sonntags 8 bis 14 Uhr frei.

Kunstgewerbeschule (Glockenstr. 34): Sonntags 10 bis 18 Uhr, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag 8 bis 18 Uhr frei, Sonntags geschlossen.

Kunstgewerbeschule (Dresden, Körnerstraße 7): Sonntags 11 bis 18 Uhr, montags 10 bis 18 Uhr frei.

Kunstgewerbeschule (Schlosser, Kettwitzstraße 11): Dienstag: Sonntags 10 bis 18 Uhr, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Sonntags 9 bis 18 Uhr, Dienstags 10 bis 18 Uhr frei.

Kunstgewerbeschule (Dresden, Kettwitzstraße 11): Dienstag: Sonntags 10 bis 18 Uhr, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Sonntags 9 bis 18 Uhr, Dienstags 10 bis 18 Uhr frei.

Kunstgewerbeschule (Dresden, Kettwitzstraße 11): Dienstag: Sonntags 10 bis 18 Uhr, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Sonntags 9 bis 18 Uhr, Dienstags 10 bis 18 Uhr frei.

Kunstgewerbeschule (Dresden, Kettwitzstraße 11): Dienstag: Sonntags 10 bis 18 Uhr, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Sonntags 9 bis 18 Uhr, Dienstags 10 bis 18 Uhr frei.

Kunstgewerbeschule (Dresden, Kettwitzstraße 11): Dienstag: Sonntags 10 bis 18 Uhr, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Sonntags 9 bis 18 Uhr, Dienstags 10 bis 18 Uhr frei.

Kunstgewerbeschule (Dresden, Kettwitzstraße 11): Dienstag: Sonntags 10 bis 18 Uhr, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Sonntags 9 bis 18 Uhr, Dienstags 10 bis 18 Uhr frei.

Kunstgewerbeschule (Dresden, Kettwitzstraße 11): Dienstag: Sonntags 10 bis 18 Uhr, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Sonntags 9 bis 18 Uhr, Dienstags 10 bis 18 Uhr frei.

Kunstgewerbeschule (Dresden, Kettwitzstraße 11): Dienstag: Sonntags 10 bis 18 Uhr, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Sonntags 9 bis 18 Uhr, Dienstags 10 bis 18 Uhr frei.

Kunstgewerbeschule (Dresden, Kettwitzstraße 11): Dienstag: Sonntags 10 bis 18 Uhr, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Sonntags 9 bis 18 Uhr, Dienstags 10 bis 18 Uhr frei.

Kunstgewerbeschule (Dresden, Kettwitzstraße 11): Dienstag: Sonntags 10 bis 18 Uhr, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Sonntags 9 bis 18 Uhr, Dienstags 10 bis 18 Uhr frei.

Kunstgewerbeschule (Dresden, Kettwitzstraße 11): Dienstag: Sonntags 10 bis 18 Uhr, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Sonntags 9 bis 18 Uhr, Dienstags 10 bis 18 Uhr frei.

Kunstgewerbeschule (Dresden, Kettwitzstraße 11): Dienstag: Sonntags 10 bis 18 Uhr, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Sonntags 9 bis 18 Uhr, Dienstags 10 bis 18 Uhr frei.

Kunstgewerbeschule (Dresden, Kettwitzstraße 11): Dienstag: Sonntags 10 bis 18 Uhr, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Sonntags 9 bis 18 Uhr, Dienstags 10 bis 18 Uhr frei.

Kunstgewerbeschule (Dresden, Kettwitzstraße 11): Dienstag: Sonntags 10 bis 18 Uhr, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Sonntags 9 bis 18 Uhr, Dienstags 10 bis 18 Uhr frei.

Kunstgewerbeschule (Dresden, Kettwitzstraße 11): Dienstag: Sonntags 10 bis 18 Uhr, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Sonntags 9 bis 18 Uhr, Dienstags 10 bis 18 Uhr frei.

Kunstgewerbeschule (Dresden, Kettwitzstraße 11): Dienstag: Sonntags 10 bis 18 Uhr, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Sonntags 9 bis 18 Uhr, Dienstags 10 bis 18 Uhr frei.

Kunstgewerbeschule (Dresden, Kettwitzstraße 11): Dienstag: Sonntags 10 bis 18 Uhr, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Sonntags 9 bis 18 Uhr, Dienstags 10 bis 18 Uhr frei.

Kunstgewerbeschule (Dresden, Kettwitzstraße 11): Dienstag: Sonntags 10 bis 18 Uhr, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Sonntags 9 bis 18 Uhr, Dienstags 10 bis 18 Uhr frei.

Kunstgewerbeschule (Dresden, Kettwitzstraße 11): Dienstag: Sonntags 10 bis 18 Uhr, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Sonntags 9 bis 18 Uhr, Dienstags 10 bis 18 Uhr frei.

Kunstgewerbeschule (Dresden, Kettwitzstraße 11): Dienstag: Sonntags 10 bis 18 Uhr, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Sonntags 9 bis 18 Uhr, Dienstags 10 bis 18 Uhr frei.

Kunstgewerbeschule (Dresden, Kettwitzstraße 11): Dienstag: Sonntags 10 bis 18 Uhr, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Sonntags 9 bis 18 Uhr, Dienstags 10 bis 18 Uhr frei.

Kunstgewerbeschule (Dresden, Kettwitzstraße 11): Dienstag: Sonntags 10 bis 18 Uhr, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Sonntags 9 bis 18 Uhr, Dienstags 10 bis 18 Uhr frei.

Kunstgewerbeschule (Dresden, Kettwitzstraße 11): Dienstag: Sonntags 10 bis 18 Uhr, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Sonntags 9 bis 18 Uhr, Dienstags 10 bis 18 Uhr frei.

Kunstgewerbeschule (Dresden, Kettwitzstraße 11): Dienstag: Sonntags 10 bis 18 Uhr, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Sonntags 9 bis 18 Uhr, Dienstags 10 bis 18 Uhr frei.

Kunstgewerbeschule (Dresden, Kettwitzstraße 11): Dienstag: Sonntags 10 bis 18 Uhr, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Sonntags 9 bis 18 Uhr, Dienstags 10 bis 18 Uhr frei.

Kunstgewerbeschule (Dresden, Kettwitzstraße 11): Dienstag: Sonntags 10 bis 18 Uhr, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Sonntags 9 bis 18 Uhr, Dienstags 10 bis 18 Uhr frei.

Kunstgewerbeschule (Dresden, Kettwitzstraße 11): Dienstag: Sonntags 10 bis 18 Uhr, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Sonntags 9 bis 18 Uhr, Dienstags 10 bis 18 Uhr frei.

Kunstgewerbeschule (Dresden, Kettwitzstraße 11): Dienstag: Sonntags 10 bis 18 Uhr, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Sonntags 9 bis 18 Uhr, Dienstags 10 bis 18 Uhr frei.

Kunstgewerbeschule (Dresden, Kettwitzstraße 11): Dienstag: Sonntags 10 bis 18 Uhr, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Sonntags 9 bis 18 Uhr, Dienstags 10 bis 18 Uhr frei.

Kunstgewerbeschule (Dresden, Kettwitzstraße 11): Dienstag: Sonntags 10 bis 18 Uhr, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Sonntags 9 bis 18 Uhr, Dienstags 10 bis 18 Uhr frei.

Kunstgewerbeschule (Dresden, Kettwitzstraße 11): Dienstag: Sonntags 10 bis 18 Uhr, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Sonntags 9 bis 18 Uhr, Dienstags 10 bis 18 Uhr frei.

Kunstgewerbeschule (Dresden, Kettwitzstraße 11): Dienstag: Sonntags 10 bis 18 Uhr, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Sonntags 9 bis 18 Uhr, Dienstags 10 bis 18 Uhr frei.

Kunstgewerbeschule (Dresden, Kettwitzstraße 11): Dienstag: Sonntags 10 bis 18 Uhr, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Sonntags 9 bis 18 Uhr, Dienstags 10 bis 18 Uhr frei.

Kunstgewerbeschule (Dresden, Kettwitzstraße 11): Dienstag: Sonntags 10 bis 18 Uhr, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Sonntags 9 bis 18 Uhr, Dienstags 10 bis 18 Uhr frei.

Kunstgewerbeschule (Dresden, Kettwitzstraße 11): Dienstag: Sonntags 10 bis 18 Uhr, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Sonntags 9 bis 18 Uhr, Dienstags 10 bis 18 Uhr frei.

Kunstgewerbeschule (Dresden, Kettwitzstraße 11): Dienstag: Sonntags 10 bis 18 Uhr, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Sonntags 9 bis 18 Uhr, Dienstags 10 bis 18 Uhr frei.

Kunstgewerbeschule (Dresden, Kettwitzstraße 11): Dienstag: Sonntags 10 bis 18 Uhr, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Sonntags 9 bis 18 Uhr, Dienstags 10 bis 18 Uhr frei.

Kunstgewerbeschule (Dresden, Kettwitzstraße 11): Dienstag: Sonntags 10 bis 18 Uhr, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Sonntags 9 bis 18 Uhr, Dienstags 10 bis 18 Uhr frei.

Kunstgewerbeschule (Dresden, Kettwitzstraße 11): Dienstag: Sonntags 10 bis 18 Uhr, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Sonntags 9 bis 18 Uhr, Dienstags 10 bis 18 Uhr frei.

Kunstgewerbeschule (Dresden, Kettwitzstraße 11): Dienstag: Sonntags 10 bis 18 Uhr, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Sonntags 9 bis 18 Uhr, Dienstags 10 bis 18 Uhr frei.

Kunstgewerbeschule (Dresden, Kettwitzstraße 11): Dienstag: Sonntags 10 bis 18 Uhr, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Sonntags 9 bis 18 Uhr, Dienstags 10 bis 18 Uhr frei.

Kunstgewerbeschule (Dresden, Kettwitzstraße 11): Dienstag: Sonntags 10 bis 18 Uhr, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Sonntags 9 bis 18 Uhr, Dienstags 10 bis 18 Uhr frei.

<b

